MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1922

546 (25.11.1922) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-202252

Samstag, 25. November

Abend-Ausgabe

Verkaufspreis 20.— M.
1922 — Nr. 546

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich frei ins Haus gebracht Mark 600.—. Durch die Post bezogen inkl. Mk. 1200. Einzelnummer Mk. 10.—. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe in Baden und Nr. 5917 Ludwigshafen am Rhein. Hauptgeschäftsstelle Mannheim, E 6. 2. Geschäftsnebenstelle Neckarstadt, Waldhofstraße Nr. 6. Fernsprecher Nummer 7040, 7041, 7042, 7043, 7044, 7045. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung die 11. Zeile Mk. 40.—, Stellengef. u. Familien-Anz. 20% Rabatt, Reklamen Mk. 160.— Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendbl. nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmt. Tagen, Stellen u. Ausgaben w. keine Verantwortg. übern. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu kein. Ersatzansprüchen i. ausgef. oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz und Recht. Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung.

Rücktritt des Ernährungsministers

Bewegter Sitzungsbeginn — Stresemann spricht — Annahme des Vertrauensvotums

Die heutige Reichstagssitzung

(Von unserm Berliner Büro)

⊡ Berlin, 25. Nov.

Eine sozialistische Welle ist über das Regierungsschiff hingeflutet und hat einen Mann über Bord geschlagen. Herr Dr. Müller-Bonn hat nicht mehr den Ablauf der Untersuchung abgewartet und ist noch zwischen Abend und Morgen zurückgetreten.

Die Sozialdemokraten als Reiniger dieses bürgerlichen Kabinetts, das ist der unbehagliche Eindruck, unter dem die heutige Reichstagssitzung beginnt. Sie ist sonst, wenigstens zu anfang, wenig belang- und ertragreich. Herr Ledebour spricht wieder einmal und spricht wie immer überladen und verstiegen. Dann hat sich aber der Kanzler aufgereckt; nun bekommt der Handel, in dem die Sozialdemokratie die Vertreterin herber Sittenstrenge zu markieren versucht hat, ein etwas anderes Gesicht. In der letzten Nacht ist der Fall in kontradiktatorischem Verfahren unter dem Vorsitz des Reichsjustizministers untersucht worden, und da hat der Cicero von gestern, der Kölner Abg. Sollmann seine Vorwürfe doch nicht in vollem Umfange aufrechtzuerhalten vermocht; dennoch hat noch in derselben Nacht Dr. Müller-Bonn sein Abschiedsgesuch geschrieben, ein Abschiedsgesuch, das in gewissem Sinn für ihn spricht. Dieser Ernährungsminister von 48 Stunden, ist, wie er sagt, gegangen, weil er aus den gestrigen sensationellen Szenen die Erkenntnis geschöpft hat, daß die Zuspitzung der Gegensätze, wenigstens ihm jede Möglichkeit auf dem schwierigen Gebiet des Ernährungswesens ersprießlich zu wirken, ein- für allemal erschüttert hat. Der Kanzler hat dem Brief Dr. Müllers nur wenig hinzugefügt, eigentlich nur die Mahnung, durch die etwas wie Erschütterung klang, sich endlich sachlicher Arbeit zuzuwenden.

Dann nimmt Dr. Stresemann das Wort; und nun bekommt auch diese Vormittagssitzung Niveau. In der unglückseligen Angelegenheit des bisherigen Ernährungsministers scheint Herr Stresemann einem non liquet zuzuneigen. Er billigt den Rücktrittsentschluß des so böse Angeschossenen, aber er verteidigt doch auch den Kanzler gegen den Vorwurf, nicht vorsichtig genug in der Auswahl seiner Mitarbeiter gewesen zu sein; denn, wen die rheinische Landwirtschaftskammer in Amt und Stellung gelassen hätte, von dem sei kaum anzunehmen, daß er im Ernst gegen vaterländische Interessen verstieße. Dann unterstrich der Führer der Volkspartei noch einmal, was er vor ein Paar Tagen schon in der „Zeit" über das

mangelnde Verantwortungsgefühl der Wirtschaftsführer

dargelegt hatte (siehe unter Pressespiegel weiter unten Schriftl.) und wiederholt, was an seinem Platz eine Tat ist, die gestrigen Sätze des Zentrumsabgeordneten Marx: „Nun dürfen diese Wirtschaftskreise, die sich fort und fort dem Ruf des Vaterlands entzogen, nicht wieder darüber stöhnen, daß falsch und ohne Sachkenntnis regiert würde. Die parteipolitischen Gegensätze zurückzustellen, die Würde des Parlaments zu wahren, womit der Parlamentarismus steht und fällt, endlich den Mut aufzubringen, wo sachliche Uebereinstimmung vorhanden ist, sich auch offen und freimütig zu ihr zu bekennen. Eine andere Politik als die der Zusammenfassung ist in Deutschland nicht möglich.

Stresemann hat dann noch, indem er die neue Regierung zu einer Politik der Aktivität aufrief, einen interessanten und beachtenswerten Exkurs über die

weltwirtschaftlichen Zusammenhänge

die ja schließlich doch in die auswärtige Politik einmünden, oder von ihr ausgehen, geliefert. In dem Rahmen des mehrfach von starkem Beifall des ganzen Hauses ausgezeichneten Darlegungen fiel der bedeutsame Satz: „Eine Politik der Annäherung französischer und deutscher Schwerindustrie ist mit der Politik der Reparationen und der Aufrechterhaltung der Besatzung nicht erträglich. Irgendwie müsse eine endgültige Regelung der Reparationsfrage erfolgen."

Wie sich das neue Kabinett zu diesem nachgerade von allen Parteien in Deutschland als Lebensnotwendigkeit empfundenen Problem stellt, war aus den gestrigen Erklärungen des Kanzlers nicht ersichtlich geworden. Nachdem der Führer der Volkspartei es erneut in den Vordergrund gerückt hat, wird der Kanzler zu diesem wohl sich äußern müssen.

Nach Stresemanns ungemein wirksamer Rede ist freilich das Niveau sehr schnell wieder gesunken. Der Abgeordnete Leicht, der Führer der bayrischen Volkspartei, hatte sich auf knappe zurückhaltende Sätze beschränkt. Dann produzierte sich Herr v. Gräfe sozusagen als Gegenspieler Ledebours, als Führer der Drei-Köpfe-Partei auf der äußersten Rechten und hinterher hörte man noch Müller-Franken (Soz.), der breit und selbstgefällig, viel zu breit für die Ungeduld des übermüdeten Hauses auseinander zu setzen suchte, warum es logisch sei, daß dieselbe Sozialdemokratie, die in Preußen in der großen Koalition seit Monaten sitze, im Reich nimmer mehr in sie hineingehen dürfe.

Die Kommunisten haben inzwischen folgendes Mißtrauensvotum beantragt: „Die Erklärung der Reichsregierung entspricht nicht den Anschauungen des Reichstages. Insbesondere mißbilligt der Reichstag die auf Grund der Note vom 13. November angekündigte Durchbrechung des Achtstundentages, die in Aussicht gestellten Massenentlassungen behördlicher Angestellter und Arbeiter, die Beseitigung der Getreideumlage und die danach angekündigte neue Brotpreissteigerung und außerdem, daß die Regierung durch die Sicherung der kapitalistischen Substanz des Wiederaufbauprozesses als Grundlage für die Preisbildung die uneingeschränkteste Wucherfreiheit herzustellen, entschlossen ist."

Ein Schlußantrag Petersen (Dem.) machte dem grausamen Spiel ein Ende. Nachdem der Abg. Sollmann noch einigen persönlichen Bemerkungen die Müller-Frage nochmals aufzurollen versucht hatte, erhebt sich das ganze Haus mit Ausnahme der deutschvölkischen Gruppe und der Kommunisten, und spricht sich für die Vertrauenserklärung aus.

Zum Rücktritt Müllers

ist für Kenntnis der Vorgeschichte des Falles noch folgendes zu erwähnen. Auf die in der gestrigen Reichstagssitzung vom Abg. Breitscheid (U.S.P.) erhobenen Vorwürfe, bei denen sogar das Wort „Landesverrat" fiel, erklärte Müller folgendes:

Im Jahre 1919 hätten dem Rheinlandproblem viele angesehene Männer im gleichen Sinne gegenüber gestanden, nämlich dem Rheinland im Verbande des Deutschen Reiches eine seiner Eigenart entsprechende Stellung zu sichern. Niemals habe er einer Bewegung angehört, die auf eine Abtrennung von Gebietsteilen vom Deutschen Reiche oder auf eine Lockerung des Reichsgefüges hinzielten. Als Persönlichkeiten in die Bewegung eingedrungen seien, mit denen er nichts zu tun haben wollte, habe er sich von dieser Bewegung getrennt. Seine Kölner Mitbürger hätten ihm ihr Vertrauen durch seine Wahl zum Stadtverordneten bewiesen. Er habe vor 2 Jahren als mittelbarer Staatsbeamter die republikanische Verfassung des Reiches und Preußens beschworen. Die Getreideumlage habe er als Vertreter der Landwirtschaft bekämpft, er habe als Minister die Pflicht, die Umlage hereinzuholen und würde das im vollsten Einverständnis mit der Landwirtschaft tun. Gegen den Vorwurf des Landesverrats verwahrte er sich entschieden.

Darauf erklärte der Kölner Abgeordnete Sollmann (U.S.P.), er wolle ohne jede persönliche Voreingenommenheit im Interesse der geschichtlichen Wahrheit die Sache richtigstellen. Als im Jahre 1919 die Rheinlande am meisten vor der Gefahr standen, der französischen Eroberungslust zum Opfer zu fallen, hätten sich die rheinischen Vertreter aller Parteien, auch des Zentrums, dahin verständigt, daß eine Volksabstimmung über eine Loslösung von Preußen in diesem Augenblick im nationalen Interesse einer zweijährigen Sperrfrist unterworfen werden solle. Gegen diese in der Verfassung festgelegte Sperrfrist leitete Dr. Müller-Bonn eine Bewegung ein, die der Verfassung zuwider sofort eine Volksabstimmung über die Gründung einer rheinischen Republik vornehmen wollte. Zusammen mit Dr. Kuckhoff, Weber, Kastner u. a. separatistischen Putschisten war Dr. Müller Leiter des Aktionsausschusses. Das Treiben dieses Aktionsausschusses, in dem auch die intimsten Freunde Dr. Dortens saßen und von dem sich verschiedene Mitglieder mit dem französischen General Mangin in Verbindung gesetzt hatten, wurde von der damaligen Reichsregierung als Hochverrat gekennzeichnet. Das Zentrum ist von dieser Bewegung, die von Dr. Müller geleitet wurde, entschieden abgerückt und die „Germania" hat sein Verhalten als schmählich bezeichnet. Als Rheinländer müsse er erklären, daß Dr. Müller, der Kamerad Dortens, nicht in eine Regierung der Deutschen Republik gehört.

Wie berichtet, hat dann am Schluß der gestrigen Sitzung der Reichskanzler die sofortige Prüfung des Falles zugesagt. Das Verfahren ist sofort in der Nacht eingeleitet und durchgeführt worden. Auf Grund des Ergebnisses der Verhandlungen hat dann Dr. Müller in einem

Brief an den Reichskanzler

seinen Rücktritt angezeigt. Der Brief wurde, wie oben mitgeteilt, in der heutigen Reichstagssitzung verlesen.

In dem Brief erklärt Müller, daß die Nachprüfung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe zwar ergeben habe, daß an seiner patriotischen Gesinnung nicht zu zweifeln sei, daß aber die durch diese Angriffe geschaffene Atmosphäre parteipolitischer Gegensätze ihn dazu bestimmt habe, im vaterländischen Interesse von seinem Posten zurückzutreten.

Der Reichskanzler bemerkte zu diesem Briefe u. a.: Auf Wunsch Müllers habe nach einem Beschluß des Kabinetts der Reichsjustizminister in der vergangenen Nacht die gegen Müller erhobenen Vorwürfe sofort untersucht. Hierbei habe Abg. Sollmann erklärt, er könne selbst nicht behaupten, daß Müller zu irgendeiner Zeit die Loslösung der Rheinlande vom Reiche erstrebt habe. Trotzdem habe Müller auf seinem Rücktritt bestanden. Er, der Reichskanzler, sei sich der durch diesen Zwischenfall vermehrten Schwierigkeiten bewußt, hoffe aber das Kabinett alsbald ergänzen zu können.

Die Erklärung des Reichskanzlers rief im Hause infolge von Zwischenrufen von rechts und links einen minutenlangen Tumult hervor. Auch Dr. Stresemann richtete im Eingang seiner dann folgenden Rede die Frage an die Regierung, wer die Verantwortung für die Ernennung Müllers trage. Man habe annehmen müssen, daß die Stellung eines zu berufenden Ministers zu den nationalen Fragen vorher geprüft worden wäre. Dazu erzählt man sich im Reichstage, Cuno habe sich von dem Agrartheoretiker Rabethge abraten lassen, weil agrarische Kreise von ihm ein zu selbständiges landwirtschaftliches Programm befürchteten. Die Empfehlung Dr. Müllers soll dann durch den früheren Staatssekretär im preußischen Landwirtschaftsministerium, den Zentrumsabgeordneten Busch, und zwar auf dem Umweg über Hermes erfolgt sein.

Die Lausanner Friedenskonferenz

Der griechisch-bulgarische Gegensatz

Die Nachrichten über die bulgarisch-griechischen Gegensätze in der Ausschußsitzung vom Freitag bestätigen sich. Die bulgarische Abordnung lehnte den Plan eines Freihafens in Dedeagatsch unter Leitung einer internationalen Kommission ab, in der die Alliierten und die Balkanstaaten vertreten wären und die auch die Eisenbahn bis zur bulgarischen Grenze zu überwachen hätten. Sie fordern, daß der Hafen von Dedeagatsch in bulgarischen Besitz übergehe und daß die bulgarische Grenze autonom werde. Venizelos wies diese Forderung zurück, da, wie er sagte, Bulgarien Griechenland noch nicht geschlagen habe. Abends versammelte Venizelos die Vertreter der Presse um sich, um ihnen die griechische Auffassung darzulegen. Er erklärte, daß Griechenland bereits Ostthrazien verliere und man ihm keine weiteren Gebietsopfer zumuten dürfe. Der bulgarische Anspruch sei nicht gerechtfertigt, denn auch andere Staaten, wie Ungarn, die Tschechoslowakei und Polen, hätten auch keine eigenen Häfen. Das Zugeständnis, das in der Entmilitarisierung des Gebiets von Dedeagatsch bis zur bulgarischen Grenze und der Einsetzung einer internationalen Kommission liege, sei ausreichend. Er hoffe, daß Bulgarien vernünftig sein werde. Wenn Schwierigkeiten entstehen sollten, lehne Griechenland die Verantwortung dafür ab. Weiter machte Venizelos Angaben über die Lage der griechischen Flüchtlinge, die durch den Verlust von Westthrazien noch bedenklicher würde.

Rückblick und Vorschau

Das Ende der Kabinettskrisis — Der Fall Müller — Die Bedrohung der Rheinlande und des Memelgebiets — Die Schwenkung Italiens Lausanne — Die Einheitsfront nach außen!

Stand das Ende der vorigen Woche noch im Zeichen der inneren Krisis, so können wir heute auf ihre — seien wir vorsichtig! — verhältnismäßig glückliche Beendigung zurückschauen. Das neue Kabinett hat sich dem Reichstag vorgestellt, und die Regierungserklärung hat eine bessere Aufnahme diesseits und jenseits der Parteien gefunden, als man ursprünglich, wenigstens nach dem Geschrei der sozialistischen Provinzpresse zu schließen, erwarten durfte. Allerdings steht das Echo aus dem Ausland noch aus. Es wird zweifellos erheblich mißtöniger erklingen, als der Widerhall im eigenen Lande. In der Tat hat der Reichskanzler, der sich allein schon durch die Uebernahme des Kabinetts als ein Mann von Tatwillen erwiesen hat, in seiner Programmrede Töne angeschlagen, die wir schon lange vermißten. Gewißlich muß auch Cuno zunächst noch ein Opportunist sein. Aber, wenn selbst der größte Opportunist Deutschlands, Bismarck, das Anpassen und Anschmiegen an die Zeitumstände als das Ideal der Diplomatie bezeichnet hat, vorausgesetzt allerdings, daß das Ziel klar erkannt und der Weg, der zu ihm führt, unverrückbar verfolgt wird, auch wenn Jahre oder Jahrzehnte darüber hinweggehen, wird man auch Herrn Cuno das eine nicht absprechen können, daß er das Ziel, die Beseitigung der Schuldlüge, die Revision des Versailler Vertrags und den Wiederaufbau der Wirtschaft in einer zwar nicht absolut neuen, aber doch neuartigen Weise gekennzeichnet hat.

Zum erstenmal empfindet man aus seiner Rede wieder so etwas wie das Wehen deutschen Geistes. Wir haben zuviel Pazifistisches und Kosmopolitisches in den Reden der Reichskanzler seit dem Umsturz gehört. Auch Herr Fehrenbach bewegte sich seinerzeit in Spa in den Bahnen einer larmoyanten Sentimentalität, über die Lloyd George und Briand herzlich gelacht haben mögen. Die Bestimmtheit des Tones, die bei aller Verbindlichkeit nach außen und noch innen doch den Rückschluß auf eine gewisse Willensstärke zuläßt, enthielt bei Wahrung aller diplomatischen Höflichkeit doch bedeutsame Warnungen an die Entente, im besonderen an die Franzosen. Der Herzenswunsch Hunderttausender in Deutschland, endlich, aus der Periode der Vielreberei, die unstreitig eine der Hauptquellen der zunehmenden Verärgerung und Gleichgültigkeit, um nicht zu sagen, politischen Versumpfung ist, herauszukommen, in eine Zeitspanne wenn auch noch so bescheidener Taten, scheint vielleicht in Erfüllung gehen zu können, wenn auch vorläufig noch durch die Zwangsjacke von Versailles die äußere Bewegungsfreiheit eingeengt ist. Offensichtlich beruht auch ein großer Teil des Vertrauens, das dem neuen Kabinett von allen Seiten entgegengebracht wird, in der Erwartung, daß wir endlich wieder in der Politik, wie auch im Wirtschaftsleben eine Führung verspüren. So wollen wir die Annahme des Vertrauensvotums, für das auch die Sozialdemokraten stimmten, als gutes Zeichen hinnehmen.

Allerdings Konflikte werden demnach nicht ausbleiben. Gleich der erste Tag hat dem Kabinett Cuno eine unerfreuliche Belastung gebracht. Die Persönlichkeit des neuen Ernährungsministers Müller-Bonn war doch nicht so ganz unumstritten, wie es ursprünglich den Anschein hatte. Die sozialistischen Anklagen schossen offensichtlich über das Ziel hinaus. Selbst wenn Müller-Bonn eine Zeitlang in der Nähe oder in der Gesellschaft der Dorten-Leute sich befunden hat, so wäre doch die Tatsache, daß er sich jetzt als Reichsminister zur Verfügung stellte, ein Gegenbeweis für die ihm von Breitscheid und Sollmann unterstellten Trennungsabsichten der Rheinlande vom Reich. Daß aber der neue Reichskanzler seine innenpolitische Tätigkeit gleich damit beginnen mußte, um eine Art Untersuchungsausschuß über ein Mitglied seiner Regierung einzusetzen, war überaus peinlich. Der zweite Tag des neuen Kabinetts brachte denn schon die Folge der Angriffe: der Ernährungsminister nahm nach 48 Stunden Amtsdauer seinen Abschied.

Der Ausgang dieser Angelegenheit ist schon deshalb so sehr bedauerlich, weil es sich um einen Vertreter des Rheinlands handelt. Rheinlande und Memelgebiet werden in den nächsten Wochen die Brennpunkte nicht nur unserer, sondern auch der europäischen Außenpolitik sein. Es ist an dieser Stelle schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Poincaré jetzt zum letzten Schlag ausholt. Gewissermaßen zur Bestätigung sei auf die unerhörte Hetzrede Clemenceaus in Amerika hingewiesen die im Stile Napoleons I. oder Ludwigs XIV. verkündet, das „der Rhein sein worden" müsse. Es ist wohl nicht geschwätzige Senilität des 82jährigen „Tigers", daß er ausgerechnet vor den Amerikanern so unverblümt seine letzte Karte aufdeckt. Auch scheint es, daß ihn das allgemeine Entsetzen, das die Amerikaner ob eines so unverhüllten raubgierigen Imperialismus zeigen, nicht weiter anficht, denn er hat außer mit dem Wort auch mit der Feder diese seine Ansprüche auf den Rhein in einer Serie von Artikeln verfochten, von denen die bisher vorliegenden ein überaus eindrucksvolles Brevier für politische Laien darstellen. Nicht zu übersehen ist auch, daß der „Temps", den man wohl als mehr oder weniger offiziös ansprechen darf, an dem gleichen Tag, an dem Clemenceau das Verlangen nach dem linken Rheinufer aussprach, eine tiefsinnige Betrachtung darüber anstellte, ob wohl das deutsche Reich nach seiner Aufteilung (!) noch imstande wäre, die Reparationen zu zahlen. In geradezu unverschämter Weise fügt das Boulevardblatt noch hinzu, daß es doch für die Rheinlande ein unverdientes Glück sei, wenn sie unter den Fittichen des gallischen Hahnes nicht in den allgemeinen Zusammenbruch Deutschlands hineingezogen werden würden.

Ueberaus beachtenswert in diesem Zusammenhang sind auch die Aeußerungen Mussolinis über die neue Frontstellung der Entente gegen Deutschland. Es ist eigentlich ein Wunder, daß dieser Bramarbas, der mit den Hemdärmelmethoden seiner Politik innerhalb der zünftigen Diplomatie Europas peinliches Aufsehen und ziemliche Beklemmungen erregt hat, nicht auch noch von einer „Abwehr"-Front der Entente gesprochen hat. Als ob das wehrlose Deutschland imstande wäre, die in Waffen starrenden und mit Rohstoffen überaus reichlich versehenen Ententemächte zu überfallen! Aber selbst, wenn wir von den Worten Mussolinis das abziehen, was als Uebertreibung zu bewerten und als Bluff zu achten ist, bleibt dennoch das eine für uns bestehen: Der bisherige Kurs Italiens an der Seite Englands in der Reparationsfrage, der sich im allgemeinen gegen die französischen Ueberansprüche wandte, ist unter dem Einfluß des Staatsstreiches in Italien und aufgrund des Ergebnisses der englischen Wahlen, die eine Abkehr von der bisherigen Politik Lloyd Georges bedeuten, derart anders geworden, daß man heute Italien als einen zwar egoistischen, aber immerhin doch nicht zu unterschätzenden Sekundanten Frankreichs ansehen darf.

Dazu kommt die Konferenz von Lausanne nicht vom Fleck, offensichtlich, weil man besonders auf französischer Seite eine

MARCHIVUM

...kantische Behandlung bevorzugt. England rechnet zweifellos auf Amerikas Beistand gegenüber französischen Ansprüchen in Mitteleuropa. Auch in den Orientfragen ist bestimmt eine englisch-amerikanische Annäherung festzustellen, aber alles kann über den Haufen geworfen werden, wenn die unerhörten Aufputschungen der Kommunisten im besetzten Gebiet den Franzosen den erwünschten Vorwand zu einer bewaffneten Intervention geben würden.

Es darf eben nicht vergessen werden, daß für Frankreich die Frage der Autonomie der Rheinlande umso brennender ist, als die französische Finanzlage, die heute bereits 450 Milliarden Franken schwebende Schulden aufzuweisen hat, in ein kritisches Stadium getreten ist. Aus demselben Grund betreibt auch Poincaré die Lösung der Memelfrage. Auch hier mehren sich die betrübenden Anzeichen, daß sich der polnisch-französische Standpunkt durchgesetzt hat, und wohl auch dieses deutsche Land in Zukunft unter der Verwaltung eines französischen Oberkommissars stehen wird.

Wohin wir auch schauen, im besetzten Gebiet, im Saargebiet, jahrelang in Oberschlesien und im Memelland, überall befehlen die französischen Herren als Sachwalter der französischen Annexionspolitik! Mit Recht hat der Reichskanzler in seiner Rede auf die düsteren Wolken verwiesen, die über dem Rheinland schweben. Viel zu lange und viel zu sehr sind unsere Augen durch die innere Krisis von den drohenden Gefahren, die uns von außen her bedrohen, abgelenkt worden. Wenn je, so ist in diesem Augenblick die Einheit nach außen die Forderung der Stunde, und hier erwächst der Sozialdemokratie die Erfüllung einer Pflicht, der sie sich nicht entziehen darf. Wenn sie auch jetzt sich weigert, aus fadenscheinigen Gründen in die Abwehrphalanx einzutreten, oder zum mindesten moralische Unterstützung zu gewähren, hat sie für immer das Recht verwirkt, als eine deutsche Partei angesehen zu werden. Wenn sie abermals bei dem furchtbaren Warnungsruf: Poincaré ad portas, sich abseits stellt, dann verrät sie das Geschick der Millionen, die ihr heute noch blindgläubig vertrauen.

Wer weiß, ob für unser Volk nicht bald die Stunde eines furchtbaren Erwachens schlägt. Wir haben alle in der Zwischenzeit gelernt, aus den Ereignissen die Lehre zu ziehen. Das gilt nicht nur von den Nicht-Marxisten, sondern vor allem auch von den Sozialisten selbst. Das eine mögen sie aber nicht vergessen: 1918 hat uns der Sozialismus wehrlos gemacht, uns ehrlos zu machen, wird ihm nicht gelingen! K. F.

* * *

Die Berliner Presse zur Kanzlerrede

Die Presse äußert sich zur Kanzlerrede im allgemeinen zustimmend. Die „D. Allg. Ztg." sagt, die programmatische Erklärung des Reichskanzlers Dr. Cuno sei als ein Programm der sachlichen Arbeit zu kennzeichnen. Die Programmrede war nicht temperamentvolle Politik, sondern kühle Abwägung bestehender Tatsachen und Rechenschaft darüber, auf welcher Grundlage er sich mit diesen Tatsachen im großen auseinanderzusetzen gedenkt. Der warme nationale Unterton der Rede, die wiederholte ernste Aufforderung an alle Kreise des Volkes, ohne die Scheuklappen der Partei in Einheit und Arbeit für das große Ziel der Errettung des Vaterlandes zusammenzustehen, wird Verständnis und Zustimmung bei allen Gutgesinnten im Lande finden. Die neue Regierung darf das Vertrauen des In- und Auslandes beanspruchen, da sie den festen Willen hat, die ungeheuren Schwierigkeiten der Lage zu überwinden.

Der „Lok.-Anz." nennt Cunos Rede einen Versuch. Das, was das Kabinett Cuno gegenüber dem Kabinett Wirth Neues bringe, sei der Wille, zusammenzufassen und die Katastrophe durch Arbeit, „auch wenn sie Gefahr bringt", abzuwehren. Der „Lok.-Anz." findet es selbstverständlich, daß Cuno das Wort Wirths: Erst Brot, dann Reparationen sich zu eigen macht und unterstreicht. Er bezweifelt aber, daß Poincaré eine Politik zulassen werde, die Deutschland auf dem Wege der Kräftigung seiner Volkswirtschaft die Fähigkeit zu weiteren Leistungen zurückgibt.

Die „Deutsche Tageszeitg." meint, alles, was der Redner der Sozialdemokratie an Nachteilen an dem neuen Mann und an seinem Kabinett entdecken wollte, alles das werde die breite Oeffentlichkeit als Vorzug gegenüber den bisherigen Verhältnissen und damit als Ansatz zur möglichen Besserung betrachten. Die Stellungnahme zur Gesamttendenz der Politik des neuen Kabinetts, wie sie sich in dem Regierungsprogramm darstelle, müsse im wesentlichen eine ausgesprochen positive sein.

Das „Berliner Tageblatt" sagt über Cunos Programm: Ein umfangreiches Programm, ein Mosaik. Wer vieles bringt, wird jedem etwas geben. Alle wirtschaftlichen und politischen Probleme, die nur irgend zur Debatte stehen, wurden berührt. Alles war so formuliert, daß jeder, ob er rechts, links oder in der Mitte saß, ihm zustimmen konnte. — Der „Vorwärts" meint, über die Regierungserklärung könnte man sich kurz fassen. Sie sei eine gute Geheimratsarbeit. Das Blatt unterstreicht dann noch einmal die Ausführungen Breitscheids, daß in Deutschland ohne oder gegen die Arbeiter nicht mehr regiert werden könne. — Die „Rote Fahne" faßt ihr Urteil über das Programm in folgende Worte zusammen: Gegen das Stinnesprogramm steht das Programm des kämpfenden Proletariats!

Die „Voss. Ztg." nennt Cunos erstes Auftreten vor dem Reichstag eine Generalprobe, deren Verlauf allerhand Schlüsse für die Entscheidung, deren Termin noch ausstehe, zulasse. Der stärkste Eindruck des gestrigen Tages sei der einmütig mehrfach wiederholte Beifall gewesen, den das ganze Haus der Erklärung Cunos spendete, daß die Regierung niemals bereit sein wird, besetztes deutsches Gebiet, das Rheinland, die Pfalz oder das Saargebiet preiszugeben. Im übrigen sei die Entschließung, der heute der Reichstag zustimmen werde, trotz der Zustimmung der Deutschnationalen dem Sinne nach das Bekenntnis zur gradlinigen Fortsetzung der Politik Wirths.

Die „Deutsche Zeitung" meint, trotzdem in der Programmrede Cunos viel Anerkennenswertes sei, gebe sie doch keinem Befriedigung. Im Lande werde die Enttäuschung groß sein und mancher werde schon heute auf den Kanzler hoffen, der nach Cuno komme, es sei denn, daß dieses Kabinett sich noch rechtzeitig auf den rechten Weg besinne.

Französische Kritik

Nur wenige Pariser Blätter nehmen bereits Stellung zu der programmatischen Erklärung der neuen deutschen Regierung. Eine scharfe Kritik übt der Berl. Berichterstatter des „Journal" aus; der schreibt: Der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie ist geradezu schlecht gewesen (franchement mauvais), und seine Rede war von einer Ungeschicklichkeit, die schlimmes für die Zukunft erwarten läßt. Er hat mit allen internationalen Gebräuchen und Traditionen gebrochen. Reichskanzler Cuno wollte mit seiner Programmrede, der ersten, die er als verantwortlicher Leiter der deutschen Politik vor dem Reichstag gehalten hat, gegen den französischen Ministerpräsidenten polemisieren. Das war für ein Debut eine große Anmaßung und zeugte von wenig Takt. Der Reichskanzler wird wohl bald bemerken, daß man auf diese Art und Weise nicht den Interessen seines Landes dient, und daß manchmal ein wenig Diplomatie nichts schaden kann. — Der „Figaro" schreibt: Was die Ausführungspolitik betrifft, so verlangt der neue Reichskanzler ein vollkommenes Moratorium. Was die Sachleistungen anlangt, so stellt er die Bedingung, daß sie ohne Steigerung der Inflation bewerkstelligt werden müssen. Das ist die Wirth und Cuno gemeinsame Formel. Sie ist naiv und ironisch. Denn die deutsche Regierung hat ja die deutschen Staatsangehörigen gezwungen, sie zu bezahlen, und das wird sicher die deutsche Inflation steigern. Schließlich scheint zwar Dr. Cuno mit der französischen Regierung einer Meinung über die Notwendigkeit einer internationalen Anleihe zu sein. In Wirklichkeit ist er jedoch wie Wirth durchaus verschiedener Meinung mit Poincaré über einen wesentlichen Punkt. Frankreich verlangt, daß eine solche Anleihe zum größten Teil zum Zweck der Reparationen verwendet wird. Cuno aber hat nochmals zu verstehen gegeben, die Anleihe müsse durchaus zur Befestigung der Mark dienen. — Der Berichterstatter des „Echo de Paris" teilt mit: Es hat sich nichts geändert. Die Rede des Reichskanzlers Dr. Cuno hat nicht gebracht, was man von ihr erwarten durfte. Sie ist nicht einmal originell gewesen. Der Reichskanzler scheint sagen zu wollen, daß er die Tricks seiner Vorgänger fortsetzen werde. Denn er hat aufs neue das Wort Dr. Wirths vernehmen lassen: Zuerst Brot und dann Reparationen! Dr. Cuno hat auch die zwei Tage vor dem Tode Rathenaus gebrauchten Worte über die Rheinlande und das Saargebiet gebraucht. Vom französischen Standpunkt aus wird die neue Regierung den Vorteil haben, eine solche klare Stellung selbst in der Opposition einzunehmen. Das ist immer noch besser, als das doppelte Ziel des Kabinetts Wirth. Man muß noch einzelne Angaben abwarten, bevor man sich ein endgültiges Urteil über das neue Kabinett bilden kann.

Pressespiegel

Ueber die in den Tagen der Kabinettskrisis wieder einmal besonders kraß zu Tage getretene Flucht vor der Verantwortung führt die volksparteiliche „Zeit" folgende berechtigte Klage:

„Diejenigen geistigen Gruppen, die insbesondere für das „Primat der Wirtschaft" eintreten und lebhaft den Parlamentarismus bekämpfen, erklären durch ihre Wortführer immer wieder, daß die Absage der Wirtschafter vor allem den Parteien als solche gelte, und daß man von den Männern, die an der Spitze des deutschen Wirtschaftslebens stehen, nicht verlangen könne, daß sie sich unter die Führung der Parlamentarier stellten. Jetzt hat ein Mann der Wirtschaft, der zu diesen Führern gehört, den Ruf ergehen lassen, ihm bei der Bildung eines überparlamentarischen Kabinetts beizustehen. Sein Ruf ist ungehört verhallt. Noch in letzter Stunde haben Persönlichkeiten abgesagt, die berufen gewesen wären, an seine Seite zu treten. Man wird also in Zukunft davon absehen müssen, sich vorzustellen, daß diese Männer sich dem Staate bei der Regierungsbildung zur Verfügung stellen werden. Ihre Auffassung, daß sie in der Wirtschaft unentbehrlich seien, ist vielleicht gerade angesichts der jetzigen Krise der deutschen Wirtschaft nicht unberechtigt, weiterhin mögen sie fürchten, daß bei dem Wechsel der politischen Stimmungen ihre Wirksamkeit nur eine ziemlich begrenzte sei. Jedenfalls wollen wir die Tatsache festhalten, daß es den außerhalb der Parteien stehenden Wirtschaftern ebensowenig gelungen ist, die Aufgabe der Heranziehung der Wirtschafter zu lösen, wie den Parteien, die sich bisher um diese Lösung bemüht haben.

Auch auf einer anderen Seite war eine große Flucht vor der Verantwortlichkeit festzustellen. An verschiedene Diplomaten erging der Ruf, das Außenministerium zu übernehmen. Diese Aufgabe ist gewiß nicht leicht. Trotzdem ist es unserer Auffassung nach Pflicht des Diplomaten, einem Ruf, der an ihn ergeht, Folge zu leisten, wenn das Land seiner bedarf. Wenn es richtig ist, daß ein bekannter Diplomat, der telegraphisch nach Berlin berufen wurde, diesem Rufe nicht Folge leistete mit dem Bemerken, daß es sich um die Kabinettsbildung handle, und daß er die Uebernahme eines Ministerpostens ablehne, so ist das ein Zeichen, wie sehr die Reichsautorität überhaupt geschwächt ist. Viele Ausreden wurden gemacht, um sich vor der Uebernahme zu drücken. Der eine hat literarische Aufgaben vor sich und dringend ein Memoirenbuch zu vollenden, die anderen hindern andere persönliche Rücksichten. Politik ist Kampf. Wer in den Schützengraben kommandiert wird, hat nicht das Recht, sich zu erinnern, daß es am warmen Ofen behaglicher sei. Wer sich einer bequemen Stellung gerade dann erinnert, wenn es gilt, der unbequemen Politikführung auszuweichen, der sollte auch von diesen bequemen Stellungen entfernt werden. Das gilt für Diplomaten im Auslande ebenso wie für die Inhaber anderer Posten im Inlande. Tun wir das nicht, so wird der Auslandskritik, die uns sagt, daß bei uns die Flucht vor der Verantwortung ebenso groß sei, wie die Flucht vor der Mark, nichts Stichhaltiges entgegenzuhalten sein."

Amerika verurteilt die französische Politik

Berlin, 25. Nov. (Von unserm Berliner Büro.) Der Washingtoner Berichterstatter des „United Preß" gibt einen offiziellen Bericht wieder. In dem Bericht wird gesagt, daß die amerikanische Regierung die Gesichtspunkte, die durch Clemenceau über die auswärtige Politik Frankreichs augenblicklich verbreitet werden, mit großem Mißbehagen betrachte. Die Regierung sei der Ansicht, daß die französische Politik, die Clemenceau verteidigt, für die augenblickliche wirtschaftliche und politische Lage Europas verantwortlich sei. Wenn Frankreich weiterhin eine Haltung des Zwanges gegenüber Deutschland beibehalte, so werden die augenblicklichen Zustände in Europa fortdauern. Die Reparationsfrage sei der Grund für alle Unruhen. Frankreich jedoch halte den Schlüssel zu dieser Frage in seiner Hand.

Bayern und die Pfalz

Ein Angriff auf eine Ententekommission in Ingolstadt

Ingolstadt, 24. Nov. Das Eintreffen einer zur Kontrolle der Munitionsanstalt bestimmten Ententekommission im Automobil, bestehend aus französischen und italienischen Offizieren, sowie einem deutschen Begleitoffizier, rief einen großen Menschenauflauf hervor. Der Begleitoffizier suchte die Menge zu beruhigen. Eine Armbewegung eines Franzosen wurde von der Menge als Griff nach der Schußwaffe gedeutet. Hierauf setzte ein Sturm auf das Auto ein, das demoliert wurde, wobei sämtliche Fensterscheiben in Trümmer gingen. Die Autobereifung wurde durchgeschnitten. Unter dem Geschrei der Menge mußte die Kommission unverrichteter Dinge die Rückfahrt antreten. Die Szene spielte sich in so kurzer Zeit ab, daß ein behördliches Eingreifen nicht möglich war.

Protest der Reichsregierung gegen die Neustadter Kasernenbauten

Die deutsche Reichsregierung hat durch die deutsche Botschaft in Paris bei der französischen Regierung gegen die von der französischen Besatzungsbehörde geforderte und auf eine Milliarde Mark veranschlagte Errichtung einer Kaserne und eines Exerzierplatzes in Neustadt a. H. Protest erhoben. In der Note wird auf die schweren Nachteile hingewiesen, die dadurch der pfälzischen Bevölkerung entstehen und ersucht, daß die Besatzungsbehörde angewiesen werde, von den in Aussicht genommenen Maßnahmen Abstand zu nehmen.

Letzte Meldungen

* Neue Ausschreitungen in Braunschweig. In Braunschweig ist es wiederum zu großen Ausschreitungen gekommen. Die Polizei nahm 40 Verhaftungen vor.

Die lachende Maske

Roman von Paul Oskar Höcker

Copyright by J. Engelhorns Nachf.

12) (Nachdruck verboten)

(Fortsetzung)

Er brach das Thema rasch ab. „Wissen Sie übrigens, daß der Direktor jetzt schon die dritte Absage für die Elsaabende gehabt hat? Wie ein Verhängnis war's."

„Wer singt das ‚Lachen'?"

„Raten Sie. Es ist zum Haareausraufen. Die Rennisch-Burger. Die ist jetzt gegen zweitausend Jahr alt. Gut konservierte Eva, was? Noch von vor dem allerersten Sündenfall."

„Und die soll dann auch die Elsa singen?"

„Ich hab' dem Direktor gestern noch einmal ein Briefchen geschrieben. Er ist nach München gefahren. Vielleicht gibt er Ihnen die Elsa doch noch. Es würde mich sehr freuen."

Hella atmete tief auf. „Nein — ich will mich lieber noch nicht freuen. Es wäre ja zu wunder-, wunder-, wunderschön."

„Bloß einen andern Lohengrin gönnt' ich Ihnen."

„Happinger singt ihn?"

Der Kapellmeister zuckte die Achsel. „Wenn Sie das singen nennen."

„O weh."

Es war ausgemacht, daß Thomas Brandt heute in der Pension mitspeiste. Die Amerikanerinnen freuten sich darüber schon seit dem Frühstück. Er war aber nicht imstande, die ganze Zeit still hier abzusitzen. Die seltene Freiheit wollte er zu einem tüchtigen Marsch durch den Grunewald benutzen. Er hoffte, Fräulein von Schütz würde ihn begleiten. Aber sie wagte es wegen der Damen aus der Pension nicht. Uebrigens erwartete sie auch um zwölf Uhr das Ehepaar Wentura.

„Dann natürlich," sagte Thomas Brandt kurz. „Also geh' ich allein. Kinder, aber bestellt mir ja Wenturas Leibgerichte bei dem Institut ersten Ranges: Leberknödel mit Sauerkraut, Dampfnudeln und Kalbshaxen!" Er schüttelte sich. „Leberknödel und Sauerkraut! Kinder, einmal in meinem Leben hab' ich ihn das Zeug vertilgen sehn! Es waren gigantische Berge. Der Gaurisankar ist ein Maulwurfshügel dagegen. Aber er hat sie bezwungen. Er ist ein Heros. Grüßt mir den Heros, Kinder."

Hella stand hernach auf dem Balkon und sah ihm nach. Es tat ihr zu leid, daß sie nicht mit ihm gegangen war.

Eigentlich war er gerade so einsam wie sie. Er hatte nur sein „Sorgenkind": Bruder Heinz. Sonst stand er mutterseelenallein in der Welt. Immer wieder ging ihr nach, was er in seiner burschikos herauspolternden Art wohl über sein Verlassenheitsgefühl als Knabe, als Schüler gesagt hatte: diese Kindersehnsucht nach Vater und Mutter.

. . . Soeben wandte sich Thomas Brandt um . . .

Sie hatte im Nu ihr Taschentuch in der Hand und winkte, winkte ihm.

Aber er schien nicht herzusehen, sein Blick schweifte irgendwohin in die Weite.

Nun war sie recht niedergeschlagen.

Mit einem Buch setzte sie sich auf den Balkon unter der grau- und blaugestreiften Markise in den Schaukelstuhl. Sie hörte nach einiger Zeit ein Pochen, achtete aber nicht darauf.

Plötzlich fuhr sie erschrocken empor.

In ihrem Schlafzimmer stand ein Herr.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, ich versuchte mich bemerkbar zu machen, aber der Straßenlärm . . ."

„Was ist denn geschehen, Herr Brandt? Sie sehen ja ganz verändert aus."

Der Regierungsbaumeister hatte gar nicht die Kraft, bis zum Salon zurückzugehen. Er mußte sich hier am Fußende des Bettes auf einen Hocker niederlassen. In der Hand hielt er die Morgenzeitung, die er Hella zureichte. „Lesen Sie bloß. Das ist ja furchtbar."

Nach der Miene des jungen Menschen riet sie mindestens auf eine ähnliche Katastrophe wie die von San Franzisko.

„Motti kommt her!" sagte der Regierungsbaumeister mit fast erlöschender Stimme.

Nun suchte sie die Theaternachrichten unterm Strich ab. In gesperrter Druckschrift ein paar Zeilen, wie sensationelle Meldungen aus dem Kunstleben gewöhnlich angezeigt werden. Ein Telegramm aus München: „Wie jetzt bestimmt verlautet, wird Generalmusikdirektor Felix Motti Dirigent der drei Festspielabende in der Krollschen Sommeroper. Der Vertrag ist soeben unterzeichnet worden. Erste Kräfte aus ganz Deutschland wirken als Gäste mit. Für das Berliner Musikleben bedeutet Mottis Erscheinen als Wagnerdirigent eine Sensation ersten Ranges."

Auch Hella setzte sich sofort auf den nächsten Stuhl. Sie fühlte ein Zittern in den Knieen. „Und — Thomas?"

„Ja — Thomas! All seine Arbeit, seine Freude . . . Das ist ein schwerer Schlag für ihn!"

Hella faßte es gar nicht. Thomas Brandt hatte bei jeder Neueinstudierung ein vollgerütteltes Maß von Lob in sämtlichen Tageszeitungen bekommen: man merke heuer die geniale Hand eines ersten Meisters am Dirigentenpult.

Und nun schob man ihn zur Seite. Ja — durfte man denn das? Das hieß ja geradezu seinen heiß erwarteten Ruhm vernichten!

Sie saßen noch verstört, verzagt beisammen, als das Mädchen Besuch meldete: das Ehepaar Wentura.

Lärmend stürmten die beiden kurzen, dicken Leute herein.

„Ist das nicht unerhört? Das ist eine Infamie!" rief der ehemalige Bassist.

„Man müßt' zu allen Herren von der Preß' gehen," sagte die kleine Frau mit dem Cäsarenkopf aufgebracht, „und müßt' ihnen die Sach' vorstellen. Beim Theater da gibt's keine Treu und keinen Glauben nicht mehr. Jessas nein, ich bin so erregt. Gehn S', Liebling, schauen S', daß ich ein G'spritztes krieg'. Die Zung' klebt mir am Gaumen. A so eine Wut hab' ich."

Hella lief sofort zur Tür, noch ganz benommen.

„Kommen S', gehn S', bleiben S' doch da. Der junge Herr ist schon so gut. Gelt, Sie sind so gut?"

„Nein, Herr Brandt, Sie sollen nicht. Bleiben Sie sitzen. Ich hab' ja geklingelt. Bitte."

Sie schob Wenturas in ihren Salon hinein. Rasch kehrte sie dann zu dem Regierungsbauführer zurück und nahm seine eiskalte Hand. „Bleiben Sie ruhig hier. Bitte. Ja? Das Toben ist gräßlich. Und so nutzlos. Halt, bitte, setzen Sie sich da in den Schaukelstuhl. Da ist Sonne. Bitte. Aber so seien Sie doch vernünftig. Wollen Sie krank werden? Damit Ihr Bruder auch noch den Kummer um Sie hat?"

Er lächelte ihr wehmütig zu. „Wie gut Sie sind. Recht haben Sie. Ach, könnt' man ihm doch beistehen." Willig ließ er sich von ihr nach dem Balkon ziehen und nahm dort im Schaukelstuhl Platz. Sie breitete ihm die Decke über die Kniee und ging dann rasch zu ihren Gästen, die Tür hinter sich ins Schloß ziehend.

„Es ist sein Bruder," sagte sie halblaut. „Den hat's natürlich auch furchtbar getroffen. Er hängt ja so an ihm."

„Ach — Heinz, mein Schwarm, — der ist's?" rief Wentura. „Hören Sie, der sieht aber stark nach letzter Oelung aus."

„Um Gottes willen!" entfuhr es Hella. Angstvoll blickte sie nach der Tür. Sie schloß dann auch noch die beiden Fenster.

Wentura war darüber unterrichtet, mit welchen Beträgen Brandt seinen Bruder monatlich unterstützte. Er kannte den Theaterkassierer, der es ihm erzählt hatte. „Die elende Kabuse vom Thomas sollten Sie sehen! In der Karlstraße. Da wohnt mein Barbier besser. Und Heinz, mein Schwarm, wird hier in Watte gewickelt."

„Er ist doch leidend."

Hella war die Gesellschaft der Wenturas heute unerträglich. Mit halbem Ohr lauschte sie immer nach nebenan. Sie erzählten beide allerlei Zwischenfälle aus ihrem Bühnenleben, wo auch sie durch verwickelte Intrigen um den ehrlich verdienten Lorbeer gebracht worden waren.

Ohne angeklopft zu haben, stürmte plötzlich der Kapellmeister herein. Man hatte ihm draußen gesagt, daß Wenturas schon da seien.

„Bruderleben nicht hier?" fragte er halblaut.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

An unsere Bezieher in Heidelberg

Wir geben unseren Beziehern in Heidelberg hiermit bekannt, daß wir die Hauptvertretung unseres Blattes für Bezug und Anzeigen den

Herren Steiger u. Gebhard, Heidelberg

Bahnhofstr. 29 — Fernsprecher 1332

übertragen haben. Bestellungen auf unsere Zeitung sowie Anzeigen-Aufträge usw. bitten wir den Herren Steiger u. Gebhard zu übergeben und werden dieselben für beste Erledigung sorgen.

Mannheim, November 1922

Verlag des Mannheimer General-Anzeiger.

Städtische Nachrichten

Gedenktage der Woche

25.	1562	Lope de Vega *
	1797	Donizetti *
28.	1912	Otto Brahm †
	1919	Adelina Patti †
29.	1802	Hauff *
	1839	Anzengruber *
	1846	Timm Kröger *
30.	1760	Karoline Neuber †
	1769	Karl Loewe *
	1830	Rubinstein *
	1900	Oskar Wilde †.

Die Wahlen zu Bezirksrat und Kreisversammlung

Das vorläufige Ergebnis der Neuwahlen zu Bezirksrat und Kreisversammlung — die amtliche Feststellung erfolgt am Montag vormittag im Bezirksratssaale — liegt nunmehr vor. Darnach entfielen auf:

	Stimmen	Vertreter	bisher
Deutsche Volkspartei	10 424	2	—
Deutschnationale Volkspartei	4654	1	1
Demokraten	7142	1	3
Zentrum	13 686	3	3
Sozialdemokratie	28 333	7	7
Kommunisten	8062	1	1
Wirtschaftliche Vereinigung	3493	—	—
Mittelstandsbund	1465	—	—

Der neue Bezirksrat

setzt sich wie folgt zusammen:

Deutsche Volkspartei: Hauptlehrer Ludwig Haas, Buchhändler Max Moses;

Deutschnationale Volkspartei: Landwirt Oswald Seitz-Seckenheim;

Demokraten: Architekt Ludwig Sator;

Zentrum: Architekt Josef Kuld, Landwirt Adam Hauck-Neckarhausen, Stadtsekretär Heinrich Abel;

Sozialdemokratie: Stadtrat Richard Böttger, Schlossermeister Louis Bargolini-Ladenburg, Buchdrucker Ernst Kraft, Kaufmann Julius Dreifuß, Bürgermeister Johann Schäfer-Wallstadt, Gastwirt Josef Werner, Eisenbahnsekretär Georg Bolz-Seckenheim;

Kommunisten: Schlosser Eugen Böhler.

Die neue Kreisversammlung.

Der Amtsbezirk Mannheim entsendet in die Kreisversammlung, die sich aus 46 Mitgliedern zusammensetzt, folgende 36 Abgeordnete:

Deutsche Volkspartei 5 (bisher 0): Handelskammersyndikus Dr. Otto Ulm, Frau Julie Bassermann, Schreinermeister Friedrich Krempf-Feudenheim, Telegraph Albert Wolf, Telegraphensekretär Adolf Grathwohl;

Deutschnationale Volkspartei 2 (1): Kaufmann Wilhelm Ludewigs, Landwirt Hermann Bühler-Seckenheim;

Demokraten 3 (6): Kaufmann Ludwig Stackheim, Baumeister Franz Sieber-Neckarau, Dr. med. Max Schütz-Stammberger-Schriesheim;

Zentrum 7 (6): Amtsgerichtsdirektor Gottfried Moll, Landwirt Peter Herdt-Seckenheim, Zahnärztin Edda Forstmaier, Peter Herdt-Seckenheim, Zahnärztin Edda Forstmaier, Günther, Schlosser August Jung, Hutmachermeister Heinrich Abel-Ladenburg, Bauingenieur Alois Moll-Neckarau, Maler Valentin Heuß;

Sozialdemokratie 14 (bisher 13 Mehrheitssozialisten und 5 Unabhängige): Parteisekretär Georg Strobel, Direktor Heinrich Linz, Hauptlehrer Erwin Eibs, Schuhmacher Peter Landwehr-Schriesheim, Steinarbeiter Max Arnold, Gewerkschaftsangestellter Tillmann Reisenberg, Former Adam Neubauer-Seckenheim, Buchdrucker Jakob Margenau, Schlosser Karl Wehner, Schneiderin Marie Martin Wwe., Maschinenarbeiter Johann Adam Vögele, Betriebsmonteur Johann Friedrich Guckert-Sandhofen, Gewerkschaftssekretär Albin Fröhlig, Bezirksleiter Franz Hund;

Kommunisten 4 (0). Dreher Jakob Mohr-Waldhof, Schlosser Georg Renzler, Schreiner Friedrich Schnell-Waldhof, Dreher Martin Stuckardt-Schriesheim;

Wirtschaftliche Vereinigung 1 (0): Güterbestätter Max Hoffmann;

Mittelstandsbund 0 (0).

Die Ergebnisse der Wahl in den Amtsbezirken Schwetzingen und Weinheim liegen noch nicht vor. Sch.

Mittelstand-Selbsthilfe

Seit 15. November ist im alten Krankenhaus in R 5 die An- und Verkaufsstelle der Mittelstand-Selbsthilfe eingerichtet. Die wenigen Tage des Betriebes haben bereits gezeigt, daß die Schaffung einer solchen Stelle einem dringenden Bedürfnis entsprochen hat. Wie viele Familien sehen sich gezwungen, zur Bestreitung der immer teurer werdenden Lebenshaltungskosten entbehrliche Gegenstände zu verkaufen. Sie scheuen sich aus erklärlichen Gründen, sich direkt an einen Händler zu wenden, häufig sind sie sich auch über den Wert ihres Besitzes nicht klar, und schließlich nehmen die meisten Geschäfte gebrauchte Gegenstände, selbst wenn sie tadellos erhalten sind, zum Verkauf nicht an. Von nun an wird die Mittelstand-Selbsthilfe mit Rat und Tat helfend eingreifen. Sie übernimmt es kostenlos, Gegenstände aller Art — sofern sie nicht zerbrochen oder unvollständig sind — nach sachverständiger Einschätzung in ihrem Verkaufsraum auszustellen.

Erfreulicherweise hat die Mittelstand-Selbsthilfe auch schon zahlreichen Besuch von Kauflustigen zu verzeichnen. Besondere Nachfrage herrscht nach Antiquitäten, nach schönen alten Möbeln, Decken, Porzellan und Glas aus Urgroßmutters Zeiten. In mancher Familie findet sich wohl ein alter Zinnteller, eine hübsche Tasse mit Goldrand oder dergleichen Dinge, die der Besitzer gar nicht weiter schätzt; für den Sammler aber haben sie Liebhaberwert, und er bezahlt gern einen hohen Preis für schöne Stücke. Sehr gesucht ist auch Kinderspielzeug aller Art.

Die Tatsache, daß sich die Mittelstand-Selbsthilfe auch die Vermittlung von Möbeln angelegen sein läßt, wird von allen Seiten lebhaft begrüßt. Es sind wertvolle alte Stücke zum Verkauf angemeldet, z. B. ein Spinett. Im allgemeinen ist aber die Nachfrage bei weitem größer als das Angebot. Näheres geht aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer hervor.

* **Ein eigenartiger tödlicher Unglücksfall.** Auf eigentümliche Weise büßte in vergangener Nacht zwischen 12 und 1 Uhr ein in der Waldparkstraße 19 wohnender, 37 Jahre alter verheirateter Verbandssyndikus sein Leben ein. Da er seinen Hausschlüssel vergessen, machte er den Versuch, über die vor dem Hause befindliche, 1½ Meter hohe eiserne Gartentüre zu steigen. Dabei blieb er mit dem linken Oberschenkel an einer der spitzen eisernen Stangen hängen, die ihm etwa 4 cm tief in den Schenkel eindrang. Mühsam schleppte sich der Verunglückte bis vor die Haustüre, wo er zusammenbrach und verblutete.

Pb. **Verhaftet** wurden in den letzten drei Tagen 110 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein aus dem Gefängnis in Kassel entsprungener und zur Verbüßung von 4 Jahren Zuchthaus ausgeschiebener Taglöhner aus Oedheim, ein lediger Kolporteur von Ludwigshafen, ein Taglöhner von Landstuhl und ein solcher aus Hagen, alle drei wegen Verdachts des Fahrraddiebstahls; ferner ein lediger Buchdrucker von hier wegen Verdachts des Diebstahls von Bleiröhren, außerdem ein Taglöhner von Neuburg wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, ein Techniker von Säckingen wegen Abtreibung und 7 Personen auf Grund der Gasthofkontrollen.

Pb. **Unfall durch Trunkenheit.** In der Nacht zum 23. November erlitt ein 35 Jahre alter lediger Matrose aus Nierstein a. Rh., zur Zeit auf einem Schiff im Hafen II bei Rheinau, einen Unfall, indem er in stark angetrunkenem Zustande auf der Rhenaniastraße in Rheinau zu Fall kam und sich einen Armbruch sowie erhebliche Verletzungen am Kopfe zuzog.

* **Ein weiterer Unfall durch Trunkenheit.** Von einer hiesigen Morgenzeitung wurde anfangs der Woche von einem schweren Raubüberfall in der Eichendorffstraße berichtet. Darnach wurde ein Mann mit einer stark blutenden Kopfwunde bewußtlos aufgefunden, während unter dem Körper des Mannes ein blutiges Dolchmesser lag. Nunmehr teilt der Polizeibericht mit, daß sich der angebliche Raubüberfall als ein Unfall des betrunkenen Lackierers Johann Kr. herausgestellt hat.

Pb. **Alarmierung des Notrufkommandos.** Gestern abend kurz vor 10 Uhr wurde das Notrufkommando nach einem Hause in der Moltkestraße, wo sich Einbrecher in einem Keller befinden sollten, gerufen. Das Kommando begab sich sofort dahin, durchsuchte das ganze Anwesen nebst Garten, ohne jedoch Spuren der Täter zu entdecken.

Pb. **Schwerer Einbruchsdiebstahl.** Gestern mittag zwischen ½1 und ½3 Uhr wurde der Rolladen an der Eingangstüre des Modewarengeschäfts O 2, 2 von unbekannten Tätern hochgeschoben, eine Glasscheibe an der Türe eingedrückt und die Türe geöffnet. Es wurden gestohlen etwa 25 000 M. Bargeld, vier Seidenjumper, 12 Paar seidene Damenhandschuhe von schwarzer Farbe, 35 Paar wollene Damenhandschuhe mit Lederansatz, gefüttert, von verschiedener Farbe, und 12 Paar Damenhandschuhe Wildlederimitation. Um sachdienliche Mitteilung über die Täterschaft ersucht die Kriminalpolizei.

Pb. **Beschlagnahmtes Blei und Zink.** Am 22. November wurde bei 2 Althändlern in Neckarau größere Mengen Blei, bestehend aus Platten und Bolzen, sowie Altzink in Platten und Barren, ferner Kupferstücke verschiedener Art und größere Mengen Rotguß in Barren beschlagnahmt.

* **Falsches Gerücht.** In der Stadt wurde in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß die Räumlichkeiten des Kaffee „Hohenzollern" in der Heidelbergerstraße industriellen Zwecken dienstbar gemacht werden sollen. Wie uns mitgeteilt wird, entbehrt das Gerücht jeder Grundlage, da keinerlei Verhandlungen über einen Besitzwechsel stattgefunden haben. Das Gerücht, daß das Kaffee „Börse" ebenfalls in andere Hände übergehe, ist ebenso unbegründet.

* **Kundgebung gegen das Schlemmerleben.** Wie aus dem Anzeigenteil vorliegender Ausgabe ersichtlich, wird am Montag, den 27. ds. Mts., im Nibelungensaal eine Kundgebung der Mannheimer Jugend gegen das Schlemmerleben stattfinden. P. Tippitus wird dabei über das Thema: „Ein Weg aus dem Abgrund" sprechen.

* **Die Ursache der gestrigen rätselhaften Detonationen.** Die drei starken Detonationen, die gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr in Mannheim, Ludwigshafen und Umgebung gehört wurden und eine starke Beunruhigung in der Bevölkerung hervorriefen, weil man eine Explosionskatastrophe vermutete, dürften vermutlich auf Sprengungen in dem Steinbruch Schriesheim zurückzuführen sein. Infolge der außerordentlichen Luftverhältnisse wurde der Schall dieser Sprengungen sehr weit getragen, sodaß das Gerücht von einer Explosionskatastrophe entstehen konnte.

♂ **Silberhochzeit.** Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am kommenden Montag Conrad Sauer und Frau Marg. geb. Ehret, S 2, 15.

Marktbericht

Die Zeit der reichlich befahrenen Märkte geht immer mehr dem Ende zu. Trotzdem kann man mit der Zufuhr auch zum heutigen Wochenmarkt noch sehr zufrieden sein. Gegen 15—17 Wagen wurden angefahren. Kartoffeln, Gemüse und Obst genügen, da die Nachfrage sehr nachgelassen hat. Sehr reichlich ist das Angebot in Gänsen, sowohl lebend wie geschlachtet. Für lebende Bratgänse wird ein Preis von 3—4000 M. gefordert, geschlachtet kostet das Pfund 500 und 550 M.

Die Preise stellten sich heute: Kartoffeln p. Pfd. 9—9.50 M., Blumenkohl p. Pfd. 85—95 M., Spinat p. Pfd. bis 35 M., Wirsing p. Pfd. 15—16 M., Rotkohl p. Pfd. 26—28 M., Weißkraut p. Pfd. 10—12 M., Weißkraut p. Zentner 8—900 M., Endkohlrabi p. Pfd. 10—12 M., Endiviensalat p. Pfd. 3—10 M., Feldsalat p. Pfd. 100—120 M., Sellerie per Stück bis 35 M., Zwiebeln p. Pfd. 24—26 M., rote Rüben p. Pfd. 18—20 M., weiße Rüben p. Pfd. 12 M., gelbe Rüben p. Pfd. 12 bis 18 M., Karotten p. Pfd. 14—16 M., Meerrettich p. Stück 30—150 M., Gurken p. Pfd. 180 M., Aepfel p. Pfd. 10—25 M., Birnen p. Pfd. 14—25 M., Nüsse p. Pfd. 160—170 M., Eier p. 1 Stück 50—65 M., Butter p. Pfd. 14—1600 M., Hasen p. Pfd. 320—350 M., Reh p. Pfd. 320—350 M., Hahn jung p. Pfd. 400—450 M., Huhn jung p. Pfd. 400 bis 450 M., Ente per Stück 13—1500 M., Gänse lebend per Stück 3—4000 M., desgl. geschlachtet per Pfd. 500—550 M. J. G.

Veranstaltungen

♂ **Das neue jüdische Palästina.** Am morgigen Sonntag, vormittags 11 Uhr findet in den hiesigen Kammer-Lichtspielen eine Matinee-Vorstellung statt, bei welcher der Film „Das neue jüdische Palästina" vorgeführt wird. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß dieser Film hier in Mannheim nur einmal vorgeführt wird. Es dreht sich um die einzigen bestehenden Originalaufnahmen, die existieren. Der Film ist sehr interessant und zeigt das Leben und Treiben dieses Landes.

♂ **U.-T. Lichtspiele.** Der für Sonntag vormittags vorgesehene ärztliche Vortrag (Dr. Springer-Heidelberg) an Hand des Films: „Die weiße Seuche" kann nicht stattfinden, weil an diesem Tage ein besonderer Feiertag ist und vormittags keine Vorstellungen stattfinden dürfen. Der Vortrag wird demnach erst am nächsten Sonntag, den 3. Dezember, vormittags stattfinden.

* **Der Mannheimer Hausfrauenbund** veranstaltet in der kommenden Woche eine Bücher- und Notenmesse. Er beabsichtigt dadurch, allen die ein Interesse an wirklich guten Büchern und Noten haben, Gelegenheit zu günstigem Einkauf zu geben. Es handelt sich um guterhaltene Sachen aus Privatbesitz. Der Hausfrauenbund erkennt die Schwierigkeit, ja fast Unmöglichkeit für die meisten Eltern, sich und ihren Kindern ein gutes Buch oder Musikstück zu erwerben und möchte allen denen, die aus irgendwelchen Gründen genötigt sind, Bücher und Noten zu verkaufen zu einer guten Verkaufsgelegenheit verhelfen. So entstand der Gedanke zu dieser Messe. Am Donnerstag den 30. November, Freitag den 1. Dezember und Samstag, den 2. Dezember findet dann der Verkauf in P 6, 20 statt.

Ermüden Ihre Augen beim Lesen oder sehen Sie undeutlich in der Ferne, so benötigen Sie richtige Augengläser. Ohne Mehrkosten untersuchen wir Ihre Augen und fertigen korrekte Gläser.

Geo. F. Käpernick

diplom. Augenglas-Spezialist

Mannheim, P 1, 4, (Breitestrasse)

Naturwissenschaftliche Rundschau

Aus der Tier- und Pflanzenkunde

Bellende Frösche

Eine naturwissenschaftliche Expedition ist von einer einjährigen Forschungsreise nach Newyork zurückgekehrt, die sie in die Urwälder von Sante Domingo unternommen hatte. Sie hat mehr als 200 lebendige oder ausgestopfte Exemplare von Schlangen und Reptilien mitgebracht, darunter auch sehr merkwürdige Arten von Fröschen. Diese Frösche, die sich sonst von ihresgleichen nicht unterscheiden, bellen wie Hunde. Ein Mitglied der Expedition erzählte, daß allen Teilnehmern der Expedition unheimlich zu Mute war, als sie mit einem Mal beim Vordringen in das Dickicht des Waldes ein Hundebellen vernahmen, das aus den Bäumen zu kommen schien. Bald gelang es ihnen, eins dieser bellenden Tiere zu fangen, und alle waren bald dazu gefangen. Sie alle quakten nicht, wie wir es von den Fröschen gewohnt sind, sondern öffneten ihr Maul und bellten wie die Hunde. Eins der Tiere gab auch ein Quiken von sich, das ähnlich klang wie die Lautäußerungen des Schweines. Diese seltsame Froschart, von der man bisher noch keine Kenntnis hatte, findet in den naturwissenschaftlichen Kreisen Newyorks das größte Interesse.

Die Mahlzeit der Riesenschlange

Die bei uns meist gezeigte Riesenschlange ist die ostindische Netzschlange (Python) reticulatus), die eine Länge bis zu 10 Meter erreichen kann. Wenn sich in manchen Reisebeschreibungen fabelhafte Größenangaben finden, so ist dies nur darauf zurückzuführen, daß die Länge einer zusammengeringelten oder gar einer sich bewegenden Schlange außerordentlich schwer zu schätzen ist. Die Tiere besitzen eine ungeheure Kraft, trotzdem sind sie nicht imstande, die Glasschreiben ihres Käfigs einzudrücken, da sich ihre Kraft nur nach Innen, zum Erdrücken beim Umschlingen, konzentrieren kann. Sie sind ja auch nicht fähig, mehr als ein Drittel ihres Körpers frei zu erheben. Für gewöhnlich liegt die schillernde Schlange zusammengeringelt in ihrem Käfig, regungslos und stumpfsinnig. Zeigt sich aber irgend ein Tier, so kommt plötzlich Leben in sie; sie züngelt lebhaft, das Auge scheint einen unheimlichen Ausdruck zu gewinnen. Lautlos rinnelt sich die Schlange auf und schleicht auf das Beutetier zu. Sie legt nun den Vorderkörper in einige Windungen, um die genügende Länge zum Vorstoß auf die Beute zu gewinnen. Plötzlich, blitzschnell, hat sich die Schlange auf das Tier gestürzt. Ein Biß, meist in die Halsgegend, und schon sind in verwirrender Schnelligkeit 2—3 Windungen um das Tier gelegt. Das alles geschieht so rasch, daß der Tod durch Ersticken fast augenblicklich eintritt, die Lunge wird mit ungeheurer Kraft zusammengepreßt, die Augen des Opfers treten stark aus ihren Höhlungen hervor. Dieses unheimliche Umschlingen, das Menschenkräfte nicht zu lösen vermag, hält etwa 5 Minuten an. Langsam löst die Schlange nun Windung um Windung, läßt den Biß los, der nur den Haltepunkt für die Umschlingung bildete — denn die Riesenschlangen sind nicht giftig — und beginnt nun die tote Beute von allen Seiten zu bezüngeln. Sobald der Speichel in Fluß gekommen ist, der in großen Mengen abgesondert wird, beginnt der geradezu widerlich wirkende Schlingakt, der mehrere Stunden in Anspruch nehmen kann. Mit dem Kopf voran verschwindet die Beute langsam in dem sackartig gedehnten Maul. Während der folgenden Tage schwillt der Leib infolge starker Gasbildung unförmig auf; der ganze Verdauungsprozeß dauert ziemlich lange; bei großen Beutetieren sind bis zu 10 Wochen festgestellt worden.

Was eine Riesenschlange im Laufe eines Jahres alles verschlingen die Schlangen auch sehr lange Fastenzeiten ohne jeden Schaden, Jahre 1914: 6. Januar eine Gans, 12. März ein Angoraziegenlamm, 21. Mai ein Schwein von 60 Pfund, 6. September ein Kaninchen, 14. und 18. Oktober je ein Hirschkalb, 11. und 20. Dezember je einen Hahn. Dabei ist das noch keine Höchstleistung! Andererseits vertragen die Schlange auch sehr lange Fastenzeiten ohne jeden Schaden, z. B. hat eine Schlange im Zoologischen Garten zu Amsterdam zwei Jahre lang keine Nahrung erhalten.

Allgemeine Naturwissenschaft

Vom Butteraroma

Gegenwärtig ist in den meisten Familien an die Stelle der Butter aus Sparsamkeitsgründen die Margarine getreten. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß die Margarine bekömmlich und wohlschmeckend hergestellt werden kann. Welch ein Erfolg aber wäre es, wenn man ihr auch noch das Aroma der Butter verleihen könnte! Davon sind wir aber noch weit entfernt, da man heute noch nicht sämtliche Bestandteile der Butter kennt. Es sind zweifellos Stoffe vorhanden, die den Geruch und Geschmack wesentlich beeinflussen, ohne daß man sie wegen ihrer überaus geringen Menge mit chemischen Mitteln fassen könnte. In allerneuster Zeit ist es nunmehr gelungen, wieder einen neuen, bis jetzt unbekannten Bestandteil der Butter zu ermitteln. Auf überaus mühevolle Weise ist es den deutschen Chemikern Grün und Wirt geglückt, nach Verarbeitung von 550 Kilogramm Butter eine Fettsäure, die sie Decylen-Säure nennen, in einer Menge von 40 Gramm zu erhalten. Aus diesen Zahlen läßt sich erkennen, um wie geringe Anteile im Butterfett (weniger als einhundertstel Prozent) es sich handelt. Die Veredelung der Margarine durch Angleichung an die Butterzusammensetzung ist also vorläufig für die Wissenschaft eine ungelöste Aufgabe, ganz abgesehen von den ungeheuren Kosten, die ein derartiges Verfahren erfordern würde.

Mir blewe jung . . .

Mir Pälzer finn luschtig
Vum Wein aus de Palz,
Mir gieße als glasweis
Die Sunn in de Hals,
Beim juugie unn lache
Kummt 's Herz glei in Schwung:
Mir bleiwe die Alte,
Drum bleiwe m'r jung!

Uns sitzt schun vun Kleen uff
De Schalk hinner'm Ohr,
Mir erwe als Höckschtes
De Pälzer Humor!
Mir prowe ale Krischer
Die Lung unn die Zung:
Drum sein m'r die Alte,
Drum bleiwe m'r jung!

Unn bringt unser Lewe
Nach Arweit unn Schweiß,
Unn färbt schpäter 's Alter
De Krusselkopp weiß,
Die Herzklapp zum Frohsinn
Die hott noch kein Schprung:
Unn sinn m'r aach Alte,
Dann sinn m'r doch jung!

Hanns Glückstein

Unser Weihnachts-Anzeiger

der in vorliegender Ausgabe enthalten ist, wird der Beachtung unserer Leser bestens empfohlen

MARCHIVUM

Wochenspielplan des Nationaltheaters

26. Sonntag, (vorm.) Der Ackersmann und der Tod. (F. V.-B. A 1 bis 200, B.-V.-B. Nr. 6001—6400). 11½ Uhr.
26. Sonntag, D 16 Fidelio 7 Uhr.
27. Montag, C 17 Der Barbier von Sevilla. (F. V.-B. X 11101 bis 11200, B.-V.-B. Nr. 1—100). 7 Uhr.
28. Dienstag, D 17 Hamlet (F. V.-B. A 1—150, B.-V.-B. Nr. 1261 bis 1360). 7 Uhr
29. Mittwoch, C 18 Der Geist der Rose — Brahms-Walzer — Eulenauens Geheimnis — Carneval (F. V.-B. A 151—300, B.-V.-B. Nr. 1011—1110). 7 Uhr.
30. Donnerstag, B 16 Der Waffenschmied (F. V.-B. A 301—500, B.-V.-B. Nr. 1111—1200). 7 Uhr
1. Freitag, A 17 Der fliegende Holländer. 7 Uhr.
2. Samstag, E 17 Die Bohème. (F. V.-B. B 501—650, B.-V.-B. Nr. 2261—2360.) 7 Uhr.
3. Sonntag, (vorm.) Der Ackersmann und der Tod. (F. V.-B. L 5001 5400. B.-V.-B Nr. 6401—6700). 11½ Uhr.
3. Sonntag, B 18 Die Hochzeit des Figaro. 6 Uhr.
4. Montag, A 18 Der Letzemann. (F. V.-B. 651—800, B.-V.-B. Nr. 911—1010.) 7 Uhr.

Im Neuen Theater:

26. Sonntag, Jugend. 7 Uhr.
29. Mittwoch, Bruder Straubinger. (F. V.-B. B 801—1000. B.-V.-B. Nr. 101—140 und 1561—1645). 7 Uhr.
30. Donnerstag, Die Frau mit der Maske (F. V.-B. Z 1101: 12400 und C 1001—1100). 7½ Uhr.
3. Sonntag, Alt-Heidelberg. 2 Uhr.
3. Sonntag, Die Frau mit der Maske. 7½ Uhr.

Aus dem Lande

)(**Bruchsal**, 24. Nov. In einem nach Karlsruhe fahrenden Personenzug wurde gestern abend eine verheiratete Frau von einem Manne, der sich mit ihr allein im Abteil befand, überfallen. Der Frau gelang es, die Notleine zu ziehen, worauf der Mann aus dem Zuge sprang und im Walde verschwand.

)(**Karlsruhe**, 22. Nov. Die Vertreter der Karlsruher Tageszeitungen waren auf Mittwoch nachmittag zu einer Besichtigung des im Landespolizeiamt hier eingerichteten Erkennungsdienstes eingeladen worden. Dieser Erkennungsdienst ist aus der Verwendung des Fingerabdruckverfahrens heraus erwachsen. Das Fingerabdruckblatt als wichtigstes Identitätsmittel der Polizei ist auch in Baden seit Jahren im Gebrauch gewesen, aber es fehlte noch ein Klassifizierungsverfahren, sodaß die Sammlung der Fingerabdrucklätter nicht vollkommen ausgenutzt werden konnte. Diese Lücke ist jetzt durch eine klassifizierte Sammlung, die bei dem hiesigen Bezirksamt eingerichtet wurde, ausgefüllt worden. Bei der Besichtigung konnte man sich von der Wichtigkeit des Fingerabdrucks überzeugen; die Karlsruher Sammlung verfügt heute schon über mehr als 15 000 klassifizierte Fingerabdrucklätter. Zugleich wurde den Pressevertretern aber auch gezeigt, wie neben dem Fingerabdruckblatt die photographische Platte ein wichtiges Mittel persönlicher wie sachlicher Identitätsfeststellung im Zusammenhang mit der Einrichtung der Fingerkartensammlung ist. Zur Bearbeitung des Erkennungsdienstes verfügt die Polizeidirektion über eine Reihe Fachbeamte, die an anderen Plätzen vorgeschult, auch in der Lage sind, den Dienst auszubauen und seinen Wert zu stützen.

Gerichtszeitung

rz. **Leipzig**, 20. Nov. Das Landgericht Mannheim hat am 22. Dezember v. J. den Zugführeranwärter Herm. Wehrbacher wegen Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten verurteilt. In einer Lederfabrik in Mannheim wurden Anfang v. J. sehr häufig große Diebstähle durch Arbeiter ausgeführt. Die Diebe verkauften das gestohlene Leder, sog. Felle, halbfertige Fabrikate, an eine Familie, bei der nach und nach ein ganzes Lager von Leder entstand. Von dieser Familie wurde der Angeklagte beauftragt, das Diebesgut weiter zu verkaufen. Das Gericht nahm an, daß er aus den ganzen Umständen habe ersehen müssen, daß es sich hier um unredlich erworbene Ware handelte. Trotzdem hat er sich aber zu dem Verkauf bereit erklärt. In der Revision, die er gegen das Urteil eingelegt hatte, behauptete er, daß er nur aus Gefälligkeit gehandelt habe. Auch sei er im guten Glauben gewesen. Das Reichsgericht hielt jedoch die Feststellungen des Landgerichts für hinreichend und verwarf jetzt das Rechtsmittel als unbegründet.

)(**Zweibrücken**, 21. Nov. Die dritte Verhandlungswoche wurde mit einer Meineidsanklage eingeleitet, der sich bis Schluß der Tagung noch zwei weitere anreihen werden. Dieses Mal stand die 1893 geborene Damenschneiderin Maria Derr geb. Dietz, Ehefrau des Heizers Derr in Ludwigshafen vor den Geschworenen. Sie betrieb mit dem Schneidermeister Dittmann in dessen Wohnung, Schützenstraße 24, in Ludwigshafen ein Schneidereigeschäft. Im Oktober vorigen Jahres wandte sich ihr Ehemann mit einer Privatklage gegen die Ehefrau des Dittmann, die die Derr unerlaubter Beziehungen zu Dittmann beschuldigt hatte. Am 29. Oktober 1921 kam es vor dem Schöffengericht Ludwigshafen zur Hauptverhandlung, wobei die Derr unter Eid unerlaubte Beziehungen und damit einen doppelten Ehebruch bestritt. Die Anklagebehörde erblickte hierin ein wissentlich falsches Zeugnis. Zu der Verhandlung vor dem Schwurgericht waren etwa 20 Zeugen geladen, die Oeffentlichkeit wurde wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Die Verhandlung zog sich bis zum Abend hin. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage. Das Urteil lautete auf zwei Jahre vier Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Große deutsche Kunstausstellung Karlsruhe und Baden-Baden 1923.** Die große deutsche Kunstausstellung, die unter Mitwirkung der allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft von Mai bis Oktober nächsten Jahres in Karlsruhe stattfindet, verspricht im Verein mit der ständigen Kunstausstellung in Baden-Baden ein künstlerisches Ereignis von erster Bedeutung zu werden. Um die Ausstellung in Karlsruhe und Baden-Baden auf einen gemeinsamen Boden zu stellen, wurde in einem für beide Veranstaltungen gebildeten gemeinschaftlichen Ausschuß beschlossen, jeder der Ausstellungen einen in sich geschlossenen Rahmen zu geben. Die künstlerischen Gebiete der Ausstellungen werden insofern streng getrennt gehalten werden, als für Karlsruhe eine Ausstellung von Gemälden, Plastiken und angewandte Kunst, für Baden-Baden eine solche von Aquarellen, Tempera, Graphik, Buchkunst und Kunstgewerbe, sowie Majolika und Kleinplastik, vorgesehen ist. Die Karlsruher Ausstellung kann auch einzelne Werke der Kleinplastik, Keramik und Graphik im Rahmen der Raumkunst bringen, dagegen wird von diesen Zweigen keine Sammelausstellung veranstaltet. Baden-Baden bringt dafür keine Ausstellung von Oelgemälden u. größeren Skulpturen. Auf diese Weise wird es beiden Ausstellungen möglich sein, ihr besonderes künstlerisches Gepräge zu wahren.

⊙ **Historisches Museum der Pfalz** (Historischer Verein der Pfalz). In der Novembersitzung sprach Museumsdirektor Dr. Sprater über pfälzische Ringwälle. Zuerst gab er einen Ueberblick über die Arten, Verbreitung und Alter der deutschen Ringwälle im allgemeinen, dann der pfälzischen Ringwälle im besonderen. Eingehend behandelte er besonders eine der pfälzischen Ringwallanlagen Deutschlands, den Donnersberg, mit seinen 6,5 Kilometer langen Wällen. Hier konnte der Redner auf Grund neuer Feststellungen die Grundrißaufnahme ergänzen. Eine durch Großkaufmann Fr. Reichard-Frankenthal ermöglichte Grabung ergab gleichfalls wertvolle Aufschlüsse. Neue Aufnahmen konnte der Redner ferner vorführen vom Drachenfels bei Dürkheim, vom Königsberg bei Neustadt und von den Heidenlöchern bei Deidesheim. Er glaubt ferner, an mehreren Ringwällen Umbauten aus spätrömischer Zeit annehmen zu können.

⊙ **Berufung eines deutschen Gelehrten durch den Völkerbund.** Der Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Jena, Geh. Obermedizinalrat Professor Dr. Abel, ist von der Hygienesektion des Völkerbundes (Sitz Paris) ersucht worden, bei Gelegenheit von Fortbildungskursen, die der Völkerbund in Warschau, Charkow und Moskau veranstalten wird, eine Reihe von Vorträgen zu übernehmen. Außer ihm sind noch je ein Gelehrter aus England und Rumänien eingeladen. Geheimrat Abel hat sich bereits nach Berlin begeben, wo die Sachverständigen zusammentritt.

Briefe an den „General-Anzeiger"

Nach Maßgabe des verfügbaren Raumes stehen diese Spalten unseren Lesern zur Verfügung. Die Einsender sind für ihre Artikel jedoch nach Form und Inhalt verantwortlich. Die Schriftleitung übernimmt nur die preßgesetzliche Verantwortung.

*

Die Hundeplage in Mannheim

Offener Brief an die Herren Stadtväter!

Während jeden Tag vom Rathaus Jeremiaden erschallen wegen Zusammenbruch der städtischen Finanzen etc., angeblich weil man nicht mehr weiß, wo man die Gelder hernehmen soll, übersieht man ganz, daß in Mannheim eine wahre Hundeplage existiert. Kleine Familien, die unter das Dach hinauf, müssen einen Hund haben. Man sollte glauben, es sei jetzt an der Zeit, die Hausbesitzer endlich in Ruhe zu lassen und hier mal den Steuerhebel anzusetzen. Während meiner ländlichen Sommerfrische ging die Schelle im Dorfe herum, und hörte ich, wie der Büttel laut verkündete: „Die Hundesteuer beträgt ab kommenden 1. nächsten Monats 200 Mark." Wie aus einem Munde hörte ich von den Umstehenden sagen: „Ja, warum denn nicht 500 Mark" Auch hier empfindet man diese Plage. Täglich finden Zänkereien statt unter den Hausbewohnern zwischen Hunde- und Nichthundebesitzern wegen vorkommenden Verunreinigungen in und an den Häuserfassaden. Kürzlich las man, daß die Schweinezucht wegen Kartoffel- und Getreideersparnis unterbunden werden soll; ein gleiches gegen Hunde hört man nicht.

Ein friedfertiger Hausbesitzer.

Verunreinigungen der Straßen und Gehwege durch Hunde

Ich bin kein Hundebesitzer, aber auch kein Hundefeind, bin aber der Ansicht, daß man sehr wohl Freude an so einem treuen Tier haben kann. Dazu kommt, daß ein guter, nicht zu kleiner Hund ein geeigneter Schutz ist, gegen die überhandnehmenden Einbrüche in Wohnungen, gegen Raubanfälle auf Straßen und Plätzen. Einer allzu hohen Hundesteuer, die das Todesurteil vieler Hunde bedeuten würde, kann ich nicht das Wort reden. Die Verschmutzung von Straßen und Gehwegen könnte aber vermindert werden, wenn die Hunde nicht wie bisher zu bestimmten Tageszeiten auf die Straße gejagt würden, sondern auf den Hof (? Die Schriftltg.), der sich doch bei jedem Hause befindet. Der Hausbesitzer oder -Verwalter würde dann schon die betr. Hundehalter zur Beseitigung des Schmutzes anhalten und die Oeffentlichkeit würde nicht belästigt, wenigstens nicht in dem Maße wie bisher. Möge diese Anregung Veranlassung zu einem Antrage der Stadtverwaltung an das Bezirksamt werden, daß eine entsprechende Verfügung erlassen und deren Beachtung durch die Polizei erzwungen wird.

Einer, der es gut mit den Hunden meint.

„Mannheim die Stadt der Hunde"

Zu den Einsendungen über die Hundeplage ist zu erwidern, daß es den Artikelschreibern wohl einleuchten wird, daß wegen der Klagen des oder der Einsenderin wohl kein Hundeliebhaber oder Hundebesitzer seinen „Köter", wie die Einsendung herzlos sagt, abschaffen wird, noch viel weniger wird daraufhin etwa ein allgemeines Hundeverbot erfolgen!! Also wozu die spaltenfüllenden Polemiken über diese „Hundefrage"! — Der oder die Betreffende sollte sich beim lieben Gott beschweren, daß er seine tierischen Geschöpfe nicht mit Einrichtungen ausgestattet hat, die es ihnen ermöglichen, ihre leiblichen Bedürfnisse in den Aether verrauchen zu lassen. Wenn sie außerdem ihre Augen mehr auf ihren Weg gerichtet hätten, anstatt sie nach hundebesitzenden Grazien umherschweifen zu lassen, so wäre es vielleicht nicht nötig geworden, die staunende Mitwelt mit der Mitteilung zu überraschen, daß sie, wie sie sich etwas unschön ausdrückt, über etwas „Weiches" zu Fall gekommen ist! — —

Ein Hundefreund.

Haltet die Straßen sauber!

Werft kein Papier weg! Beachtet die Selbstverständlichkeiten der Straßenhygiene wie im eigenen Heim!

Die Stadtverwaltung kann viel Geld sparen, wenn ihr das Publikum die Mithilfe bei der Reinhaltung der Straßen nicht verweigert!

Der Hund in der Mannheimer Steuerfrage

Es sei mir gestattet als alter Hundefreund zu den verschiedenen Abhandlungen: „Warum wird die Mannheimer Hundesteuer nicht erhöht" in kurzer Weise Stellung zu nehmen. Man sollte wirklich meinen, wenn man die Debatten über diesen Steuerpunkt bei den einzelnen Stadtparlamenten liest, daß die Erträgnisse aus der Hundesteuer die fast überall zerrütteten Stadtfinanzen in Ordnung bringen müßten. So weit sind wir, glaube ich, doch noch nicht auf den Hund gekommen! Für eine gesunde Erfassung der Steuer bin ich in jeder Weise zu haben, wenn man dadurch die Zahl der sich herumtreibenden, so gut wie herrenlosen Hunde, sogen. Promenademischungen herabmindern kann. Ich würde vorschlagen, die Sätze für diese Steuer gemäß der zu zahlenden Einkommensteuer zu bemessen. So mancher kleine unbemittelte Beamte hält sich einen vierbeinigen Kameraden, der ihm ein treuer Hausgenosse ist und über manche trüben Stunden hinweghilft. Einen solchen Mann würde eine hohe Steuer zu hart treffen und ihn zwingen, blutenden Herzens seinen Liebling abzuschaffen. Außerdem ist in der heutigen ekelhaften Zeit manchmal wirklich die Gesellschaft eines Hundes der eines Menschen vorzuziehen; da kann man doch wenigstens nicht beschiebert und bewuchert werden, was einem sonst auf Schritt und Tritt begegnet. Außerdem verstehe ich nicht recht, warum, ausgerechnet immer die Hundesteuer als Paradepferd vorgeführt wird! Wenn man noch neuen Steuerquellen suchen will, da gibt es viel dankbarere Objekte. Die vielen Luxus- und Schieber-Autos in Mannheim und Umgegend könnten in weit vorteilhafterer Weise dem Stadtsäckel ertragbar gemacht werden. Warum soll zum Beispiel der Bürger, der Abend für Abend in seiner Stammkneipe sitzt, nicht einen recht kräftigen Obolus entrichten, da er anscheinend doch wohl über recht viele überzählige Groschen verfügt. Für den gewöhnlichen Mitteleuropäer ist der zur Zeit sehr kostspielige Wirtshausbesuch absolut nicht möglich. Man sehe den sogen. Schieberlokalen etwas mehr auf die Finger; man dürfte dort verschiedenes Kleingeld für die notleidenden, städtischen Finanzen loseisen. Auch unsere Katzen dürften wohl zweckmäßig an eine Besteuerung denken. So sehr ich den Nutzen einer guten Katze mit emsiger Wirksamkeit im Hause zu schätzen weiß, desto mehr verabscheue ich jedes Katzengetier, das in Gärten und öffentlichen Anlagen den Singvögeln nachstellt und zur Maienzeit die wundervollsten Nachtkonzerte veranstaltet, die Menschen rasend machen können. Das sei im Vorstehenden nur eine kleine Blumenlese aus meinem Steuerbukett.

Was die Verunreinigung der Straßen und Plätze durch unsere Hunde anbelangt, so ist dies allerdings weniger angenehm, wohl aber schwer zu vermeiden. Derjenige, der im äußeren Zirkel wohnt, hat ja Anlagen dergleichen zur Verfügung, wo der Hund seine Notdurft verrichten kann. Der Hundebesitzer an einer belebten Straße ist dagegen übel dran; man kann ihm wohl nicht zumuten, seinen Vierfüßler auf den Straßendamm zu lassen, wo er jeden Augenblick in Gefahr gerät, durch einen rücksichtslosen Rad- oder Motorfahrer oder Auto bezw. Straßenbahn überfahren zu werden. Die ganze Angelegenheit wäre aber bald so schlimm, wenn unsere Straßenreinigung besser funktionierte. Im Allgemeinen sind wir in allen Arbeitszweigen erst auf 60 Prozent unserer Vorkriegsleistung gelangt; bei der Reinigung der Straßen wohl erst auf die Hälfte dieser Prozente. Man kann wohl dem Hundebesitzer nicht zumuten, für diese idyllischen Zwecke ein Timerchen bei sich zu führen. Daß an der Verunreinigung der Straßen nicht allein unsere Hunde die Schuld tragen, kann man vielfach am sogen. blauen Montag sehen. Recht häufig stößt man auf Verunreinigungen, die von Zweifüßlern herrühren. Ein Bekannter, der in einem Hause mit Toreinfahrt an der Heidelberger Straße wohnt, beklagt sich darüber, daß an Markttagen sein Hof zum Zwecke der menschlichen Ablagerung besucht wird. Wenn als der homo sapiens in solcher Weise der unvernünftigen Kreatur mit gutem Beispiel vorangeht, wie kann man da der letzteren einen Strick daraus drehen! —

Daß selbstredend Wachhunde im weiteren wie engeren Sinn unter die niedrigste Steuerstufe fallen müßten, darf wohl noch bemerkt werden. Unsere Mannheimer Tageszeitungen berichten fast alle Tage von Einbrüchen, sodaß der Schutz unserer braven Polizisten nicht zu genügen scheint. Der Verfasser dieser Zeilen wohnt an einer Hauptverkehrsader im ersten Stock und ist gezwungen, einen sehr wachsamen Hund zu haben. Bei meinem Nachbarn in gleicher Wohnhöhe wurde neulich eingebrochen und erheblich geplündert. Dieser hat keinen Hund. Mit diesem Beispiel möchte ich der Allgemeinheit den Nutzen unserer Hunde vor Augen führen. Daß diese auch in volkswirtschaftlicher Weise eine Rolle spielen, braucht gar nicht der näheren Erwähnung: man braucht nur die Ziffern zu verfolgen, die für gute Rassehunde gezahlt werden. Man sollte also Besitzern von Zuchttieren in steuerlicher Hinsicht entgegenkommen, und sich eventuell mit Zwingersteuer begnügen!

Ein Verteidiger der Wachhunde.

* * *

Wir denken, daß des Schweißes der Edlen um die Hundesache nun genug geflossen ist. Angesichts der Papiernot wie in Berücksichtigung des Umstandes, daß sowohl die Hundefreunde wie auch die Gegenseite ausführlich zu Worte kamen, machen wir nun Schluß mit der Hundedebatte. Die Schriftltg.

Margarineschmerzen einer Hausfrau

Sehr geehrter Herr Schriftleiter!

Ihre Klage über „schlechte Margarine" wundert mich insofern, als ich als ständige Verbraucherin bisher keine so üble Erfahrungen habe machen können. Die Auswahl der verschiedenen Fabrikate ist schon wieder sehr reichhaltig und auf Grund meiner bisherigen Erfahrungen bin ich mit meiner Margarine vollauf zufrieden. Sie bietet mir vollkommen Ersatz für die Kuhbutter, was im Mannheimer Hausfrauenbund schon so oft nachgewiesen wurde. Meine gegenwärtige Margarine ist für mich und viele meiner Bekannten ein ganz hervorragender und unentbehrlicher Butterersatz geworden, den ich niemals mehr missen möchte!

Auch eine wirtschaftliche Hausfrau.

„Prompter" Geschäftsgang bei Behörden

Wie langsam Behörden arbeiten, dafür folgendes krasse Beispiel:

Erstes Schriftstück vom 30. Oktober, nach dem das Geld sofort ausbezahlt werden sollte: Betr. Gebäudeschaden Explosion Oppau. Verwaltungsrat der Gebäudeversicherungsanstalt. Karlsruhe, den 30. Oktober 1922. Die Kasse wird angewiesen, im Nachtrag zu unserer Entschließung vom 7. Juni 1922 Nr. . . . gemäß Artikel 4 des Gesetzes über die Abänderung des Gebäudeversicherungsgesetzes vom 4. August 1920 folgende Zuschläge sogleich auszuzahlen und unter II, 11 in Ausgabe zu verrechnen. Für Geb. . . . gez. Unterschr.

Zweites Schreiben vom 18. November: Der Betrag wird Ihnen inzwischen durch die städtische Sparkasse zugegangen sein. Mannheim, den 4. November 1922. Badisches Bezirksamt Abt. V. gez. Unterschr.

Da mir bis zum 24. November der Betrag nicht überwiesen war, reklamierte ich telephonisch bei der städtischen Sparkasse, welche mir morgens mitteilte, daß die Summe bei ihr erst am 20. November eingegangen sei. Ich durfte auch am 24. November telephonisch nicht die Stelle angeben, wohin der Betrag an mich zu überweisen ist, sondern ich muß erst eine Benachrichtigung der städtischen Sparkasse abwarten, um meine diesbezügliche Erklärung schriftlich abzugeben. Am nachmittag des 24. November wurde ich von einem anderen Herrn der städtischen Sparkasse angerufen, der mich benachrichtigte, daß der auszuzahlende Betrag bereits zwischen dem 10.—12. November zur Auszahlung an mich eingetroffen sei, jedoch wegen Arbeitsüberhäufung nicht früher reguliert werden konnte. Hängt diese Verzögerung vielleicht mit unberechtigtem Zinsgenuß zusammen? Der Betrag wurde von mir im Oktober/November 1921 vorgelegt. Bei der inzwischen eingetretenen Geldentwertung ist Kommentar überflüssig.

Die Nöte des Hausbesitzes

beleuchtet grell die nachfolgende Gegenüberstellung von Unkosten und und Mieteinnahme, die uns von einem Hausbesitzer zugeht, der im Dachgeschoß seines Hauses eine Notwohnung einrichten mußte:

Am 1. April 1921 mußte ich im Dachgeschoß 3 Räume als Notwohnung abgeben. Die Zuleitung von elektrischem Licht und Wasser kostete mich 1300 M. Miete erhielt ich vom 1. April 1921 bis 1. April 1922 360 M (30 M im Monat oder 1 M im Tag). Vom 1. April bis 1. Oktober 60 M im Monat, ab 1. Oktober die gesetzliche Miete von 240 M im Monat, wobei aber die jetzt zahlbare 10prozentige Extraumlage mir zur Last fällt. Meine Ausgaben betragen demnach obige 1300 M und 1250 M der im Verhältnis auf die Wohnung entfallende Anteil an der 10prozentigen Umlage, zusammen 2550 M. Die Einnahmen an Miete 360 M vom 1. April 1921 bis 1922, 360 M vom 1. April bis 1. Oktober, 840 M vom 1. Oktober bis 15. Januar 1923 (letzter Zahlungstermin für die Umlage). Bleiben 990 M, die ich bis auf einen Rest von 30 M bis Ende Mai 1923 erhalten werde. Somit verschlingen die Kosten die ganze Miete vom 1. April 1921 bis 31. Mai 1923. Mein Mieter verdient in 2 Stunden die ganze Monatsmiete. Wo bleibe ich als „glücklicher" Hausbesitzer?

Die Neckarstädtler verlangen einen sauberen Zugang zur Neckarstadt!

Sämtliche Bewohner der Neckarstadt, insbesondere links der Max Josephstraße, haben wohl mit größter Freude die Nachricht in Nr. 540 Ihres Blattes gelesen, nach welcher der Gehweg vor der Hauptfeuerwache von der Brücke bis Meinheimer Bahnhof neu hergestellt werden soll. Es ist tatsächlich höchst notwendig, daß dem bisherigen, einer Großstadt unwürdigen Zustand ein Ende gemacht wird. Die fragliche Gehwegstrecke, obwohl eine der meistbegangenen in hiesiger Stadt, ist zurzeit in einer miserablen Verfassung. Die zuständige Stelle auf das Unhaltbare dieses Zustandes öffentlich hinzuweisen, wie es schon lange meine Absicht war, erübrigt sich nun. Des Dankes Tausender darf die Stadtverwaltung sicher sein. Wenn es nicht zu viel Geld kostet, könnten mit dieser Arbeit zugleich auch die längst geplanten gärtnerischen Anlagen vor der Hauptfeuerwache ausgeführt werden. Doch allzu unbescheiden wollen die Neckarstädtler nicht sein, wenn nur einmal, und zwar bald, dem Hauptübel gesteuert wird.

Eine kleine Anregung zur Hebung der Verkehrssicherheit, der nachzukommen die Stadt keinen Pfennig kosten würde, sei hier noch angefügt: Die von Käfertal und Feudenheim kommenden Wagen der elektrischen Straßenbahn fahren bei der Haltestelle rechts der Neckarbrücke meist so weit vor, daß sie den Gehweg fast vollständig sperren. Man umgeht dann das so gebildete Verkehrshindernis gewöhnlich an der Kopfseite der Wagen, gerät aber dabei nur zu leicht in Gefahr, unversehens von einem über die Brücke kommenden Wagen der Waldhofslinie angefahren zu werden. Mich wunderte, daß hier noch kein Unglück passiert ist. Eine kurze Weisung durch die Straßenbahndirektion an die Wagenführer und Kontrolleure, daß ohne Grund — und ein solcher ist nicht ersichtlich — nicht so weit vorgefahren wird, könnte diesem gefahrdrohenden Zustand abhelfen.

VIALONGA-
Wurmperlen-Zäpfchen-Balsam
anerkannt gute Präparate gegen Spul- und Madenwürmer
Erhältlich in allen Apotheken.

MARCHIVUM

Und noch eins: Wenn die Gehwege der Brücke sauberer gehalten würden, so wäre auch dies sehr zu begrüßen. Die für Straßenreinigung aufzubringenden Abgaben dürften hierzu wohl noch ausreichen. Ein Neckarstädter.

Rentnernot

Der im Abendblatt des Mannheimer Generalanzeigers vom 11. November d. J. Nr. 522 überschriebene Artikel Rentnernot ist mir aus der Seele gesprochen. Ich muß ihm voll und ganz zustimmen, denn sowohl ich als 74jähriger Rentner wie tausende von anderen Rentnern befinden sich in der gleichen traurigen Lage. Wir können deshalb jedes gesagte Wort voll und ganz unterschreiben, denn von einem Wertzuwachs durch Kursgewinn verkaufter Wertpapiere kann keine Rede sein. Dies will ich an einem kleinen Beispiel beweisen: Wie ich aus der Zeitung ersehe, zahlt die Reichsbank für Silbergeld den 450fachen Betrag, nun bin ich noch im Besitz eines 5 Markstückes, das würde demnach mit M. 2250 eingelöst werden. Augenblicklich täuscht man sich, ein gutes Geschäft zu machen, aber damit ist es nichts. Man höre: ich habe 6 Zentner Kohlen erhalten, die laut Rechnung M. 2192 kosten. Diesen Betrag könnte ich mit obigen M. 2250 begleichen, aber nach richtiger Betrachtung habe ich herausgefunden, daß ich vor Kriegsausbruch 6 Zentner Kohlen auch für 5 Mark erhalten habe. Wo soll da der Wertzuwachs stecken? Ebenso verhält es sich mit den Wertpapieren und Aktien. Was ich auf der einen Seite durch erhöhten Kurswert erziele, verzehrt auf der anderen mehr als vollständig die auf allen Gebieten einsetzende teure Lebensweise. Es kann deshalb unter den herrschenden Verhältnissen von einem Wertzuwachs und Wertzuwachssteuer durchaus keine Rede sein, denn es ist nur ein Wertzuwachs auf dem Papier. Auch ein Rentner.

Antwort auf die Vermietung möblierter Zimmer.

Wenn ein Hauseigentümer für seine Wohnungen die gerechten Mieten erhöhen will, was wird da nicht alles verlangt von den Mietern: Aufstellung der sämtlichen Abgaben, Hypothekenzinsen und dgl. Bald muß man noch einen extra Buchhalter dazu anstellen, wenn man ein größeres Haus hat um Rechenschaft zu geben für die viel zu nieder gehaltenen Mieten. Die Untermieter dagegen verlangen Wucherpreise, die auch meistens von den suchenden Herren und Damen, weil in Wohnungsnot, bezahlt werden. Selten kommt ein solcher Fall zur Anzeige. Gewöhnlich ist doch solch ein möbl. Zimmer mit älteren Möbeln, Betten u. dgl. ausgestattet und doch hört man Preise für ein möbl. Zimmer 1000 M., 2000 M. und mehr. Den Hauseigentümer speist man ab mit ein paar Mark, da soll er noch sämtliche Reparaturen u. dgl. machen lassen. Er muß oft Räume abgeben, die er selbst nötig für seine Familie braucht. Warum geschieht hier nichts! Ferner mutet man dem Hauseigentümer zu, Mieter zu behalten, die ihn oft noch bedrohen, wie es bei uns der Fall ist. Warum diese leidige Zwangswirtschaft? Das Eigenhaus wird einem unter diesem Druck verleidet. Wozu haben wir ein Wohnungsamt, wenn für keine Wohnungen gesorgt wird? Wo bleibt hier Gerechtigkeit? Warum läßt man die Wohnungsvermittlungsämter zu, die für hohe Beträge Wohnungen besorgen? Ein Hausbesitzer.

Unhaltbare Zustände im Gaswerk Lindenhof

Unhaltbare Zustände herrschen gegenwärtig im Gaswerk Lindenhof. Ich habe schon längere Zeit über mangelhafte Beleuchtung in meiner Wohnung (3. Stock) zu klagen. Jeden Morgen gegen ½7 Uhr geht das Licht in meiner Wohnung von selber aus. Es ist das eine Zeit, in der man unbedingt Licht braucht, da sich die Kinder um diese Zeit fertig machen müssen für die Schule. Da mein Licht abends in tadellosem Zustand brennt, kann kein Fehler in der Leitung oder an der Lampe sein. Ich habe mich an maßgebender Stelle bei dem Gaswerk Lindenhof erkundigt und erhielt die Auskunft, daß der Fehler nur in dem Gasdruck liege, der um diese Zeit zu schwach ist. Das Gas das abends vom Gaswerk Luzenberg abgesaugt wird, wird auch abends ziemlich verbraucht, so daß morgens bei Arbeitsaufnahme in dem Gaswerk Lindenhof um 6 Uhr nur noch ein Druck von 10 mm vorhanden ist. Da nun um diese Zeit mit dem Einsetzen des vollen Gasverbrauchs zu rechnen ist, wird nicht so viel Gas zugeführt um einen höheren Druck zu erreichen. Es wäre also erforderlich, daß statt um 6 Uhr schon um 4 Uhr mit dem Gasabsaugen begonnen wird. Daß obige Zustände zu keiner ordentlichen Beleuchtung beitragen, muß dem Herrn Beleuchtungs-Inspektor doch sicherlich bekannt sein. Aber es handelt sich hier um zwei Ueberstunden.

Wir haben während des Krieges unbeschreiblich unter dieser Diktatur zu leiden gehabt und jetzt wäre es doch m. E. an der Zeit, daß diese Mißstände endlich beseitigt würden. Es wäre besser, das Publikum würde sich mehr dem Volkswohl und einer gesunden Volkswirtschaft widmen, als fortgesetzt die Redaktion mit Eingesandtem zu belästigen, das wertlos ist, wie z. B. die Hundeplage so oft herhalten muß. Wir können gegenwärtig gar nicht über genug wachsame Hunde verfügen, das beweist wieder das Vorkommnis bei der Kohlenhandelsgesellschaft in O.

Ein Bewohner der Schwetzingervorstadt.

Werden die Gebühren für Wassergeld, Kanalreinigung und Müllabfuhr gerecht verteilt?

Schreiber dieser Zeilen konnte zufällig feststellen, daß er als Inhaber einer Mietwohnung den dreifachen Betrag an obigen Abgaben zahlt, als der Inhaber einer gleichgroßen Wohnung, welche allerdings von dem Besitzer allein bewohnt wird. Der Steuerwert beider Wohnungen und die darauf aufgebaute Wohnungsabgabe sind nahezu gleich, es scheint also die fragliche Abgabe in beiden Fällen nicht nach denselben Grundsätzen ermittelt worden zu sein. Bei der Mietswohnung ist maßgebend die tatsächlich gezahlte Miete, während man anscheinend bei der Eigenwohnung vergessen hat, der in den letzten Jahren eingetretenen Mietsteigerung Rechnung zu tragen.

Es sollte eigentlich selbstverständlich sein, daß die Festsetzung des Mietswertes von Eigenwohnungen und die sich darauf aufbauende Erhebung der Gebühren für Wassergeld, Kanalreinigung und Müllabfuhr genau nach denselben Grundsätzen erfolgt, wie bei den Mietwohnungen. Die Kontrolle ist ja jetzt um so leichter, als man nunmehr in der Wohnungsabgabe einen genauen Wertmesser hat, und es nur nötig ist, bei jeder Wohnung das prozentuale Verhältnis von Wohnungsabgabe zu Wassergeld usw. zu ermitteln. Nachdem die Abgabe für Wassergeld usw. eine geradezu beängstigende Höhe angenommen hat, darf man wohl die Erwartung aussprechen, daß die oben geschilderte ungleichmäßige Behandlung durch eine einwandfreie und gerechte Veranlagung ersetzt wird. Der Stadtsäckel wird dann vermutlich einige Millionen Mark mehr einnehmen, oder eine Herabsetzung der fraglichen Gebühren möglich sein. Einer für Viele.

Wetterdienstnachrichten

der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7[illegible] morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur [illegible]	[illegible]	[illegible]	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	[illegible]	Bemerkungen
Wertheim	—	—	1	6	1	SW	stark	bed.	1	
Königstuhl	563	776.0	—2	4	—3	NW	schw.	bew.	—	
Karlsruhe	127	772.0	—0	7	—1	WNW	leicht	[illegible]	1	
Baden-Baden	213	773.7	—1	7	—1	SW	leicht	[illegible]	0.5	
Villingen	780	777.6	—3	6	—2	NO	leicht	h. bw.	1	
Feldberg, Schw.	1281	650.1	—6	3	—6	N	schw.	h. bd.	2	
Badenweiler	715	—	—	—	—	—	—	—	—	
St. Blasien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Allgemeine Witterungsübersicht

Ein Ausläufer des nordeuropäischen Tiefdruckgebiets hat in Süddeutschland gestern noch stellenweise leichte Regenfälle gebracht, doch trat bereits abends unter dem zunehmenden Einfluß des Hochdruckgebiets wieder Aufheiterung ein, mit nachfolgenden leichten Nachtfrösten. Da das Hochdruckgebiet seinen Bereich über ganz Mitteleuropa ausdehnt, steht jetzt trockenes, heiteres Wetter mit stärkeren Nachtfrösten bevor.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag bis 12 Uhr nachts: Heiter und trocken, Nachtfröste, nördliche bis östliche Winde.

Handel und Industrie

Neuer Atlas, Lebensversicherungsbank, A.-G.

Im Einvernehmen mit der Verwaltung der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft Atlas zu Ludwigshafen am Rhein erfolgte heute die Gründung einer neuen Aktiengesellschaft unter der Firma „Neuer Atlas" Lebensversicherungsbank, Aktiengesellschaft. An der Gründung sind unter Führung der Rheinischen Creditbank in Mannheim und neben dieser u. a. die Deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M., die Württembergische Vereinsbank in Stuttgart, das Bankhaus G. H. Keller's Söhne, Kommandite der Deutschen Bank in Stuttgart, das Bankhaus G. F. Grohé-Henrich in Neustadt a. H. und die Aachener Rückversicherungsgesellschaft in Aachen beteiligt. Das Aktienkapital beträgt 12 Millionen Mark; es zerfällt in 10 Millionen Mk. volleingezahlte Stammaktien und 2 Millionen Mk. zu 25 Prozent eingezahlte Vorzugsaktien. Als Organisationsfonds stellen die Aktionäre 70 Prozent der Bareinzahlung mit 7 350 000 Mk. zur Verfügung.

Die neue Lebensversicherungsbank wird ausschließlich Markversicherungen im deutschen Reiche abschließen, also von Valutaverpflichtungen frei sein und frei bleiben. Die Aufnahme des Geschäftsbetriebes wird sofort nach Zulassung von seiten des Reichsaufsichtsamtes erfolgen; die notwendigen Vorlagen sind dieser Behörde bereits unterbreitet. Den Aufsichtsrat bilden: Generalkonsul August Reiser, Direktor der Rheinischen Creditbank in Mannheim, Vorsitzender; Geheimer Hofrat Franz v. Wagner, Präsident der Handelskammer in Ludwigshafen a. Rh., stellv. Vorsitzender; Bankier Wilhelm Bürklin vom Bankhaus F. G. Grohé-Henrich in Neustadt a. H.; Direktor a. D. Franz Josef Dorst in Aachen; Geheimer Kommerzienrat Otto Fischer, Direktor der Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart; Dr. Paul Gorlitt, Landwirt in Heidesheim (Pfalz); Gustav Hanser, Landtagsabgeordneter in Stuttgart; Dr. Siegfried v. Kirchenheim, Amtsrichter in Mannheim; Geheimer Rat K. v. Lavale in Heidelberg; August Lebeau, Direktor in Nürnberg; Dr. Carl Meißner in Freiburg i. Br.; Eduard Oppenheim, Direktor der Deutschen Vereinsbank in Frankfurt a. M.; Heinrich Schenk, Weingutsbesitzer in Maikammer; Hermann Schreiber, Direktor der Aachener Rückversicherungsgesellschaft in Aachen; Dr. Hermann Troeltsch, Direktor der Pfälzischen Hypothekenbank in Ludwigshafen a. Rh., Albert Wagner, Ingenieur und Fabrikant in Ludwigshafen a. Rh. Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt: Joseph Kederer, vorsitzender Direktor, Professor Joseph Koburger, Direktor und Rechtsanwalt Dr. Josef Pfister, Direktor.

* **Bezirksgruppe Baden des Zentralverbandes des deutschen Großhandels.** In dem im gestrigen Abendblatt enthaltenen Bericht über die Mitgliederversammlung wird ausgeführt, daß das augenblickliche deutsche Wirtschaftsdefizit 200 Milliarden Goldmark betrage. Das Defizit beträgt jedoch 200 Millionen Mk., ein Betrag der immer noch viel zu hoch und zu ungesund erscheint.

× **de Fries & Co. A.-G. in Düsseldorf.** Wie die „Köln. Ztg." hört, hat die H.-V. die Erhöhung des Aktienkapitals um 50 Mill. Mk. beschlossen. Die neuen Aktien werden sämtlich den alten Aktionären zum Kurse von 125 Proz. angeboten. In den Aufsichtsrat sind neu gewählt worden: Generaldirektor Dr. Große von den Vereinigten Stahlwerken van der Zypen und Wissener Eisenhütten-A.-G. in Köln-Deutz, Generaldirektor Dr. Eichberg von den Linke-Hofmann-Werken und der A. E. G., Direktor Flaccus vom Phönix, A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb in Hörde und Geheimrat Ottmar Strauß in Köln. In den Vorstand wird Generaldirektor Grünthal, Düsseldorf, eintreten.

× **Verkaufsvereinigung süddeutscher Mineralölhändler A.-G. in Nürnberg.** Die Verwaltung beantragt Kapitalserhöhung um bis zu 8 Mill. Mk. ab 1. Januar 1923 gewinnberechtigten Aktien. (A.-o.G.-V. 16. Dezember.)

× **Rheinische A.-G. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation, Köln.** Die a.-o. G.-V. am 23. November beschloß einstimmig Kapitalserhöhung um 95 auf 199 Mill. Mk. durch Ausgabe von 95 000 Inhaberaktien, gewinnberechtigt ab 1. April 1922. Die neuen Aktien werden von einem Konsortium unter Führung der Deutschen Bank übernommen. Bezugsangebot auf 80 Mill. 1 : 1 zu 1500 Prozent. Die restlichen Aktien werden von dem Konsortium nach Weisung der Verwaltung verwendet. Wie die Verwaltung mitteilte, sind die Betriebsmittel infolge der Geldentwertung etwas knapp geworden, was sich auch bei den in Angriff genommenen Bauten fühlbar machte. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Generaldirektor Dr. Gg. Zapf von der Felten & Guilleaume Karlswerk A.-G.

* **Erste Darmstädter Herdfabrik und Eisengießerei Gebrüder Roeder A.-G., Darmstadt.** Der Aufsichtsrat beantragt die Erhöhung des Grundkapitals um 8 750 000 Mk. auf 15,30 Millionen Mk. Die neuen Aktien sollen den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 1 : 1 zu einem noch von der G.-V. festzusetzenden Bezugskurs überlassen werden. Der hiernach noch verfügbare Teil der jungen Aktien soll dem Aufsichtsrat und Vorstand zur anderweitigen Verwertung zur Verfügung gestellt werden.

* **Kapitalserhöhung der Lindes Eismaschinen-A.-G. Wiesbaden.** Die a.-o. G.-V. der Lindes Eismaschinen-A.-G. am 14. Dezember in München wird sich hauptsächlich mit der Erhöhung des Aktienkapitals und mit der Beschlußfassung über die Begebung neuer Aktien befassen. Ueber das Bezugsrecht der Aktionäre wird versichert, daß die Absicht besteht, diesen bei der Kapitalserhöhung das Verhältnis 1 : 1 einzuräumen. Es handelt sich demnach um eine ganz bedeutende Erhöhung des Aktienkapitals, das durch die Erhöhung fast verdoppelt wird. Das letzte Kapital beträgt inklusive Vorzugsaktien 56 Millionen Mark.

× **Universum-Film-A.-G. (Ufa).** Die Verwaltung beantragt 30 Prozent Dividende auf 139.16 Mill. Mk. und 15 Proz. auf 60.83 Mill. Mk. Kapital (i. V. 12 Proz. auf 25 Mill.). Die Entwicklung im neuen Geschäftsjahr war zufriedenstellend, insbesondere habe sich das Auslandsgeschäft günstig angelassen. Nach den neuerdings getätigten Abschlüssen und nach den im Gang befindlichen Verhandlungen dürften aus diesem Zweig des Unternehmens im laufenden Jahre erhebliche Einnahmen erwartet werden.

× **Bayerische Elektrizitätswerke München.** Die Gesellschaft beantragt eine Kapitalserhöhung um 16 auf 40 Mill. Mark unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre. (G.-V. 20. Dez.)

× **Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin.** Die G.-V. am 23. November genehmigte antragsgemäß die Kapitalserhöhung um 150 auf 300 Mill. Mk. Es wurden neue Geldmittel für die im vorigen Jahre angefangenen Bauten benötigt, sowie weitere Betriebsmittel, um die enormen Kohlenvorräte erneuern und erhalten zu können. 75 Millionen der neuen Aktien werden im Verhältnis zu 2 : 1 zu 300 Prozent mit 6 Prozent Stückzinsen den Aktionären angeboten. Die restigen 75 Mill. übernimmt ein Bankenkonsortium zu 106 Proz. und hält sie bis Ende nächsten Jahres zur Verfügung der Verwaltung.

× **Kapitalerhöhungen der Salzdetfurth-Gruppe.** Die Kaliwerke Aschersleben beantragen eine Kapitalserhöhung von bisher 70 auf 100 Mill. und der Vorzugsaktien B von 10 auf 12 Mill., die Consolidierten Alkaliwerke Westeregeln von 83,5 auf 115 Mill., davon die Vorzugsaktien von 3,5 auf 5 Mill., endlich die Kaliwerke Salzdetfurth A.-G. von 77 auf 110 Mill., davon die Vorzugsaktien von 7 auf 10 Mill. Mk.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

* **Frankfurt a. M., 25. Nov.** (Drahtb.) Wie üblich am Samstag war heute die Wertpapierbörse geschlossen und es wurden nur Devisen und Noten amtlich notiert. Nachdem Deckungskäufe die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel in den ersten Morgenstunden etwas hoben, wurde der Dollar mit 7300—7200 gehandelt, ging später auf 7125 zurück und an der Börse nannte man den Kurs mit 7225—7240. Für Effekten lagen heute, soweit sich feststellen ließ, eine große Anzahl Verkaufsaufträge des Publikums vor, die noch ziemlich hoch limitiert waren. Zu den bevorzugten Papieren gehörten heute Voigt & Häffner, Zellstoff-Aktien und Schiffahrtswerte, darunter Norddeutscher Llod anziehend. Gummiwarenfabrik Peter, Holzmann, Spinnerei Hammersen und Scheideanstalt wurden ziemlich stark begehrt. Stärkere Nachfrage soll auch noch für Metallwerte bestehen. Ferner liegen größere Aufträge vor für Kassaindustriewerte aller Marktgebiete. Höher wurden genannt auch Montanwerte, wie Harpener und Oberbedarf. Unter den Elektrowerten fanden A. E. G. größere Beachtung. Ausländische Renten lagen ruhig, aber fest, besonders Türkenwerte. Auch für unnotierte Werte ist das Interesse sehr rege. Gummi Stöckicht, Mansfelder, Ufa, Inag, Deutsche Petroleum blieben gesucht.

Berliner Wertpapierbörse

* **Berlin, 25. Nov.** (Drahtb.) Die Zweifel an ein schnelles und günstiges Ergebnis der Brüsseler Konferenz haben kaum eine Verminderung erfahren und demgemäß hielten sich die Kurse aber bei der Unsicherheit der politischen Lage in engen Grenzen. Eine im Verlaufe einsetzende leichte Ermattung erwies sich als nicht stark genug, um eine wesentliche Herabsetzung der hohen Devisenkurse zu bewirken.

Devisenmarkt

Frankfurter Devisen

* **Frankfurt a. M., 25. Nov.** (Drahtb.) Devisen lagen im Frühverkehr nach festem Beginn leicht schwankend. Die Umsätze hielten sich in bescheidenen Grenzen. Im amtlichen Verkehr herrschte abwartende Haltung. Die Tendenz blieb aber fest. Es wurden folgende Kurse genannt: London 32 000 (32 500), Paris 510 (514), Brüssel — (470), New York 7310 bis 7200 (7250), Holland 2850 (2855), Schweiz 1340 (1331), Italien 335 (340).

Amtlich	G. 24. 11.	B. 24. 11.	G. 25. 11.	B. 25. 11.
Holland	2753	2756	2817	2[illegible]6
Belgien	458	461	463	471
London	31421	316[illegible]	32418	32581
Paris	501	504	51[illegible]	51[illegible]
Schweiz	1321	1324	1327	1334
Spanien	1074	1083	1087	1092
Italien	3[illegible]1	332	339	340
Dänemark	1418	1425	1456	1463

Amtlich	G. 24. 11.	B. 24. 11.	G. 25. 11.	B. 25. 11.
Norwegen	1276	1283	1331	1338
Schweden	18[illegible]0	1889	1925	1934
Helsingfors	175	176	182	18[illegible]
New-York	70[illegible]7	7102	7231	7268
Wien, abg.	10.09	10.15	10.[illegible]	[illegible]
Budapest	3.01	3.05	3.[illegible]9	3.11
Prag	277	228	231	233
Agram	101	104	99.25	99.75

Frankfurter Notenmarkt 25. Nov.

	Geld	Brief
Amerikanische Noten	7217.50	7257.50
Belgische	469.—	4[illegible]1.—
Dänische	—.—	—.—
Englische	32775.—	32975.—
Französische	50[illegible].—	511.—
Holländische	2835.—	2865.—
Italienische	329.—	331.—
Oesterreich abgest.	9.65	10.05

	Geld	Brief
Oest.-Ung., alte	—.—	—.—
Norwegische	1323.—	1330.—
Rumänische	4[illegible]0.—	4420.—
Spanische	10[illegible].—	107[illegible].—
Schweizer	1328.—	1336.—
Schwedische	—.—	—.—
Tschecho-Slovak.	236.50	238.50
Ungarische	2.87	2.88

Berliner Devisen

Amtlich	G. 24. 11.	B. 24. 11.	G. 25. 11.	B. 25. 11.
Holland	2773	2786	2847	2862
Buenos-Aires	25[illegible]	25[illegible]	26[illegible]	2645
Brüssel	473	476	483	486
Christiania	1275	1283	1316	1323
Kopenhag.	1406	1413	1456	1463
Stockholm	1865	1874	1931	1939
Helsingfors	185	187	184	185
Italien	331	333	346	347
London	31571	31729	32418	3258[illegible]
New York	7044	7080	7206	724[illegible]

Amtlich	G. 24. 11.	B. 24. 11.	G. 25. 11.	B. 25. 11.
Paris	50[illegible]	506	[illegible]13	521
Schweiz	1311	1318	1341	1348
Spanien	1097	110[illegible]	110[illegible]	1115
Japan	3471	3458	3491	[illegible]
Rio de Jan.	907	912	912	917
Wien abg.	9.92	9.97	10.[illegible]2	10.18
Prag	—	—	226	227
Budapest	3.06	3.08	3.[illegible]	3.[illegible]
Sofia	53.61	53.89	52.86	53.14
Jugoslawien	101	102	99.2	99.75

Waren und Märkte

Berliner Produktenmarkt

* **Berlin, 25. Nov.** (Drahtb.) Am Produktenmarkt zeigte sich zwar im Inland etwas mehr Angebot. Die Preisforderungen waren jedoch meist zu hochgehalten, um lebhaftere Umsätze zu ermöglichen. Die Steigerung war allerdings mit Rücksicht auf den Devisenmarkt vorwiegend fest. Weizen war für Süddeutschland begehrt. Roggen wurde teilweise zur Deckung des Bedarfs der Reichsgetreidestelle gekauft. Die Preise für Brotgetreide stellten sich etwas höher wie gestern. Auch Gerste und Hafer hatten eine durchaus feste Haltung, obwohl von Hafer neue Anschaffungen der Aemter nicht mehr erfolgen. In Mais fanden auch heute vorwiegend Verkäufe aus zweiter Hand statt. Mehl und Oelkuchen begehrt, infolge vermehrter Kauflust. Futterstoffe blieben ruhig.

Schiffahrt

Zur Lage der Rheinschiffahrt.

* **Mannheim, 24. Nov.** Der Wasserstand ist wieder im Fallen begriffen, was zur Folge hatte, daß die Rheinschiffe nach Straßburg nunmehr bis auf 2,20 bis 2,30 Meter Tiefe abgeladen werden können. Während das Geschäft in Holland flau blieb, mangelt es bei uns an Schleppkraft. Auch ist die Schiffahrt namentlich in den letzten Tagen durch Nebel wieder stark behindert worden. Der Schlepplohn stellt sich heute von der Ruhr nach Mannheim auf 1750 Mark, von Mannheim nach Karlsruhe auf 500—550 Mark, von Mannheim nach Straßburg auf 1350—1450 Mk. die Tonne. Auf der Strecke Dortrecht-Ruhrort erfolgt die Berechnung nach dem 70 Centstarif. Die Schiffsmiete beträgt pro Tonne und Tag in Deutschland 28—30 Mk., in Holland 1¼ Cents, in Belgien 13 Centimes. Für Kanalschiffe sind 10 Prozent mehr zu bezahlen. Der am 17. November auf 12000 Prozent über den Normaltarif erhöhte Talschlepplohn blieb bis jetzt unverändert. Man zahlt jetzt von Mannheim nach Ruhrort für leere Kähne von 1000 Tonnen 48 000 Mk., von 1500 Tonnen 58 200 Mk., von 2000 Tonnen 70 200 Mk., für beladene Kähne 60 Prozent mehr, für halbbeladene Kähne 40 Prozent, für viertelbeladene Kähne 20 Prozent mehr.

Geschäftliches.

Die Nährmittelfabriken Quieta-Werke, die den beliebten Quieta mit Bohnenkaffee herstellen, blicken im November auf ein 10jähr. Bestehen zurück. Die Zentrale und eine neue umfangreiche Fabrik befinden sich jetzt in Leipzig, Wittenbergerstr. 5. Zweigfabriken bestehen in Augsburg und Bad Dürkheim (Rheinpfalz), eine Niederlassung für Bohnenkaffee-Import und Rösterei in Hamburg-Altona. Von einer Feier des Jubiläums wurde abgesehen, Angestellten und Arbeitern aber Zuwendungen gemacht im Betrage von mehreren Millionen Mark.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme. — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Hammes; für Handel: [illegible]; für Feuilleton: [illegible]; für Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

MARCHIVUM

Modebeilage zum „Mannheimer General-Anzeiger"

Praktische Winterkleidung für Straße und Haus

Wie oft werden jetzt Klagen laut über vergnügungssüchtige Menschen, die sich über den Ernst unserer wirtschaftlichen Not mit nichtigem Tun und Tändeln hinwegtäuschen oder ihn bewußt gar nicht an sich herankommen lassen. So berechtigt diese Klagen an sich sein mögen, so erschütternd auch dieses für den Verfall charakteristische Zeichen ist, so unberechtigt ist es, auch alle die für eitel und allzu äußerlich gesinnt zu erklären, die sich für Mode eingehend interessieren. Abgesehen davon, daß jeder ruhig Ueberlegende der Mode einen durchaus wichtigen, ja bedeutenden Einfluß auf unser Wirtschaftsleben zugestehen muß, darf ihr erzieherischer Wert zur Ausbildung eines freien, sicheren Geschmacks nicht unterschätzt werden. Gegenwärtig kommt hinzu, daß es gilt, Anregungen zu schöpfen zur Erneuerung getragener Kleidung, deren praktische und geschmackvolle Ausnutzung immer dringender nottut. Und die Mode von heute berücksichtigt diese Bedürfnisse. Schlicht sind die Formen, so daß jeder mit ein wenig Geduld und Geschicklichkeit sich an die Selbstanfertigung wagen kann, einfach die Garnituren, eigentlich alles mehr oder weniger auf den Eindruck der Stoffe allein eingestellt. So erzielt man reizvolle Wirkungen durch Zusammenstellung verschiedener Stoffe, die durchaus nicht nur dann zusammen verwendet werden, wenn es sich beim Umarbeiten getragener Kleidung nötig macht. Man sieht Wollstoff mit Samt oder Seide, glatte und ramagierte Stoffe Ton in Ton zu einem harmonischen Ganzen vereint oder einfarbige Stoffe in gut gegeneinander abgestimmten Farbtönen zusammen verarbeitet.

K35316 gibt eine gute Vorlage für ein reizendes Haus- oder Nachmittagskleid, aus einem unmodernen Mantel oder Mantelkleid zu arbeiten. Der einbzw. angesetzte Stoff in abstechender Farbe täuscht ein Unterkleid vor und ermöglicht den modernen langen Rock und die weiten Aermel. Man wählt dazu, je nach dem vorhandenen Material, stumpfen Fulee, Krepp oder mattglänzendes Tuch; denn stumpfe Gewebe werden gegenwärtig bevorzugt. Für die meist unbestimmten oder anspruchslos dunklen Farben der Mantelstoffe ist eine lebhafte Farbe des Garniturstoffes besonders günstig, die den Charakter des Kleides bestimmter ausprägt und es freundlich und kleidsam wirken läßt. Auch die Garnitur soll sich beiden Stoffarten und -farben gut anpassen. Man entscheide sich nicht etwa wahllos für Lacktresse, nur weil sie immer noch von der Mode bevorzugt wird, sondern bedenke, daß etwa zu einem mattglänzenden Gewebe der dieser Tresse eigene, etwas auffallende Glanz stören könnte. Da Tresse an und für sich jetzt sehr kostspielig ist, so kann man sich sehr wohl einen ansprechenden Ersatz etwa aus gehäkelten oder gestrickten, aufgerauhten Borden selbst herstellen. Oder wie wäre es, wenn man an Stelle des Garniturstoffes aus bunten Wollresten Streifen häkelte, die entweder gleichmäßig breit in zwei Farben oder schmal und breit mehrfarbig zu einem römischen Streifenmuster für das Unterkleid zusammengesetzt würden? Diese Wollhäkelei ist nicht nur sehr modern und praktisch, sondern sie wird auch im Charakter gut zu den meisten Mantelstoffen passen, besonders, wenn sie grobfädig oder genoppt sind. Der Tressenbesatz bleibt dann natürlich fort. Die Verteilung der Streifen könnte ja auch genau der auf der Abbildung gezeigten Garnitur entsprechen.

Aus bunter Wolle ist auch die Garnitur des praktischen Kittelkleides K55175 gedacht: silbergraue, breite Streifen wechseln mit einem bunten Streifen ab, der sich aus einem breiten rauchgrauen, zwei schmäleren mandelgrünen und ganz schmalen elfenbeinfarbenen Streifen zusammensetzt. Sie sind in Maschen gehäkelt und je durch eine Reihe fester Maschen in der Farbe des Kleides verbunden. Dazu passen die Wollbällchen als Gürtelabschluß und gehäkelte Knöpfe für den Schluß.

An dieser Stelle sei noch eine andere, sehr einfache, dabei aber wirkungsvolle Garnitur aus Wollhäkelei erwähnt. Man näht lose Luftmaschenketten gut in den Farben abgestimmt so auf, daß die linke Seite, also nicht die kettenstichähnliche, nach oben zu liegen kommt. Sie können eben so gut dicht aneinandergereiht oder in Abständen, auch rund zu Motiven u. dgl. aufgenäht oder ineinandergeflochten werden. Die Kettchen kann man aber auch mit Spannstichen, in Metallfäden ausgeführt, aneinanderliegend übernähen oder in einzelnen, etwa 1 cm entfernten Reihen verbinden und damit die verschiedensten Wirkungen erzielen.

M35180. Schlüpfer aus negerbraun-ockerfarbenem Flauschstoff. Der breite Kragen ist auch geschlossen zu tragen.
Stoff: etwa 3,50 m, 120 cm breit.
Beyer-Schnitte für 44, 46 u. 50 cm Oberweite.

M35185. Seitlich schließende Jacke aus gepreßtem Plüsch mit Besatz aus braunem Bär. Rockzuarbeiten aus Kammer.
Stoff: etwa 2 m, 120 cm breit.
Beyer-Schnitte für 44 und 46 cm Oberweite.

K55171. Kimono-Schlupfkleid aus gemsfarbenem, pfirsich-blau gestreiftem Krepp; Besatz aus blauem Duvetin.
Stoff: etwa 2,75 m, 110 cm breit.
Beyer-Schnitte für 40 und 44 cm Oberweite.

K55175. Rostroter Trikot ist zu dem kleidsamen Kittelkleid verarbeitet, der Besatz aus bunter Wolle gehäkelt.
Stoff: etwa 3,50 m, 100 cm breit.
Beyer-Schnitte für 40 und 44 cm Oberweite.

K35316. Frauenkleid aus stahlblauem Gabardin und gleichem, bleigrau-rostrot gemustertem Seidenkrepp.
Stoff: etwa 3 m einfarbiger und 1,80 m gemusterter, je 110 cm breit.
Beyer-Schnitte für 46 und 52 cm Oberweite.

K35318. Kittel-Schlupfkleid aus blauem Serge und burgunderrotem Fulee (für das vorgetäuschte Unterkleid).
Stoff: etwa 3 m Serge und 1,30 m roter, je 110 cm breit.
Beyer-Schnitte für 46 und 52 cm Oberweite.

M35133. Wintermantel, bequeme Form, aus steingrauem Tuch, mit Fehwamme unterfüttert. Kragen aus Wolfsfell. Aermelm. verstellbarer Bette.
Stoff: etwa 3,75 m, 120 cm breit.
Beyer-Schnitte für 46 und 52 cm Oberweite.

M35197. Skunks-Kanin ist für den großen Schalkragen des Sakkomantels aus schwarzem Samt verarbeitet. Kleidsame Schnittform für ältere Damen.
Stoff: etwa 5 m Samt, 110 cm breit.
Beyer-Schnitte für 46 und 52 cm Oberweite.

D 3,7 Das größte Stoff-Spezialgeschäft. Verkauf zu bekannt billigen Preisen KRAMP Alle Schnittmuster zu obigen Bildern sind vorrätig und hier zu haben. D 3,7

Weihnachts-Anzeiger
des Mannheimer General-Anzeigers

E 1, 1-4 am Paradeplatz **Fischer-Riegel** E 1, 1-4 F.-Ruf: 7631, 8797
Größtes Spezialhaus Südwestdeutschlands für
Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion
Gute Qualitäten und beste Verarbeitung bieten Ihnen die größten Vorteile bei Ihren Einkäufen!

SPEZIALGESCHÄFT
Unterkleidung, Strümpfe, Strickjacken usw.
H. & A. Weczera
MANNHEIM
O 3, 4a Fernspr. Nr. 8420

H. Wurtmann & Co.
(E. Imbach Nachf.) – Inhaber: A. Schramm
N 2, 8 Kunststraße Tel. 3567
Führendes Haus für feine
Schirme u. Stöcke
Stets Eingang in ausgesuchten Neuheiten
Eigene Werkstätte

Gummi-Regenmäntel und Hüte
Tennis-Schläger u. Bälle :: Celluloid-Spiegel- u. Toiletteartikel :: Gummi- und Turnschuhe :: Bälle u. Spielwaren
empfehlen
Hill & Müller
N 3, 11-12 Kunststr. N 3, 11-12

Heilige Nacht.

Von Oskar Frisch

Wenn einer nächtens aufs Wandern geht, dann tut sich ihm eine Welt auf, die weit hinter der des Tages liegt, — aber vielleicht gerade darum die wahre, tiefe und richtige ist.

Schon beim sinkenden Abend kriechen allgemach die blauen Schatten immer mächtiger über den Grund und verhüllen halb mitleidig, halb gewaltätig all das vielfache, kleinliche Leben, das nun wieder einen Tagesschritt vom Werden zum Vergehen getan hat und zum nächsten Weinen und Lachen ausruhen muß. Nur was sich mühsam aus dem Tal aufreckt, bleibt noch ein Weilchen in der Helle oder ragt, selbst schon umdüstert, in den verglühenden Abendhimmel hinein.

Die Allmutter Sonne geht nicht schwingend von ihren Kindern, deren Lust und Torheit ihr ewig alt und neu ist; sie singt ihnen in prangender Himmelsherrlichkeit ein Schlummerlied, das denen, die zur Freude beten, manches Geheimnis von der ewigen Schönheit verrät.

Mit glühendem Goldrand säumen sich die stumpfgrauen Wolkenballen und verschmelzen im aufjauchzenden Feuerhimmel, dessen Grenzen sich in stahlblauer Unendlichkeit verlieren. — bis das lachende Rotgold in lange, verblassende Streifen zerfällt, mit denen aus dunklen Tiefen immer mutiger das Sternendblinken wetteifert.

Der letzte fahle, unwirkliche Widerschein scheucht jedes Leben nach seiner Zuflucht und entrinnt dann selber vor den geheimnisvollen Mächten der Dunkelheit.

Alles, was in der Sonne lebte, versenkt der Bruder des Todes in Schweigen und hilflose Erstarrung, aber was im Tageslicht tot schien, erwacht jetzt zu fremdartig bedeutsamer Lebendigkeit und vermag zu schrecken oder zu offenbaren, je nachdem die Menschenleben die Strahlen der entschwundenen Sonne bewahrt haben.

Den Geselligen zwingt des Dunkels stumme Beredsamkeit schaudernd zu seinen Genossen. Aber der Einsame fühlt sich nun ledig von allem Menschlichen, was ihn ängstete und band, — befreit und getröstet durch die Zwiesprache mit der liebenden Unendlichkeit. — —

Mit dem ersten Nachtwehen machte sich ein stiller Wanderer auf den Weg, scheu und verdrossen, der sich in die Dunkelheit hüllte wie in einen weichen Mantel. Nicht lang zuvor, da hatte er sich in jauchzender, kampfsieriger Jugend in den weltverbrennenden Kriegssturm gestürzt, — und fand sich nun ans Land geworfen, müde und alt geworden, verbittert und dreisthaft, in der abgründigen Trostlosigkeit, die das eine Wort umfaßt: allein!

„Heißt das noch leben: ohne Freude und ohne Hoffnung sein? Heißt das noch Mensch sein: dem Leben fluchen und den Tod rufen?"

Den Tag mied der einsame Walter, denn die lächelnde Helle spottete seiner Versunkenheit. Wer die sichtlose Leere im Herzen trägt, dem wird die tausendfältige Fülle des Lebens Hohn und Qual!

Nur die Nacht, aus deren verschwiegenen Sternenaugen ihn die Wahrheit anlächelte, war seine Freundin, — die nicht blendete und nicht lärmte, die sanft und duldsam lauschte, wenn er mit sich redete, und die ihm selber Worte sagte, leise, vertraut und gütig, wie sie kein Mensch geben kann.

Und der Fremde sann weiter seinen nächtlichen Pfad.

„Die Nacht ist die Mutter der besiegten Kämpfer, die Sammlerin der Verlorenen, die Liebste der Freudlosen. Sie baut eine Mauer, hinter der aller Haß und Kummer zurückbleibt. Nicht mehr mit all den zahllosen webenden und wimmelnden Kräften und Wesen teilt Jeder die Welt, sondern Jeder hat sie für sich allein, lauscht auf ihre Atemzüge und schmückt sie mit den Bildern seines Wahnes. Nicht mehr der ewig anspruchsvolle Andere heischt und droht,

Jedermann
findet bei uns ein passendes
Weihnachts-Geschenk
Behrend & Co. m.b.H.
O 7, 8 Heidelbergerstrasse O 7, 8

Pelz-Modelle
Guido Pfeifer
Mannheim
B 1, 3.

Mässige Preise! Gute Qualitäten!
Grosse Auswahl für Geschenke!!!
LANDAUER
Q 1, 1 Breitestrasse Q 1, 1

Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Jumpers, Morgenröcke
Gestrickte Kostüme, Kleider u. Jacken für den Wintersport
Elegante Damenwäsche in größter Auswahl zu noch vorteilhaften Preisen
Tel. 6309 **Modehaus Sachs** O 7, 1
Stets die neuesten Modeschöpfungen

Praktische
Geschenk- und
Bedarfsartikel
finden Sie bei
Gebr. Rothschild
K 1, 1–2 Breitestraße K 1, 1–2

Schirme
für Herren
und Damen
in Baumwolle, Halbseide und Seide
Spazierstöcke
in solidester Aufmachung
Mannheimer Schirmfabrik
(Andreas Zawitz)
71–72 Rathausbogen 71–72

Für Weihnachten
bringt die große Etage
Viele Stoffe
SAMSON & Co
D 1, 1 am Paradeplatz Verkauf nur 1 Treppe hoch D 1, 1
Spezialität: Herrenstoffe

Daut
F 1, 4 Breitestr. F 1, 4
Strümpfe, Unterkleider
Wirkwaren u. Wollwaren

A. Würzweiler Nachf.
D 1, 5-6 Paradeplatz D 1, 5-6
empfiehlt für den Weihnachts-Tisch:
Blusen, Jumper, Strickjacken
Schals, Handschuhe, Strümpfe
Unterröcke, Taschen aller Art
sowie Taschentücher u. s. w.
zu vorteilhaften Preisen.

Jeder
Raucher
decke seinen Bedarf in
Weihnachts-
Zigarren u.
Zigaretten
in nur guten und preiswerten
Qualitäten bei der
altbewährten Firma
W. Koob
T 1, 3 Breitestrasse T 1, 3

sondern das Ich ruht in sich selber aus, reckt und senkt sich in Höhen und Gründe, deren Grenzen ihm nur seine Träume zeigen."

Ihm aber, dem milden Fremdling, waren diese Grenzen eng gesteckt. Er war nur froh, den Menschen entronnen zu sein! Sinnlos und lächerlich erschienen ihm ihre täglichen Sorgen oder ihre gerühmte Geselligkeit, — widerlich die bunte Menge ihrer Freuden. Und als er auf dem Hügel stand und wie für sich allein die Sternbilder gleichsam näher flimmern, die Lichter der schlafenden Stadt unter sich glimmen sah, war es nichts als ein Gefühl feindseliger Macht, das ihn durchwärmte, als ob er nun als einzig Wacher über Alles da drunten und droben Gewalt hätte.

Am dunklen Fluß stand er dann, aus dessen breiter, stetig gleitender Fläche hier und dort eine leise plätschernde Welle aufschimmerte oder mit mattem Seufzen ans Ufer schlug, als bangte ein Kind im Schlaf. Unaufhaltsam und stumm strömte die mächtige Flut vorüber ins ungewisse Dunkel hin. Und der stille Mann starrte in die verrinnenden Wellen, als sähe er sein eigenes Leben unwiderbringlich verfließen.

Von droben betreute ihn verschleiert das nachdenkliche Auge des Mondes, der die schwarzen Pappeln noch dunkler und verschwiegener aufragen ließ und ein paar Hausgiebel aus dem schlummernden Land in bleichem Erwachen heraushob. Dem Wanderer war's, als winke es ihn auf einen Seitenweg, und er folgte, ohne Denken und Wollen, wohlig getragen von der hinziehenden Schar der Gedanken, die ihn vorher umschnürt hatten wie ein narrender Mückenschwarm.

„Ja, ja! Ruhe, Heimat, Glück, — ach, wie weit und lange dahin!"

Da erschrickt der schlürfende Schritt. Er ist in den Lichtkreis eines einsamen Fensters getreten, der mitten in dem Ozean von Finsternis vergnügt einen hellen Hof auf den Weg zeichnet. Und die Augen des verdrossenen Menschenfeindes weiten sich, — klammern sich fest.

Drinnen sitzt eine junge Mutter, die in weltvergessener Sorgsamkeit ihrem Kinde die labende Brust reicht. „Lasse draußen die Nacht schlummern, stürmen oder drohen! Du und ich sind allein auf der Welt!" So kost ihr feuchtstrahlender Blick das kleine Menschenwunder, das noch vor kurzem ihr gesegneter Schoß getragen, und aus jeder Gebärde der Menschenmutter strömt eine Woge himmelsseliger, glückdurchsonnter Liebe auf ihr Ebenbild.

In hilflosem und wunschlosem Vertrauen hängt die winzige Menschenknospe an dem Quell, der ihr Leib und Seele tränkt. Und das gleichsam mitsorgende Flackerlicht des Lämpchens in der Stubentiefe windet um Mutter und Kind ein schimmerndes Glänzen wie einen Heiligenschein.

Madonna mit dem Kinde, — in Schloß und Hütte, in millionenfacher Wiederholung immer und ewig wieder ein neues Wunder, eine neue Verheißung für das Menschengeschlecht! —

Dem unsteten Lauscher ist beim verstohlenen Blick in die kahle Arbeiterstube andächtig zumute wie in einer Kirche. Heiß fühlt er in seiner erkalteten Brust eine Flamme emporschlagen von Mut, Freude und Hoffnung.

Mit einem längst vergessenen Lächeln auf den Lippen geht er langsam nach seiner einsamen Klause — und mit einem Lichtfunken im Herzen, der stark genug ist, ein zerbrochenes Leben neu zu schaffen.

Weihnachtsbüchertisch

Die Fülle von neuen Büchern steht zu den Absatzmöglichkeiten in einem schlechten Verhältnis. Spätestens zu Weihnachten hofft aber auch das stillste unter diesen Werken seinen Liebhaber zu finden. Die nachfolgende Uebersicht will die Auswahl erleichtern helfen; nur das. Auf die einzelnen Bücher kritisch einzugehen, verbietet der knappe Raum.

Anspruchsvollen Lesern, die den Blick auf verklungene Epochen zurückwerfen wollen, die nicht Unterhaltung, sondern Bereicherung suchen, sei E. G. Kolbenheyers Renaissanceroman „Das Gestirn des Paracelsus" (München, G. Müller) wärmstens empfohlen. Georg Reisbömer erzählt in „Jürgens Berufung" (Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt) von einem Suchenden, der das Leben aus sich heraus zwingen will. Gustav Kohne geht in „Die Gottsucher von Bergenstedt" (Leipzig, F. W. Grunow) in packender blutdurchströmter Szenenfolge der religiösen Frage der Gegenwart auf den Grund. Johannes John gibt ein fein abgestimmtes Kulturbild aus dem 18. Jahrhundert: „Der Marienkantor" (Hamburg, Quickborn-Verlag) Humor und Poesie sind die Grundfarben. Jos. Magnus Wehner erzählt in „Der blaue Berg" (München, Langen) von einem Knaben, in dem der Naturkämon gegen den Priesterberuf kämpft und siegt. „Auf halbem Wege"

„HAWAG"
MANNHEIM
Kaiserring 40 Telefon 7866
Automobil- u. Motorrad-Zubehör jeder Art
Elektr. Licht-Anlagen, Signal-Instrumente, Autoheizungen, Schneeketten für Personen- und Lastwagen, Auto-Innenausstattungen Auto-Bekleidung, Lederhauben etc. etc.
Passende Weihnachtsgeschenke

Praktische
Weihnachts-Geschenke
Seifen, Parfümerien, Toilletteartikel
Spirituosen, Liköre, Weine, Christbaum-Schmuck in reich. Auw., Christbaumkerzen weiß u. bunt, Backartikel
Friedr. Becker, G 2. 2
Tel. 740 Michaelis-Drogerie a. Speisemarkt

Kein Laden! Kein Laden!
Kristalle
Luxus- u. Gebrauchs-
Porzellan
Kunst und Kunstgewerbe
in reichster Auswahl zu mäßigen Preisen
PAULA BLIEDUNG
Heinrich Lanzstrasse 15 part.
Kein Laden! Kein Laden!

D. LIEBHOLD
Spezialhaus für
Ausstattungs-Artikel
u. Fertige Betten
H 1, 4 ◦ H 1, 13 ◦ H 1, 14

Ein gutes Buch
ist für Jung und Alt
die schönste Weihnachtsgabe
Kauft in Stein's Buchhandlung
Friedrichsplatz 19.

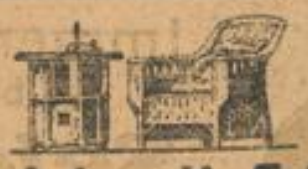
J. Gross Nachf.
Inhaber Stetter
F 2, 6 Marktplatz F 2, 6
empfiehlt
Schlafdecken
Schultertücher
Taschentücher
Aussteuerartikel

Gegr. 1795 Q 1, 17-18
Carl Morjé
Wäsche-Ausstattungen
Leinen, Wolldecken, Bettfedern
Q 1, 17-18 Gegr. 1795

WEIDNER & WEISS
N 2, 8 Kunststrasse N 2, 8
Leinen und Wäsche
Ausstattungen, Betten
Praktische Weihnachtsgeschenke.

MARCHIVUM

Linoleum-
Teppiche und Läufer
Cocosläufer, Läuferstoffe
Bettvorlagen, Wachstuche
in reichster Auswahl
M. & H. Schüreck
F 2, 9 am Markt Tel. 2024


H. Reichardt, E 2, 10
Korbmöbel und Korbwaren
Liegestühle
Größte Auswahl. Solide Preise.

Praktische Weihnachts-Geschenke!
Chaiselongues, Nähtische
Auszugtische, Rauchtische
Speise-, Herrenzimmer,
Schlafzimmer und Küchen
in gediegener Arbeit u. eleganter Ausführung
Möbelschreinerei u. Möbelgeschäft
Wilh. Florschütz
P 2, 7 Telephon 6278 P 2, 7
Bitte genau auf Firma und Telephon zu achten!

Louis Doerr
P 6, 1 (Heidelbergerstraße) D 2, 12
Feine Lederwaren
Nur gute Qualitätsware in echt Leder
Spezialität:
Damentaschen, Brieftaschen, Zigarrenetuis,
Nähkörbe, Reisekoffer, Reisenecessaires.

Preiswerte
Weihnachts-
Geschenke!
Preise nur solange Vorrat.
Winter-Mäntel in guten Stoffen gemischt u. einfarb. 19500.-, 15800.- 9500.-
Winter-Mäntel in Affenhaut alle Farben . . . 45000.-, 37500. 29500.-
Kurze Jacken imitiert Kurze 17500.-
Seidenplüsch-Mäntel gepresst auf Seidenserge . . . 29500.-
Ein Posten Jumper in reinwollen Popeline u. Trikot 2900.- u. 3900.-
Handgehäkelte Jumper alle Farb., reine Wolle, 15500, 13500, 9750.-
Handgehäkelte Jumper alle Farb., Kunstseide, 24500, 19800 14750.-
Trikot-Kleider in Kunstseide und Wolle . . . . . 19750 und 9850.-
Frühzeitige Abschlüsse! daher Billige Preise!
Morgenröcke in gutem Flausch 15500.-, 9750.-, 7850.-
Unterröcke in Halbtuch 4500.-, 3900.-
Seidene Unterröcke bandgemalt und glatt 15500.-, 12500.-, 8500.-
Reinwollene Strickjacken alle Farben . . . 17500.-, 12500.-, 7850.-
In unserer bedeutend vergrößerten
Modell-Abteilung
führen wir das Neueste und Eleganteste was die Mode bringt.
Sophie Link
G. m. b. H.
F 1, 1 Breitestraße F 1, 1

(Stuttgart, Engelhorn) nennt Herbert Eulenberg einen sehr subjektiv gefärbten Zeitroman. Franz Sikings „Albertus Magnus" und Gerhard von Riehl (Berlin, Hanse-Verlag) ist eine echt deutsche Erzählung aus dem 13. Jahrhundert, aus der Zeit des Baubeginns am Kölner Dom. Georg Engels neueste Schöpfung „Die Prinzessin und der Heilige" (Stuttgart, Union) ist ein reizvoller Ausschnitt aus der Zeit des früheren Ordensrittertums. Max Dregers „Die Siedler von Hohenmoor" (Leipzig, Staackmann) ist ein Gegenwartsroman, der das Problem der Siedlung dichterisch behandelt. Auch „Ein Landstreicher" von Rudolf Hans Bartsch (Wien, Rikola) ist ein Gegenwartsbuch, eins, das als literarisches wie als menschliches Dokument einer krisendurchbebten Kulturepoche Bestand haben wird. „Frohe Botschaft des Weltkindes" desselben Verfassers (Stuttgart, Union) ist eine autobiographische Anleitung zum Glück, die eine Fülle von Lebenskunst, Schönwissenschaft, Moral birgt.

„Ein freies Weib", eine Geschichte der Irrungen und Wirrungen von Johannes Schlaf (Leipzig, Reil) wird alle interessieren, die sich mit Liebes- und Eheproblemen befassen. Den Einfluß bitterer Jugenderfahrungen auf das ganze Leben schildert Otto Soyka in „Der Räuber der Ehre" (Ebenda). Der gleiche Verfasser schrieb auch den Roman des modernen Spiels „Herr des Spiels" (Ebenda). Andor Gabor schildert in „Dr. Niemand" (Ebenda) den Aufstieg eines kleinen Beamten zum Staatssekretär. Den Hauptanteil an dieser Karriere hat eine Frau. Hans Hyan beleuchtet in „Diabolus" (Berlin, Eysler) das Berlin der Vorkriegszeit in einer seiner damals wiederholt aufzuckenden Börsenkatastrophen. Einen Zukunftsroman „Die Macht der Drei" (Leipzig, Reil) schrieb Hans Dominik. Er führt den Leser in das zukunftreichste Gebiet der Technik, in das der Elektrotechnik. In die abenteuerliche Welt der chinesischen Geheimgesellschaften führt uns der Roman „Tatian" von Oswald von Sien (Frankfurt, Frankfurter Societätsdruckerei). Durch ihr gut beobachtetes, chinesisches Milieu gewinnt auch die Liebesgeschichte „Der Weis" von Gertrud Bert (Leipzig, Reil) ganz eigenen Reiz. Der phantastische Roman „Das Goldtier" von Annie Harter (Ebenda) berührt sowohl den Bankmann und Naturwissenschaftler wie den Okkultisten und Philosophen. Lola Stein „Die Sünde der Gedanken" (Berlin, Schert) führt das Problem der Gedankenschuld zu starken Wirkungen empor.

Zwei temperamentvolle Romane von Reinhold Eichacker „Panik" und „Der Kampf ums Gold" (Schwedt, H. Beccard) verdanken ihre Entstehung unseren chaotischen Zeitverhältnissen. Gut gemeint, wenngleich problematisch ist Robert Hohlbaums Zeitroman „Zukunft" (Leipzig, Staackmann). Ebenda ist auch eine Reihe stiller, besinnlicher, durchaus dichterisch vertiefter Erzählungen erschienen: Emil Ertls „Der Berg der Läuterung", Franz Karl Ginzkeys „Von wunderlichen Wegen", Adam Müller-Guttenbrunns „Aus herbstlichem Garten", Hans Steuebers „Der Sonnenbruder". Freunden der Muse Hölderlins sei Erwin Otts Roman „Erloschenes Licht" empfohlen (Reichenberg, Stiepel). Im gleichen Verlag ließ Erwin H. Rainalter erlebnisreiche Novellen „Der Einsatz" erscheinen. Feine Psychologie und Stimmungskunst zeichnet Raoul Auernheimers „Lustspielnovellen" aus (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Mark Twains spaßhafte Wildwestabenteuer „Durch Dick und Dünn" und sein köstlicher „Bummel durch Europa" wird in guter Uebersetzung vom Verlag Ullstein, Berlin geboten. Für Wert und Würde des Lichtspiels bei Publikum und Kritik wirbt Walter Bloem d. J. in dem enthusiastischen Buch „Seele des Lichtspiels" (Leipzig, Grethlein). Freunden der Romantik seien E. Th. A. Hoffmanns Briefe (Wien, Rikola-Verlag) empfohlen.

Die Zeiten, wo jedes zweite Buch ein Gedichtband war, sind — gottlob — vorbei. Der Weizen der Herstellungskostenverleger blüht nicht mehr. Getreidenot auch hier; aber diese Folgen lassen sich verschmerzen. Um so besser stechen die wenigen guten Gedichtbücher hervor, die heute noch erscheinen können. Hans Frankes „Befreiung" (Heilbronn, Seifert) und Peter Supfs „Aus Einsamkeit" (Berlin, Euphorion-Verlag) seien hier empfohlen. Ein Buch, das uns tief in die Seele der Natur einführt, ist Sir Francis Younghusbands „Das Herz der Natur" (Leipzig, Brockhaus). Paul Burg schreibt an einem Goethe-Roman, dessen 1. Band „Freudvoll und leidvoll" (Leipzig, Max Koch) auf die Menschen um Goethe vielfach ganz neues Licht wirft. Auf den Spuren Ben Hurs wandelt erfolgreich Joh. Wehrmann: „Könige des Kreuzes". Besonders wertvoll an diesem Roman ist die Herausarbeitung der griechisch-römischen Welt im Gegensatz zu der des Urchristentums. „Klaar Kimming" von Ferd. Zacchi läßt die harten, trutzigen Friesengeschlechter mit ihrem zähen Ringen um Scholle und Heimat vor uns erstehen. „Gescheitert" nennt August Bomhard eine Novelle, deren Held, schwer geprüft, mit Gott und den Menschen hadert, bis treue Menschenliebe die verdüsterte Seele zum Frieden führt. Ruyas neuer Roman „Das Pfarrhaus von Skalunga" ist bei aller Schlichtheit des Aufbaus künstlerisch fein angelegt;

Elektrische
Beleuchtungs-Körper
Herren- und Speisezimmerkronen, Schlafzimmerampeln
Zuglampen, Schreibtisch- und Nachttischlampen
Elektrische
Heiz- u. Kochapparate
Bügeleisen für Haus u. Reise
Kochtöpfe, Koch- u. Wärmeplatten, Heiz-Kissen, Bettwärmer, Heiz-Oefen, Haartrockner, Zigarrenanzünder
Rauch-Verzehrer etc. etc.
Besichtigen Sie unseren
Ausstellungsraum
Badische Elektrizitäts-
Aktiengesellschaft
Stadt-Abteilung
O 4, 1 (Kunststrasse)
Fernsprecher 9049—9053.

Gute und billige
Bücher
für Jung und Alt
finden Sie in außerordentlich reicher Auswahl in der
Buchhandlung
M. Schneider
D 1, 13 I. Hause Weilenreuther D 1, 13

Pianos
Ständige größte
Ausstellung
der bedeutendsten Fabriken wie:
Grotrian Steinweg, Schiedmayer, Feurich, Irmler, Rimmüller u. a.
Pianohaus L. Spiegel & Sohn G. m. b. H.
Mannheim O 7, 9. Heidelbergerstrasse
Ludwigshafen a. Rh., Kaiser Wilhelmstr. 7

Bettdamaste, Bettuchleinen
Plüsch- u. Linoleumteppiche
Vorhänge und Möbelstoffe
Tischdecken u. Wachstuche
Spezial-Geschäft
Heinrich Hartmann
H 4, 27 Telephon 5989 H 4, 27

MARCHIVUM

KRAMP
Das Haus der Stoffe
das größte Stoffspezialhaus
D 3, 7, Planken
I. und II. Stock

Immer noch grosse Auswahl
bei bekannt billigen Preisen
Seide, Wollstoffe
Baumwollwaren
Grosse Gelegenheitskäufe eingetroffen!

Zur fröhlichen Weihnachtszeit
Ein Musikapparat das Herz erfreut!
Wir empfehlen:
Sprechapparate, Konzertschallplatten, Bandonions, Gitarren, Lauten, Mandolinen, Zithern
noch in großer Auswahl.

Musikhaus E. & F. Schwab
K 1,5b MANNHEIM K 1,5b
Ersatzteile, Reparaturen

Gold-Füllfederhalter
Praktisches Weihnachtsgeschenk
in größter Auswahl im Spezialgeschäft
S. Wegmann
U 4,1 gegenüber Herschelbad Telephon Nr. 7054 U 4,1
Reparaturen aller Systeme prompt und gewissenhaft.

August Wunder, Nachfolger
Inhaber: W. LUCAS
Tel. 2917 Mannheim D 4, 16
Günstige Weihnachtsgeschenke
Uhren aller Art — Gold- u. Silberwaren, Trauringe
Aeltestes Geschäft am Platze!

Gebrüder Buck
T 2,1 Telephon 1735 T 2,1
Bilderrahmenfabrik
Künstlerische Einrahmungen
:: Vergolderei ::
Große Auswahl fertig gerahmter Bilder

Bergmann & Mahland
Optiker
Mannheim, E 1, 15 Tel. 2199

Friedmann & Seumer
D 1, 5/6 Pfälzer Hof MANNHEIM M 2, 11
Büro-Einrichtungen
Büromöbel, Büromaschinen
Büro-Bedarf.

die Gestalten sind lebendig und wahr gezeichnet. Diese vier Bücher sind im Verlag der Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg erschienen.

Karl Postls (Sealsfield) Roman „Der Hexenkessel" ist in gediegener Ausstattung bei Franz Schneider, Berlin, neu erschienen. Einen urwüchsigen oberfränkischen Bauernroman „Sanna Spitzenpfeil" danken wir Kuni Trenkel-Eggert (München, Albert Langen). Im gleichen Verlag ist aus des unvergeßlichen Ludwig Thoma Nachlaß „Die Dachserin", ein Buch kerniger und fein beobachtender Geschichten, erschienen. Freunden farbig aufgemachter historischer Stoffe sei Rudolf Greinz' „Der Hirt von Jenoberg" (Leipzig, Staackmann) bestens empfohlen.

Prachtvoll bewegt stehen im mystischen Lichte des hohen Mittelalters A. F. Hollands Novellen „Franz von Assisi" (Kempten, Kösel). In Romanform — eine seltene Erscheinung — stellt Else Zurhellen-Pfleiderer das Leben Jesu dar (Eugen Salzer, Heilbronn) und gestaltet ihren Stoff sehr pietätvoll. Den Leidensweg einer schwergeprüften Frau schildert Karl Hans Wegener „Das große Opfer". Großer Beliebtheit erfreuen sich die Novellen und kleinen Erzählungen Paul Steinmüllers. Der Erfolg wird auch den neuen Büchern dieses Verfassers treu bleiben: „Untrüborn", „Alltägliches im Licht" und „Als Leid ging und Freude kam". Alle diese Bücher sind bei Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart erschienen.

Wie unser Spielzeug entsteht.

Die Zeiten, in denen das Spielzeug von Heimarbeitern mit der Hand verfertigt wurde, sind dahin, und damit ist auch viel von der Romantik verschwunden, die über dem Leben und Treiben der thüringischen Spielwarenindustrie lag. Die alles besiegende Maschine hat auch die Herstellung der Spielwaren an sich gerissen, und nur noch einzelne Waren, wie z. B. die Puppen und holzgeschnitzten Gegenstände, die einer handwerklichen Geschicklichkeit bedürfen, werden der Heimarbeit überlassen, wenngleich auch hier die allgemeine Differenzierung der Arbeitsweise dem Einzelnen nur einen bestimmten Teil der Ware überläßt. Bei den Wachspuppen z. B. formt einer den Körper, der andere trägt die Farben auf, und die ganze Puppe wird von den verschiedensten Händen fertiggestellt. In den Großbetrieb einer bayerischen Spielwarenfabrik führt uns eine Schilderung des Engländers Walter Meakin, der im Auftrage der „Daily News" Deutschland bereist. Es sind ja Millionen von deutschen Spielzeugen nach Großbritannien und Amerika ausgeführt worden; aber trotzdem ist die Lage der deutschen Spielzeugindustrie nicht günstig, denn der größte Teil des großen mitteleuropäischen Marktes, der früher von Deutschland aus befriedigt wurde, ist verschwunden. „Die bayerische Fabrik, die ich besuchte," schreibt Meakin, „ist eine der größten ihrer Art in der Welt; sie beschäftigt 1000 Arbeiter, Frauen, Mädchen, Knaben und eine große Anzahl geschickter Mechaniker und Künstler. In einzelnen Abteilungen werden auch andere Metallwaren hergestellt, aber die Hauptarbeit gilt der Herstellung von mechanischem Spielzeug, von kleinen Dampfmaschinen, elektrischen Eisenbahnen und anderen solchen kostbaren Spielereien, die heutzutage hauptsächlich für die Kinder der reichen Amerikaner bestimmt sind. Ueberall in den großen Räumen hört man das Rattern und Knattern der sicher arbeitenden Maschinen. In den weiten gutbeleuchteten Räumen bedienen Hunderte von Männern und Frauen diese sonderbar geformten Apparate, die mit größter Präzision die schwierigsten Arbeiten verrichten. Hier verbringt ein Arbeiter den ganzen Tag damit, Metallstreifen in eine Maschine zu schieben, die sie zu einer gewünschten Form zurechtschneidet. Ein anderer wieder stellt auf maschinellem Wege die Zacken an den zugeschnittenen Metallstreifen her usw. In einem Raum wieder sind Reihen von komplizierten Maschinen tätig, um durch eine Folge von automatischen Operationen den Rohstoff in Kurbeln und andere Teile zu verwandeln, die für kostbare Miniaturmaschinen und Automobile notwendig sind. Auf dieselbe Weise werden Kilometer von Eisenbahnschienen hergestellt, und schließlich strömen alle diese zahlreichen Teile in einem Sammelraum zusammen. Alles ist so organisiert, daß mit größter Schnelligkeit und Sparsamkeit das Spielzeug hergestellt wird. Die Tendenz zum industriellen Zusammenschluß, der in der ganzen deutschen Metallfabrikation herrscht, ist auch im Spielzeughandel bemerkbar. Große Kapitalien arbeiten mit, und die Heimarbeit ist der Gesamtproduktion dienstbar gemacht, die auf eine immer größere Ausdehnung der rein fabrikmäßigen Herstellung hinzielt."

Praktische
Weihnachts-Geschenke
Jumper u. Wollhüte } eigene Fabrikation
Volants für Gesellschaftskleider
Taschentücher für Damen u. Herren
Strümpfe, Handschuhe
Eleg. Ball- und Gesellschafts-Hauben
eigene Schöpfungen
Fächer, Ballblumen u. Schals
O 7,5 **Otto Hornung** O 7,5

Wollen Sie wirklich gute und moderne
Schuhe
enorm billig kaufen?

Dann gehen Sie zum
Schuhhaus Oskar Wanger
nur **K 3, 8**

KUNST-SALON
GRASSMÜCK
JUNGBUSCHSTRASSE 7
AM LUISENRING - TEL. 3270
GEMÄLDE
MANNHEIMER UND AUSWÄRTIGER KÜNSTLER
GEÖFFNET TÄGLICH VON 10–5 UHR

PELZE
kauft man noch sehr preiswert im
Pelzhaus
Schüritz
O 7,1 MANNHEIM O 7,1

Paul Grunewald
Spezialgeschäft elektrotechn. Bedarfsartikel für Stark- u. Schwachstrom
E 2,16 Mannheim E 2,16
Beleuchtungskörper für Stark- u. Schwachstrom
Heiz- und Kochapparate — Taschenlampen
Batterien — Akkumulatoren — Feinzeuge
Mechan. Spielwaren in reichhalt. Auswahl

Die nebenstehende Schutzmarke ist **maßgebend!**

„Elektro-Gramola"
Das geräuschlose, elektrische Grammophon!
Vornehmste Hausmusik: Gesang Konzert — Tanz. **Größte Auswahl!**
Offiz. Verkaufsstelle der Deutschen Grammophon Akt.-Ges. **Heidelbergerstraße O 7, 9**
L. Spiegel & Sohn G.m.b.H.

Chr. Schwarzke
Spezialgeschäft in Lederwaren
Mannheim
Telefon Nr. 1069 • Gegründet 1875

MARCHIVUM

Mannheimer Musik-Zeitung

Nietzsche als Musiker

Von Karl Heckel

Von Nietzsches Klavierspiel, seinem Improvisieren und Phantasieren am Flügel sprechen außer der Schwester Deussen, von Gersdorff, Kretzer, Peter Gast, von Seydlitz u. a. mit Begeisterung. Auch in Tribschen lauschte man gern seinem Spiel und wurde tief ergriffen, als er beim Abschied von dieser „Insel der Seligen" seiner Trauer am Flügel phantasierend Ausdruck verlieh. Nach Galts Schilderung war sein Anschlag von großer Intensität, ohne doch hart zu sein. Man hätte vielleicht auch bei Nietzsche, wenn es sich um die Wiedergabe von Orchesterwerken handelte, statt von einem Klavierspiel von einem Partiturspiel sprechen dürfen, wenn man bei Peter Gast liest, daß sein sprechendes Spiel polyphon von mannigfaltigster Abtönung war, so daß aus dem Orchesterklang hier das Horn oder Flöten und Geigen, dort Posaunen sich deutlich heraushoben.

In seiner Jugendzeit — wollte er doch ursprünglich nicht Philologe, sondern Musiker werden — hat er außer einem Oratorium eine große Anzahl Kompositionen niedergeschrieben, deren romantischer Charakter in dem, was uns erhalten blieb (seine Schwester hat es zum Teil in der Biographie veröffentlicht), zutage tritt. So eine Klavierphantasie „Im Mondschein auf der Pußta", ein schlichtes Lied mit eigenartigen Uebergängen zu dem Chamissoschen Gedicht „Das Kind an die erloschene Kerze" und ein 1870 komponierter Männerchor „Ach ich muß nun gehen", dessen Musik, so wenig sie die erstrebte Volkstümlichkeit erreicht, ich doch höher einschätzen möchte, als es im Urteil der Schwester geschieht. Auch eine Opernskizze sowie eine Rhapsodie — beides durch die Ermanorich-Sage angeregt — dürften wohl noch im Nietzsche-Archiv vorhanden sein.

Die Zahl der Kompositionen aus späterer Zeit ist nur klein. Schumann hatte ihn noch in der Bonner Studentenzeit zur Vertonung von Gedichten Chamissos und Petöfis angeregt, aber bald wurde Nietzsches Widerstand gegen die Romantik dieses „süßlichen Sachsen" wach, vielleicht nicht unbeeinflußt durch Richard Wagner, dem Schumanns Musik antipatisch war. Besonders Schumanns Manfredmusik widerstrebte Nietzsche. Er empfand Byrons Dichtung ganz anders und fühlte sich durch seinen Widerspruch gedrängt, selbst eine „Manfred-Meditation" zu komponieren. Als er sie in Tribschen vorspielte, wurde sie offenbar sehr freundlich aufgenommen, aber nicht in entscheidender Weise beurteilt. Nietzsche aber verlangte es nach einem entschiedenen Urteil. Ob Wagner und seine Frau ihn hierfür an Hans von Bülow verwiesen, oder ob er aus eigener Initiative zu diesem Entschluß kam, wissen wir nicht. Er hatte Bülow früher seine „Geburt der Tragödie" geschickt und nicht nur lebhaften Widerhall gefunden, sondern Bülow hatte ihn, wie früher erwähnt, persönlich in Basel aufgesucht und ihm zum Dank Chopins Barkarole vorgespielt. Der Aphorismus 160 im „Wanderer und sein Schatten" verdankt seine Entstehung der Erinnerung an jene Stunde.

An Bülow schickte er nunmehr seine „Manfred-Meditation". Bülow bezeichnete die Komposition in einem Briefe an ihren Autor als das Extremste an phantastischer Extravaganz, unerquicklich und antimusikalisch, nannte sie ein musikalisches Fieberprodukt, in dem zwar ein ungewöhnlicher, bei aller Verirrung distinguierter Geist zu spüren sei, das ihn jedoch mehr an ein lenchemain eines Bacchanals als an dieses selbst denken mache. Nietzsche erschrak auf das heftigste, denn er war überzeugt gewesen, zum mindesten eine „natürliche Musik" zu schreiben. Seine Tribschener Freunde legten die Meditation nunmehr Liszt vor, dessen Urteil weniger absprechend lautete, aber Nietzsche hielt sich an Bülows Ausspruch und beschloß, das Komponieren aufzugeben.

Seinem Vorsatz ist Nietzsche, trotz manchem Stoßseufzer — „ich möchte jetzt mehr als je Musiker sein!" —, von wenigen Ausnahmen abgesehen, treu geblieben. Außer einer vierhändigen Gelegenheitskomposition „Monodie à deux", die er zur Hochzeit Olga Herzens (Malwida von Meysenbugs Pflegetochter) mit Gabriel Monod schrieb, hat er seinen, leider wenig bekannten „Hymnus an das Leben" komponiert, wohl sein bedeutendstes Musikprodukt, obwohl es nicht den Melodienreichtum aufweist, den Nietzsche ihm wünschte. Seine Hoffnung, daß dieses Chorwerk, dessen Leidenschaft und Ernst einen Hauptaspekt seiner Philosophie, das Verhältnis zur Pein des Lebens wie eine Herausforderung des Schicksals zum Ausdruck bringt, der Weg zur breiteren Oeffentlichkeit erschließe, erfüllte sich nicht, obwohl der Hymnus mit Recht als sehr würdig, rein im Satz und wohlklingend anerkannt wurde.

Auch dann, wenn wir uns zu der Einsicht bekennen, daß Nietzsche nicht berufen war, seine musikalische Veranlagung in Tönen auszuleben, sondern daß seine Seele nur in Worten zu singen vermochte, daß seine Musikalität sich vollwertig nur in den Klängen und Rhythmen seiner Sprache, in den Geheimnissen seiner Satzkadenzen entfaltete, dürfen wir nicht verkennen, daß die Musik ihm ein Lebenselement war.

(Aus Nietzsche, Sein Leben und seine Lehre. Von Karl Heckel. Leipzig, Philipp Reclam, U.-B., 6042—44.)

Neues von unsern alten Meistern

II. Die Bedeutung Händel's als Opernkomponist

Nicht von der geschichtlichen Bedeutung Händels als Opernkomponist soll hier die Rede sein, obwohl auch diese noch viel zu wenig erkannt und gewürdigt ist. Vielmehr soll die Frage nach der praktischen Bedeutung für die Gegenwart aufgeworfen werden.

Die Jahrzehnte vor dem Krieg, in denen Deutschland noch Geld hatte, hätten uns eigentlich (mindestens bei besonderen Gelegenheiten) Aufführungen der einen oder anderen Händel'schen Oper bringen sollen. Händel ist schließlich nicht nur nach dem Urteil von ein paar Sonderlingen, sondern sogar nach dem Beethovens einer der riesigsten Geister in der deutschen Musik. Und einen Hauptteil seines Schaffens überhaupt nicht zu kennen, von dem, was er für die Bühnen geleistet hat, gar keine Ahnung zu haben, ist mit nichts zu entschuldigen.

Aber wir haben solche Aufführungen nicht gehabt*); vielleicht auch darum nicht, weil man in dem Deutschland, das von einer Bach-Mode ergriffen wurde, glaubte, sich für Händel nicht mehr als unumgänglich nötig „interessieren" zu dürfen.

Am 8. November 1919 hat nun Frau Pos-Carloforti es gewagt, in der italienischen Originalfassung lauter Arien zu singen, die alle einer einzigen Händel'schen Oper, der „Alcina", entnommen sind. Daß in dieser einen Oper sich ziemlich 30 Arien finden, die man fast alle als Kunstwerte ersten Ranges ansprechen darf, und daß „Alcina" nicht etwa ein Ausnahmewerk, sondern nur eine der vielen Opern Händels ist, das gibt wohl einen Begriff von der Größe dieses bisher fast ungenützten musikalischen Reichtums.

Die praktische Bedeutung der Händel'schen Opern für die Gegenwart beruht zunächst darin, daß sie den Sängern Aufgaben von einer solchen Mannigfaltigkeit, Größe, Schwierigkeit und Dankbarkeit stellen, daß die Beschäftigung damit für die Vervollkommnung der deutschen Gesangskunst größten Segen bringen muß.

Händels Arien sind aber nicht nur gesangstechnische Studien, sondern gleichzeitig Charakterstücke ersten Ranges voll stärksten dramatischen Lebens. Sie verlangen nicht nur Sänger, sondern auch Gestalter. Gestalten können die meisten unserer Bühnensänger nicht mehr, weil ihnen in den neuen Bühnenwerken das Orchester alle Arbeit abnimmt und weil sie nicht gelernt haben, in älteren Werken durch die Kunst ihrer Deklamation und durch Färbung des Klanges Leben in die Musik zu bringen und hinter jeder Arie die Gestalt der einzelnen Persönlichkeit zum greifen deutlich zu machen.

Für Bühnenaufführungen Händel'scher Opern würden uns also nicht nur die Kapellmeister und Regisseure, sondern vor allen Dingen die Sänger fehlen.

Man darf übrigens, wenn man Arien aus Händel'schen Opern hört, nicht vergessen, daß die ganze dramatische Größe Händels erst deutlich wird, wenn man die Rezitative der Opern kennt, deren Ausdruckskraft und Sprachbehandlung nicht weniger erstaunlich ist als die Mannigfaltigkeit der Arien.

Vielleicht ist die Armut, in der wir Deutschen künftig leben werden, ein Erziehungsmittel zu Händel. Denn ihn lebendig zu machen, die staunenswerten Schätze in seinen Opern zu heben, dazu braucht man keine Riesenorchester. Vielleicht nehmen sich die deutschen Konzertvereine der Aufgabe an und bieten den Abonnenten ihrer Konzerte statt abgespielter und abgesungener Dinge einmal einen Abend, der ein Bild geben kann von der fast unfaßbaren Fülle reichster Kunst, die in Händels Opernpartituren steckt.

Dr. Georg Göhler (In den „Signalen")

Merkwürdige „Don-Juan"-Aufführungen

Wenige von Mozarts Opern haben eine ähnliche interessante Bühnengeschichte aufzuweisen, wie sein „Don Juan". In Berlin erschien er im Jahre 1770 im Nationaltheater, wurde von Schauspielern gesungen und schon nach 5 Aufführungen wieder abgesetzt. — In München erschien „Don Juan" sehr spät, weil die Zensur Anstoß an der „sittenlosen" Oper nahm, und erst nach einem Machtspruch des kunstliebenden Kurfürsten, einem „Spezialbefehl", konnte „Don Juan" über die Bretter gehen. Die „Höllenfahrt Don Juans" am Schlusse in der Originalfassung ward von den Theaterdirektoren allenthalben als „Kassenmagnet" ausgebeutet: überall machte man auf den „Affichen" darauf aufmerksam, „daß es ein Spektakel gibt, daß der Erdboden sich öffnet und . . . Flammen hervorbrechen . ." (siehe Herm. Kretzschmar, „Gesch. d. Op."). — Mit am spätesten überhaupt kam „Don Juan" nach Bern, durch wurde die Oper nämlich erst 1810 aufgeführt. Von der Schlußszene und ihrem Verlauf bezw. ihrer Wirkung auf das Publikum kann man in einer Chronik lesen (siehe Kretzschmar, a. a. O.): „. . . . . zu den sechs bezahlten und bestellten Teufeln kam (unerwartet) noch ein siebenter und erregte solche Bestürzung, daß alles in wilde Flucht ausbrach!!" — Auch ein amüsanter Beitrag zur Bühnengeschichte von Mozarts Opern . . .

Felix von Lepel

*) Inzwischen haben solche Aufführungen in Halle, Göttingen und Heidelberg stattgefunden. A. Pl.

Aus Zeit und Leben

Zum „Mannheimer General-Anzeiger"

Nr. 8 Samstag, den 25. November 1922

Goethe über Mannheim

Ueber die Goethefunde des Geh. Archivrats Dr. Paul Zimmermann in Wolfenbüttel haben wir unseren Lesern bereits berichtet. Im neuen Hefte der Mannheimer Geschichtsblätter plaudert der glückliche Finder nun selbst darüber und teilt bei dieser Gelegenheit einen Brief Goethes mit, der des Dichters Eindruck von Mannheim wiedergibt. Goethe schrieb am 30. November 1779 von Frankfurt aus an seinen Freund Ernst Theodor Langer, Bibliothekar in Wolfenbüttel:

Mein Lieber,

So sind Sie also nun in der Schweiz! Was für ein Wechsel! Und ich weiß nicht, wie ich Sie wiedersehen werde. Dank Ihrem lieben Briefe bin ich einigermaßen unterrichtet über den Weg, den Sie eingeschlagen haben, und über das Bemerkenswerte, das Ihnen auf Ihrer Reise begegnet ist. Sie werden, wie ich sehe, immer eine gute Figur machen in einem Kreise von Literaten der neuesten Richtung, und weil Sie alle diese Herren, die gegenwärtig unseren Geschmack leiten, gesehen haben, sie alle mehr oder weniger genau kennen, so sind Sie so gut wie nur Einer über ihre Charaktere im Klaren, man wird Sie fragen, man wird Sie zu Beschreibungen veranlassen, man wird Rechenschaft von Ihnen fordern über ihre Gesichter, ihre Haltung, ihre Perrücken, man wird Sie ausforschen, Sie werden wider Willen zum Biographen werden.

Das Bild von Straßburg ist in Wahrheit nicht schmeichelhaft. Wenn ich nicht wüßte, daß alle diese Herren, die aus Sachsen heraus kommen, den wählerischsten, d. h. unduldsamsten Geschmack haben, so würden Sie mich vielleicht von meinem Entschlusse, im Anfange des nächsten Jahres die Madam Dauphine dort zu empfangen, abgebracht haben. Aber obwohl das der Fall ist, muß ich mich Frankreich allmählich doch nähern, und der Bastardton von Straßburg, von dem Sie sprechen, wird wenigstens ein weites Feld der Forschungen liefern können, wenn es keine Vergnügungen bietet. Und immer — die wenigst angenehme Akademie ist die günstigste, um dort seine Studien zu betreiben.

Nach Ihrer Beschreibung erscheint mir Lausanne als ein sehr stumpfsinniger Aufenthalt. Nichts von Bildung! Dahin! Ist hier mehr davon vorhanden? Aber man kann sich wenigstens von der Welt zurückziehen, wie ein Seidenwurm, der spinnen will, ohne daß man sich lächerlich macht. Das ist nicht so in Lausanne. Einen Menschen, der die Gesellschaften nicht besuchen würde, sähe man für einen schlechten Akademiker an, fast wie man in Göttingen oder auf jeder anderen Akademie, wo die Leute aus Langeweile fleißig sind, diejenigen ansieht, die die Kollegien nicht besuchen.

Meine Gesundheit fährt fort sich von Tag zu Tag zu festigen. Mein Seelenzustand trägt dazu nicht wenig bei. Mit allem zufrieden, ein Gaillard, ein Demokrit bin ich immer aufgelegt meine Studien zu betreiben, mit Ausnahme der Mittagstunden, wenn ich zu viel gegessen oder zu viel getrunken habe, was mir auch manchmal widerfährt. Wir sind alle noch so, wie Sie uns verlassen haben, nämlich freundschaftlich, einig und wohl zufrieden, der Eine mit dem Andern. Mein Vater, meine Mutter, Schwester, Fräulein von Klettenberg lassen Sie alle grüßen. Die Herren Moser und Horn sind in dem alten Zustande der Leerheit und des Stumpfsinns, ohne daß es den geringsten Anschein hat, daß sie so bald daraus hervorgehen können.

Gegen Ende vorigen Monats habe ich einen sehr schönen Ausflug gemacht, dessen Ziel Mannheim war. Unter vielen hübschen Dingen, auf die ich dort gestoßen bin, unter diesem Großartigen, das mir in die Augen fiel, hat nichts mein ganzes Innere so mächtig anziehen können wie die Gruppe des Laokoon, die sürzlich nach dem Originale in Rom geformt ist. Ich bin davon begeistert gewesen, so daß ich fast alle anderen Statuen vergessen habe, die mit jener zugleich geformt wurden und sich in demselben Saale befinden. Ich habe über den Laokoon Bemerkungen gemacht, die viel Licht bringen in diesen berühmten wissenschaftlichen Streit, der von sehr großen Männern geführt wird. Aber wie wir alltäglich sehen, daß ein Genie niemals universell ist, und daß ein guter Dichter nicht sogleich ein guter Baumeister ist, so verhält es sich auch mit Lessing, Herder, Klotz. Will man von den schönen Künsten reden, so gehört mehr dazu, als kritisch zu sein und zu verstehen schöne Hypothesen aufzustellen. Ich habe an Oeser geschrieben, um ihm meine Entdeckungen mitzuteilen; ich werde versuchen sie diesen Winter in gute Ordnung zu bringen, um die letzte Hand daran legen zu können und dieser kleinen Arbeit jede nur mögliche Eleganz im nächsten Jahre zu geben, wo ich auf der Reise nach Straßburg durch Mannheim zu kommen hoffe. Wie wird es erst sein, wenn ich nach Rom gelange. Nach dem, wie Sie mich kennen, werden Sie mir gewiß glauben, daß ich viel arbeite, um mir die Kenntnisse zu verschaffen, die nicht überflüssig sind, und daß ich mich vor nichts mehr hüte als vor der Inconsiderata se-iptio, die der Pater Kirchner sich zu spät vorwarf, als er 40 Jahre geschriftstellert hatte.

Außer diesen Mustern der berühmtesten Statuen Roms habe ich in Mannheim so viele kostbare Sachen gesehen, daß ich davon verblüfft war. Die Bilder, die naturgeschichtlichen Säle, die Oper, endlich das Ganze würden auch bei dem schlechtesten Finanzmanne den Verdacht erregen, daß der Kurfürst die Grenzen seiner Einnahmen überschreitet. Wahrhaftig es ist ein sehr niederdrückender Umstand für die schönen Künste und für die schönen Wissenschaften, daß man ihnen den Vorwurf machen kann, daß sie die Staaten, in denen sie blühen, stets zu Grunde richten. Die Liebe und das Gefühl für das Schöne erhebt uns so hoch über den gemeinen Mann, daß wir oft die Bedürfnisse des gemeinen Mannes außer Acht lassen. Jedoch, wo ist das Gute, von dem der Mensch nicht einen schlechten Gebrauch machen könnte? Ich habe die Bekanntschaft der Herren Köhler und Lamey von der Akademie gemacht, besonders die des Letztern, der ein entgegenkommender dienstfertiger Mann ist, obwohl er eine etwas düstere Miene hat, was ich diesem verwünschten Studium des Mittelalters zuschreibe.

Adieu mein Lieber. Ihr Brief ist vom 28. Oktober datiert, dieser vom 30. November. Gut, nach Neujahr werde ich von Ihnen Nachricht haben und die Zeit meiner Antwort wird noch dieser Rechnung in den Februar fallen. Adieu also bis zum Februar.

Goethe.

An den Wasgau

Von Alfred Moderno

In deinen Burgen hört' ich leises Klagen,
Durch deine Wälder glitt ein summer Schrei,
Auf deiner Berge lichtgekrönten Höhen
Strich sanften Flugs es grau an mir vorbei.

Das deutsche Leid wohnt tief in deinen Tälern,
Das Heimweh blüht an jedem Wiesenhang,
Und trauernd blicken deine hohen Wipfel
Ins Vaterland den stillen Weg entlang.

(Westermanns Monatshefte.)

Zum Kernerhaus nach Weinsberg

Von A. Fr. Gustav Heybach

Weinsberg. Auf steiler Höhe liegt eine Ruine, wir kennen sie noch von der Schule her: Die Weiber treu. Ihr zu Füßen, von schönen Obstgärten umsäumt, das Städtchen, in das wir schreiten. Beim Traubenwirt machen wir Rast, hier sehen haben wir Erinnerungen an Justinus Kerner. Von den Wänden grüßen die Bilder, wie hoher Besuch beim Dichter absteigt, wie Lenau oben im Geisterturm sitzt und über seine schweren Träume sinnt. Dann schreiten wir hinüber zum Kernerhaus. Eine ältere Frau öffnet. Es ist die Frau, die den letzten der Kerner pflegte, als er alt und kränklich war, und die mit dem Leben der Kerner eng verknüpft ist. Wir treten ein in das stille Gemach. Teppiche dämpfen die Schritte der Wanderer. Gedämpft spricht die Führerin die wenigen aufklärenden Worte.

Wir sind im Freundschaftswinkel. Im Allerheiligsten des Hauses. Die ganze Welt hat hier geholfen ein Heim zu schaffen, wie es keines sonst gibt. Unsere Füße gleiten sich in ein Eisbärenfell des hohen Norden, an der Wand glitzert das mattgoldene Opiumrauchgerät, das einst Chinas Güte schenkte, während im roten Lichte, das durch die farbigen Scheiben des westlichen Fensters spielt, die schmucke bronzene Tänzerin, die das sonnige Italien gebar, sich im Tanze zu drehen scheint....

Wenn das abendlich matte Licht durch rote Scheiben alles rötlich schimmern läßt, dann möchte man sich am liebsten in den alten Lehnstuhl setzen, der unter den günstigen Scheiben des letzten Jahrhundert gebaut wurde, und Zwiesprache halten mit dem Geisterseher, der hier gelebt hat.

Gar manches seltene Stück hat der Arzt zusammengetragen: eine versteinerte Rebe, die vom Alter des Weinbaues in dieser Gegend Kunde gibt, ein Glied der Kette, die im Neckar liegt und dem Schlepper seine Bahn zeigt, das Fell eines Ameisenbären, das ein Freund dem lieben Oberamtsarzt als Geschenk gab, bei seiner Heimkehr.

Wir steigen einige Stufen empor. Das Bibliothekzimmerchen ist noch so erhalten, wie der Dichter es verließ. Es liegt so träumerisch, wie die anderen stillen Räume, durch die sein Fuß nicht mehr schreitet. Nur neugierige Augen schauen in den trautlieben Raum.

Hier saß Justinus Kerner und arbeitete. Viel hatte er zu tun, denn er arbeitete auch noch an einem Werke, das wissenschaftliche Bedeutung damals hatte, er schrieb über die „Seherin von Prevorst", eine Somnambule, die ihm zur Heilung übergeben worden war. Darum machen auch Schriften über die Geisterwissenschaft den größten Teil der umfangreichen Bücherei aus, und manche Randbemerkung und mancher abgegriffene Band zeigt von eifrigem Studium.

Es mutet uns alles so stilvoll an, die Räume, die Anordnung der Schätze, so daß man versucht ist, zu meinen: „Wer solches schaffen kann, ist schon ein Dichter.

Durch den Garten führt der Weg zum Turm. Ein festes, altes Gemäuer. Sturm und Wetter wuchtig Trotz bietend. An einer Stelle der Mauer schauen wir Schriftzeichen, geritzt, unbeholfen, doch leserlich

Mag's dem Stein
Helffenstein.

Ein Ritter grub es ein, der hier oben im 12. Jahrhundert gefangen saß. Ein Halbjahrtausend später wohnte in dem Stübchen ein Einsamer, der des Nachts Stühle und Tische durcheinanderwarf, weil ihn des engen menschlichen Geistes Fessel zu sehr einengten: Lenau.

Im Dorf unten hat man es hören können, versicherte uns ein alter Mann, dem es einst der Großvater erzählt...

Dann scheiden wir.... Wir wollen noch zur Weibertreu emporsteigen. Letzte Trümmer, umrankt von lebensfrischem Strauche, ragen auf dem Berggipfel. Die Ebene läßt sich willig von ihnen beherrschen.

Man erzählt von dieser Burg jene sinnige Geschichte, bei der die Frauenliebe Siegerin geblieben, indem die Frauen, als ihnen der Kaiser freien Abzug mit ihrer besten Habe, die sie tragen konnten, gewährt hatte, ihre Männer auf den Rücken nahmen und so aus der Burg brachten. Als dann die kaiserlichen Räte dagegen Verwahrung einlegten, gab der Kaiser den Befehl, die Frauen gewähren zu lassen.

Nach der Einnahme wurde die Burg zerstört und später zur Zeit des Bauernaufstandes völlig vernichtet, als der letzte Helffensteiner an der Linde unter dem Turm beim Kernerhaus durch die Spieße laufen mußte.

Man muß am Abend dort oben gewesen sein, wenn die Dorfglocken verklingen und die letzten Wagen heimkehren in die Höfe. Der Sonne roter Feuerball senkt sich gen Westen und überflutet mit letztem Licht die steile Berghöhe.

Wenn dann noch leise der Abendwind durch die Zweige der Bäume zieht, dann klingen leise ... ganz leise ... zarte ... liebe Harfentöne zu uns herüber ... aus dem Tale. Woher? Wir lauschen erneut. Es klingt wieder. Jetzt wieder. Nun ein Akkord, noch einer ... Sie kommen vom Geisterturme aus dem Bereich des Geistersehers, der oben auf dem Turme eine Aeolsharfe anbringen ließ, die in lauen Nächten so lieb klang, wenn der Meister im Garten saß und dem frohen Spiele der Johanniswürmchen zusah...

Steigt man dann von der Höhe hinab und eilt der Heimat zu, so schauen wir den Meister im Geiste, wie er in der Schreinerwerkstätte gestanden und seinen Tisch sich gezimmert, wir begleiten ihn nach Heidelberg, nachdem er sein Doktorexamen abgelegt hat. Hören ihn in frohem Kreise singen: Frisch auf, noch getrunken den funkelnden Wein.

Weiter können wir des Dichters liebe Frau nicht vergessen, die in vielen Schattenrissen und Bildchen von der Wand gegrüßt, sein „Rickele", und sehen beide an jenem Geburtstage Uhlands 1807 jäh erröten, als sie sich damals lieben lernten.

An den fröhlichen Kreis, der immer um den Oberamtsarzt war, werden wir erinnert und denken an die vielen Herren, die bei Kerners „daheim" waren, wie Lenau, Hauff und Uhland und andere.

Wir gedenken seiner Dichtungen, von denen Eichendorff einmal sagt: „sie seien Nachtseiten der Romantik", die einen starken Hang ins Jenseits haben. Der Flachs ward ihm zum Totenhemd, die Tanne zum Sarg, ja das Leben erscheint ihm nur als ein Leiden, von dem nur der Tod befreien kann.

Wir singen mit den andern die Lieder, die hier zuerst erklangen, deren Vater der „Doktor" ist. „Preisend mit viel schönen Reden", „In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad". Seinen Liedern „scheint die Melodie eingeboren zu sein", wie Goedeke sagt, denn Brentano, der Kenner und Forscher des Volkslieds nahm des Meisters Handwerksburschenlied als „altes" Volkslied in seine Sammlungen auf.

Darum gilt noch heute die Wanderung zum Haine des alten Sängers als ein wundersames Wandern zu heiliger Stätte. Der Hauch, der uns umgibt, die Bilder an den Wänden, die uns anmuten als trautliebe Gesellen, all das stimmt uns ein auf jenen Geheimnisvollen, der, wie die biederen Landsleute meinten, Zwiesprache hielt mit Geistern.

Das Sterben

Erzählung von Ludwig Thoma

Es ist ein recht heißer Julitag. Man sieht die Luft wie über einem offenen Feuer zittern. Das kleine Häusel des Steffelbauern schaut in dem flimmernden Dunst noch unansehnlicher aus, und wer das braune Strohdach betrachtet, der könnte meinen, es sei gerade von der Sonne geröstet worden und werde beim Zusehen dunkler. Die zwei Birnbäume vor dem Haus stehen so müde da, als möchten sie am liebsten einnicken bei der schwülen Hitze und dem eintönigen Summen der Fliegen. Sonst ist nichts Lebendiges um das Haus, was ihnen die Zeit vertreiben könnte, denn es ist alles auf das Feld hinaus zum Einbringen. Oder doch nicht alles. Im Austragstüberl ist der alte Steffel und wartet auf das Sterben; und seine Bäuerin, die Urschel, leistet ihm Gesellschaft. Gestern noch, gegen Abend zu, hat der Doktor vorgesprochen, und beim Gehen hat er gesagt, er wollt die Medizin herausschicken.

„Brauchts net," hat der Steffel gemeint, „i woaß scho, es geht dahin."

„No, no, Vater," hat ihn der Doktor trösten wollen, „so schnell stirbt keiner, du mußt net am Leben verzagen."

Aber der Steffel ist hartnäckig geblieben. „I kenn mi scho aus," sagt er; „dös sagen's bloß zu an jed'n. I g'spür's selber, morgen gehts auf die Letzt."

Hernach haben die Weibsleute um den Pfarrer geschickt; der ist gekommen und hat ihm die Sterbesakramente gereicht. Seitdem liegt der Steffel ruhig da und schaut zu der niederen Weißdecken hinauf. Die Urschel sitzt am Fußende vom Bett und liest in dem großen schwarzen Gebetbuche die Bitten für einen Sterbenden. Wie sie die Lippen bewegt und die Worte in sich hineinmurmelt, ist es das einzige Geräusch im Zimmer; sonst ist es feierlich still, wie vor dem Häusel. Ein paar Sonnenstrahlen stehlen sich zwischen den Vorhängen zum Fenster herein und spielen über die blaugeblümte Bettdecke nach den gefalteten Händen des Steffel hin, als wollten sie ihm noch einen schönen Gruß bringen von draußen, wo sie so oft mit ihm beisammen waren im Winter und Sommer. Und es mag sein, daß es der Sterbende auch so versteht, denn er streicht mit den Händen über die Stelle, wo der goldgelbe Schein auf dem Bett liegt.

Sind allweil gute Kameraden gewesen, er und die Sonne, und hat ihn allemal gefreut, wenn sie auch noch so heruntergebrannt hat. Sie hat ihm oft geholfen, das Heu einbringen, und hat ihm das Korn gereift und den Weizen. Ob es drunten wohl auch so ist, daß sie einen rechtschaffenen Wachstum haben und Arbeit für ein paar starke Hände?

Wenn es dem Pfarrer nach geht, nicht; der hat ihm erzählt, daß droben die Engel den ganzen Tag Harfen spielen und Halleluja singen. Er hat es gut gemeint, aber dem Steffel war das kein rechter Trost. Vielleicht weiß es der Pfarrer nicht ganz genau, oder vielleicht machen sie bei den Bauernleuten eine Ausnahme?

Allgemach hält sich der Steffel nicht auf bei den überirdischen Dingen; er schaut wieder zur Decke hinauf, und die Sonnenstrahlen zittern von der Bettdecke weg auf das Kopftüchel der alten Urschel und auf das große schwarze Gebetbuch. Mit einemmal bricht der Kranke das Schweigen, und indem er den Kopf herumdreht, sagt er: „Bäuerin, 's Mahl halt's beim Unterwirt." „Ja," sagt die Urschel und hört das Beten auf, „mi wern's beim Unterwirt halt'n."

„Und daß von de Leichenträger a jeder seine zwoa Maß Bier kriegt, Bäuerin, net daß hinterdrei schlecht g'redt wird."

„I wills acht haben," sagt die Urschel.

„Beim Einsagen koan vagessen von der Freundschaft, daß 's a richtige Leich werd," fahrt der Steffel fort, und wie er sieht, daß seine alte Bäuerin recht ernsthaft auf seine letzten Wünsche hört, kriegt er die tröstliche Ueberzeugung, daß seine letzte Sache auf der Welt mit Anstand und Ordnung abgemacht werden wird, und daß nichts fehlen wird, was einem ehrengeachteten Manne zukommt.

So viele Leute auch hinter seinem Sarge hergehen werden, es ist keiner darunter, der was Schlechtes von ihm behaupten kann; er ist keinem etwas schuldig geblieben, und jeder, der an seiner Grabstätte vorbei in die Kirche gehen wird, muß ihm das Weihwasser geben.

Und wie er sich das alles überlegt, sieht er sein ganzes Leben vor sich, als würde es vor ihm aufgeführt, und er wäre Zuschauer. Arbeit und Lustbarkeit wechseln miteinander ab, aber die erste kommt öfter an die Reihe; Fröhlichkeit und Sorgen, Jungsein und Altwerden, und zwischenhinein immer wieder das Trachten und Mühen für das Heimatl.

Der Steffel merkt gar nicht, was für eine lange Reihe seine Gedanken machen, aber die Urschel merkt es, und sie zündet die Kerzen an, welche über dem Kopfende des Bettes auf dem Tische stehen. Die kleinen Lichter brennen farblos knisternd in die Höhe, und mit einemal ist der Steffel am Ende seiner Reise angekommen; vor die Bilder schiebt sich eine große dunkle Wand, und die Urschel betet jetzt laut das Vaterunser für die hingeschiedenen Seelen im Fegfeuer.

Draußen ist es Abend geworden. — Die zwei Birnbäume sind aus ihrem bleiernen Schlafe aufgewacht und schauern in dem leichten Luftzuge zusammen; ihre Schatten strecken sich über den Hausanger und die Wiesen hinaus zu dem Wege, auf dem jetzt der hochgehäufte Erntewagen herunterkommt.

(Aus der Gesamt-Ausgabe von L. Thomas Werken, Verlag A. Langen, München.)

Auflösungen der Rätsel in Nr. 7: 1. Mann, Haupt; Hauptmann. 2. Ei, Elfer, Sucht; Eifersucht. 3. An(n)a, Nas(e); Ananas.

Mannheimer Frauen-Zeitung

Der Trost des Unglücks: daß man es trägt.

*

Frauen untereinander

Von Emma Böhmer

Die Erweckung von Güte und Verstehen der Frauen untereinander ist die erste und dringendste Aufgabe zur Neubelebung der Menschheit. Denn das vornehmste Ziel der Frau ist es, voranzugehen auf Wegen, die Friede und Freude ins Leben tragen. Und wieviel wird noch immer gesündigt im Verkehr der Frauen untereinander! Von Mensch zu Mensch sind heute die Wege versperrt. Vorteilsjägerei und Gewinnsucht, Berechnung knüpfen fast ausschließlich die Beziehungen der Menschen untereinander.

Wir Frauen sollten nichts Geringeres fordern als eine neue Ethik.

„Ach was, jeder ist sich selbst der Nächste", sagt heute jedes Dienstmädchen, jede Gemüsefrau, und leider auch viele gebildete Damen! Sie denken alle an ihr eigenes Ich, ihr eigenes Fortkommen, an ihr eigenes schnödes Geld! Es kann uns jetzt häufig begegnen, daß wir von unseren nächsten Freundinnen arg enttäuscht werden. „Wie geht es?" fragen sie scheinbar voll Teilnahme. Entlastet man sich ihnen gegenüber denn ein wenig von schweren Sorgen und harten Erlebnissen der Gegenwart, so heißt es sogleich: „Ach, wenn du wüßtest, wie schwer ich es habe! Höre nur mal — Du hast doch noch das und das Gute — ich aber muß auch dieses entbehren" — und so geht es weiter.

Es ist fast unmöglich, ein liebevolles Zuhören oder gar ein herzliches Verstehen zu finden. Jede Frau vergleicht sofort und findet ihr Los immer am schwersten, selbst wenn sie noch eine gesicherte Existenz durch einen guten tüchtigen Gatten hat und liebe gesunde Kinder besitzt! „Ja" sagt sie, „die Dienstboten! Man muß so oft selber zugreifen! Und die Wäsche! Wie wird sie ruiniert! Man ärgert sich halbtot jeden Tag!"

Dieser jammernden aber pekuniär gesicherten Frau steht dann die Freundin, die Berufsfrau und eine wahrhaft Kämpfende ist, bitter enttäuscht gegenüber. Sie fühlt sogleich, daß da kein Herz ist, das mitempfindet, wie hart es ist, in unseren Zeiten als alleinstehende Frau ohne Vermögen sich alles aus eigener Kraft schaffen zu müssen! Was weiß die Verwöhnte von den schweren Entbehrungen, die gerade jetzt Hochgebildete auf sich nehmen müssen, weil sie kein Geld zur Anschaffung neuer Sachen besitzen! Was weiß sie von Einschränkungen in der Ernährung, vom gänzlichen Fortfall aller Kunstgenüsse! Sie fühlt nur das ungewohnt Lästige in ihrem Leben, das sie nie kannte! Daher vergleicht sie sofort, weil sie egoistisch empfindet. Kant hat gesagt: der Mensch nimmt nicht eher Anteil an anderer Glück oder Unglück, als bis er sich selbst zufrieden fühlt. Macht also, daß er mit wenigem zufrieden sei. So werdet ihr gütige Menschen machen. Sonst ist es umsonst.

Wir Frauen sollten in dieser schicksalsschweren Zeit engste Fühlung miteinander zu gewinnen versuchen. Das Wesen aller Ethik bleibt das innerliche Sich-gleich-Sehen, Sich-eins-Fühlen mit dem anderen, leidenden Geschöpfe. Edles Mit-Leiden muß in uns leben! Fragen wir uns einmal als gebildete und gütige Menschen: Schwände aus der unglücklichen Welt nicht sehr viel Bitternis, wenn wir im Auge des Nächsten aufrichtige Teilnahme für unser persönliches Schicksal erkennten, wenn wir im warmen Druck einer Hand liebevolles Verstehen herausspürten? Besonderes Feingefühl gebührt all denen gegenüber, welchen die Not der Zeit schwerste Arbeit und große Sorgen auferlegt hat! Jede bessergestellte deutsche Frau sollte sich sagen, daß das Martyrium ihrer hart kämpfenden Schwestern ein Heldentum ist! Unverzeihlich wenig verstehen wir Frauen uns noch untereinander! Ganz arme, einfache Frauen aus dem Volke können oft mehr Herz und Feingefühl offenbaren als die begüterten Damen der guten Gesellschaft! Gar nicht zu reden von den protzigen Frauen aus dem Stande der Emporkömmlinge!

Das einzige auf Erden ist, gut miteinander zu sein! Ein Menschenherz hat die Macht, ein anderes zu erlösen. Das ist eine wundervolle Macht! Ich kenne eine großzügige Frau aus feinem Hause. Sie ist durchaus nicht begütert, sondern lebt von der Einnahme eines tüchtigen Mannes und vom Abvermieten mit voller Pension. Sie arbeitet von früh morgens bis in die späte Nacht hinein. Was aber tut diese hervorragende Frau, die ihre beiden einzigen Söhne im Kriege verlor? Jeden Tag kommt ein besonderer Mittagsgast an ihren gastfreien Tisch. Sei es eine hartgeprüfte Verwandte, die kränklich ist, oder zwei beruflich völlig überanstrengte Damen! Dann wieder ist es eine Jugendfreundin, die sich mühsam durch Klavierunterricht ernährt! Immer neue Hilfsbedürftige findet die Großherzige unter den Kämpfenden heraus, um ihnen dadurch Erleichterung zu gewähren, daß sie ihnen ein behagliches „Tischlein deck dich" und ein wahres Heimatgefühl bereitet!

So müßte und so könnte es sein mit ehrlichem Willen und warmem Herzen: Umschau halten untereinander! Helfend eingreifen! Gütig zuhören! Auch das ist eine edle Kunst, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann!

Echte Güte ist der seltenste Gast auf unserer Erde. Bereiten wir Frauen ihm den Weg. Öffnen wir gegenseitig die Herzen füreinander!

Weihnachtsbücher für die Jugend

II.

Zu den stattlichsten Geschenkbüchern des diesjährigen Weihnachtsmarktes gehört „Flemmings Knabenbuch" (Berlin, Flemming u. Wiskott). Hervorragende Zeitgenossen und Schriftsteller haben Beiträge hierzu geliefert. Einzelne seien hervorgehoben, um den reichen Inhalt anzudeuten. General v. Lettow-Vorbeck erzählt ein fesselndes Abenteuer im Hottentotten-Lande. Hochinteressant ist Dr. Kurt Mauerhoffs Plauderei über die Entstehung des Fernrohrs. Prof. W. Freudenberg behandelt die Frage, ob theoretische Kenntnisse zum Verständnis der Musik notwendig sind. Die naturwissenschaftlichen Plaudereien von Wilhelm Bölsche und ein Aufsatz Prof. Dr. Konrad Günthers „Was die Heimatnatur der Jugend bietet" zählen zu den schönsten Beiträgen des Buches. Gern begleiten wir W. Rob nach Turkestan und erholen uns von den Abenteuern dort bei den zahlreichen Abbildungen und Rätseln. Dann sind wir wieder für alles mögliche Wissenswerte empfänglich. Warum sollen wir nicht erfahren, wie sich „die Sterne schneuzen?" oder wer hört nicht gern etwas über „Bildhauerei". Für jeden etwas bietet Flemmings Knabenbuch eine Fülle von Belehrung und Zerstreuung.

Auch die übrigen neuen Flemming-Bücher seien warm empfohlen. In den Dreibogenbüchern dieses Verlags finden wir Proben dafür, daß es so vieles unter den Dichtungen der Romantiker und des „silbernen Zeitalters" gibt, was der Jugend erschlossen werden muß. Arnims prächtiger „toller Invalide" auf dem Fort Ratonneau, Kopisch's drolliger „Träumer" oder Storms Meisternovelle „Ekenhof". Besonders dankenswert ist, daß auch die zeitgenössischen Dichter bereits für das Jugendschrifttum gewonnen werden. So hat Paul Ernst aus seinen reizenden Spitzbubengeschichten einen Band „Lange Rübe und Genossen" zusammengestellt; Georg Asmussen steuert die Erzählung „Einer, der es schwer hatte", Lene Haase die afrikanischen Geschichten „Die Helden von Maka", Th. Mügge eine Erzählung aus der Franzosenzeit Pommerns „Der Retter" bei.

Wie die Geschichte stets die Lehrmeisterin der Menschheit gewesen ist, so hat sie auch den Dichtern die reichsten und anregendsten Motive geboten. Unsere Geschichtserzählungen enthalten einen unübertrefflichen Lesestoff für die Jugend. Auch darauf ist in den Flemming'schen Bänden sehr glücklich gewählt: zwei Novellen des Meisters der kulturgeschichtlichen Novelle W. H. Riehl, zwei Geschichten aus der Zeit des siebenjährigen Krieges von dem zu Unrecht vergessenen Levin Schücking, aus Ernst Wicherts bestem Roman „Heinrich von Plauen", ein Auszug „Der letzte Ring" mit der alten Schlacht von Tannenberg als Mittelpunkt; schließlich das Werk eines modernsten Autors: Walter von Molos „Luise im Osten".

*

„Sagen vom deutschen Rhein" erzählt von Else Franke. (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.) Aus dem reichen Sagenschatze des Rheinlandes sind hier die innigsten, tiefsten u. anschaulichsten vereint worden. Wirkungsvoll wird der Text noch von zahlreichen, flotten Federzeichnungen (Karl Wiersch) unterstützt. Es war ein glücklicher Gedanke, gerade heute, da so dunkle Wolken über Deutschlands Strom lagern, uns dieses Buch vom Rhein zu bescheren.

Im gleichen Verlag sind Gustav Schalks „Nordisch-germanische Götter- und Heldensagen" erschienen. Die kräftige Schrift voll nordischer Stärke fügt sich wundervoll zu den von innerer Spannung erfüllten Holzschnitten Karl Stratils.

Weiter empfehlen wir aus dem gleichen Verlag Will Vesper: „Fröhliche Märchen." Fabeln u. Ränke, Märchen u. Schwänke aus aller Welt neuerzählt. Was Vesper erzählt, kennen wir alles schon dem Kern nach, aber wie alles nacherzählt wird, mit sprudelnder Lebendigkeit, das bereitet den Eindruck, als ob wir bisher nur verstaubte Schemen geschaut haben. Zu der seltenen Gabe Vespers gesellt sich die Bildkunst Willi Harwerths.

„Marlene im Märchenwald" von Helene Gieselberg mit vielen Bildern von Ernst Berger (Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Stuttgart/Gotha) ist eine Märchengeschichte — aber eine von ganz besonderer Art! Die lieben altvertrauten Märchen, bei denen jede fühlende Seele mitschwingt, sei sie jung oder alt, sie alle klingen eins nach dem andern wieder an. Doch nicht erzählt werden sie, sondern leibhaftig erlebt: sinnig hat hohe dichterische Gestaltungskraft sie untereinander und — ein prächtiger Gedanke! — ganz unmittelbar mit dem Tun und Erleben der an der Hand der Märchenfee ihr Wunderreich durchwandernden kleinen Heldin verwoben. „Der Raubzug ins Wolfsmoor" von Rudolf Zmek (Ebenda) ist ein fesselndes Knabenbuch. Wie abenteuerlich! Wie packend! Jungens entdecken eine steinzeitliche Lagerstätte. Dieser Fund wird ihnen zu einem Erlebnis, das ein junger verständnisvoller Lehrer und Jugendfreund sehr vernünftigen erzieherischen Ideen dienstbar zu machen weiß, ohne daß jugendlicher Uebermut und Frohsinn darunter zu leiden hätten.

Film-Rundschau

Mannheimer Lichtspiele

* **Schauburg.** „Berg-Eyvind und sein Weib" ist ein schwedischer Film nach dem gleichnamigen Schauspiel von Johann Sigurdjonssen. Die Handlung führt uns in Islands wild zerklüftete Berge, zeigt uns ein stolzes Bauerngeschlecht, das in seiner Unerbittlichkeit Menschen in den Tod treibt. Was der Zuschauer zu sehen bekommt, ist, auch darstellerisch mit viel Fleiß gegeben, ein echtes, wirkliches Drama, dessen Vorgänge zu packender Glaubwürdigkeit gestaltet sind. Berg-Eyvind und sein Weib Halla sind Menschen von Fleisch und Blut, wir leiden und freuen uns mit ihnen, weil sie uns durch das glänzende Spiel nähergebracht werden. Mitleidig verfolgen wir ihr Schicksal und ergriffen sehen wir sie beide sterben. Die Darstellung ist durchweg hochwertig. Die photographische Regie hat einprägsame Bilder geschaffen, so die herrlichen Naturaufnahmen. Die Detektiv-Groteske „Im Kampf mit dem unsichtbaren Feind" gab dem Publikum Gelegenheit zum Lachen. Naturaufnahmen von Baden-Baden vervollständigten das Programm. St.

-ß-. **Der Graf von Monte Christo"** findet in den Kammer-Lichtspielen mit seinem 3. Teil „Eroberungen in Paris" seine Fortsetzung. Langsam reifen die Rachepläne des früheren Steuermanns, jetzigen Grafen von Monte Christo heran. Ueberall öffnen seinem großen, unermeßlichen Reichtum die besten Gesellschaften ihre Türen. Er erfährt auch die Schicksale seiner beiden Verräter und des Staatsanwalts, der ihn seinerzeit in die Verbannung geschickt hat. Es gelingt ihm, die Besitzung des Staatsanwalts in seine Hände zu bekommen. Auch bei diesem Teil werden wieder prächtige Bilder und Landschaften vorgeführt, teilweise von Frankreich und teilweise von der fraglichen Insel Monte Christo. Die beiden letzten Abschnitte werden die Rache verwirklichen lassen.

Union-Theater. Auch Friedrich Schiller ist nun unter die Film-Autoren gegangen, d. h. die Herren Supper und Pabst haben sein unvergängliches Werk „Luise Millerin" für die Lichtspielbühne bearbeitet. Was da übrig blieb, hat mit Schiller nicht mehr viel gemein. Es ist ein selbständiger Film entstanden, einer sehr großen Formats, dargestellt von ersten Künstlern, wie Werner Kraus, ein teuflischer Wurm, Friedrich Kühne, ein in der Maske ausgezeichneter Präsident, Lil Dagover, eine etwas farblose Luise. Fritz Kortner stellt einen aufrechten kernigen Miller ins Bild, während Reinhard Schünzel mit seinem ausgezeichneten Hofmarschall von Kalb so recht das Gegenstück hierzu ist. Paul Hartmann als Ferdinand sowie Gerlinde Welker als Lady Milford fügen sich befriedigend an. Der Inhalt dürfte bekannt sein, zumal ja unser National-Theater gerade in letzter Zeit das Werk des öfteren auf die Bühne brachte. Vergessen wir die Sprechbühne; gehen wir zum Film. Der Geist des Rokoko wird lebendig. Zwischen Galanterie und Launenhaftigkeit der Menschen blitzt das hinterlistige Auge des Intriganten und Strebers hervor. Wir sehen in das Treiben eines Hofballes und in die einfache Bürgerstube, wo das Herz frei schlagen darf. Verschwendung auf der einen, Bedrängnis auf der andern Seite. Bürgerkrieg in den Straßen; der aufrechte Wille verschwindet im Dunkel des Kerkers. Aber die Tochter bringt sich als Opfer. Der Vater wird frei; er stürzt sich in den Aufruhr des Volkes. Während Präsident und Sekretarius den Flammentod erleiden, geht in der Bürgerstube, wo die junge unglückliche Liebe blühte, das Leben zweier Menschenkinder zu Ende. Die Aufnahmen sind gut; die Regie, von einigen Mätzchen abgesehen, hält den Stil des Ganzen fest zusammen. Diesem Werke geht eine drollige Affengeschichte voraus. Man lacht und doch — es gibt viel besseres. Bü.

Das **„Palast-Theater"** bringt diese Woche den amerikanischen Paramount-Film „Verbotene Frucht", der in sieben fesselnden Akten den Beschauer im Bann hält. Der Inhalt ist kurz folgender: Anläßlich einer Abendgesellschaft bei einem reichen Oelquellenbesitzer sagt im letzten Moment eine befreundete Dame ab, die einem jungen Oelkönig zugesagt war. Die Hausfrau veranlaßt die zufällig anwesende Näherin einzuspringen, das dann zu den tragischsten Komplikationen führt. Eine Groteske „Fatty als Koch" bringt zum Schluß ein einzigartiges Lustspiel in 2 Akten, das eine solche Fülle von Unsinn, tollem Jagen, Laune, Witz und Geschicklichkeit bringt, daß man überhaupt vor lauter Lachen nicht zum denken kommt.

Neues aus aller Welt

— **Wie man zu einer ärztlichen Praxis kommt!** Ein Dörfchen in der Nähe Aachens hatte dieser Tage seine Sensation. Seit Jahren lebte dort ein Kolonialwarenhändler, der indes seinen Unterhalt weniger aus seiner Tätigkeit als Händler, als vielmehr aus seiner Praxis als „Wunderdoktor" bezog. Von weit her, aus Belgien, Luxemburg und Frankreich sogar, kamen Patienten, um sich von dem Wunderdoktor untersuchen und heilen zu lassen. Oft hielten ganze Reihen von Wagen und Automobilen vor dem bescheidenen Häuschen des Heilkundigen. Da natürlich auch die Wirte und sonstige Gewerbetreibende des Dorfes durch den starken Fremdenzustrom gute Geschäfte machten, war der Wunderdoktor eine sehr beliebte und geschätzte Persönlichkeit innerhalb der Dorfgemeinschaft. Weniger beliebt war er dagegen bei den Aerzten der Umgegend und besonders bei dem jungen Arzt eines Nachbarstädtchens, der schließlich auch gegen den „Kollegen" eine Anzeige wegen Kurpfuscherei bei der Staatsanwaltschaft einreichte. Und so erhielt denn der Wunderdoktor eines Tages die ebenso höfliche wie dringende Aufforderung, sich umgehend bei Gericht einzufinden, um sich in einem gegen ihn anhängig gemachten Ermittelungsverfahren wegen Kurpfuscherei zu verantworten. Mit einem dünnen Paketchen unter dem Arm zog der Wunderdoktor zur Stadt und kam am Abend wieder. Das Ermittelungsverfahren gegen ihn war mit sofortiger Wirksamkeit eingestellt worden, denn er hatte sich dem Untersuchungsrichter als ein rite promovierter Doktor der Medizin und approbierter Arzt ausgewiesen, der, da ihm seinerzeit die Schaffung einer Praxis unmöglich gewesen war, sich als Wunderdoktor niedergelassen hatte und nebenbei einen Kramladen betrieb. Er kann nun also mit behördlicher Genehmigung seine Wunderdoktor-Praxis weiter ausüben, worüber der Herr Kollege in der Nachbarstadt nicht sehr erfreut sein dürfte.

— **Eine Familie aus Not vergiftet.** In einem Gasthof in Meran hat sich der 1888 geborene Untermaller Alois Waldner durch Gift das Leben genommen, nachdem er seine Frau, eine Ungarin, und seine beiden Kinder, Knabe und Mädchen im Alter von 6 und 10 Jahren vergiftet hatte. Alle wurden tot aufgefunden, als man die Familie auf vorher ausgesprochenes Ersuchen Waldners, sie abends zu wecken, da sie abreisen wollten, aufsuchte. Not und Arbeitslosigkeit sollen die Beweggründe der Verzweiflungstat gewesen sein.

— **Südwestafrikanisches Trockenfleisch.** Eine Berliner Firma führte die Einfuhr von südwestafrikanischem Trockensalzfleisch durch und schuf sowohl der minderbemittelten Bevölkerung, insbesondere dem notleidenden Mittelstand, eine verhältnismäßig billige Fleischbelieferung als auch gleichzeitig den deutschen Farmern in Südwestafrika ein Absatzgebiet. Infolge der Einfachheit des ganzen Herstellungsverfahrens beträgt der Preis gegenwärtig nur 180 Mk. für das Pfund. Er dürfte beim Nachlassen des Dollarkurses automatisch weiter zurückgehen. Das Fleisch bietet die Möglichkeit monatelanger Aufbewahrung.

— **Der „Dollararbeiter".** Ein „Dollararbeiter" stattete der Stadt Hilgenbach (Westf.) einen Besuch ab, ein Beweis dafür, daß die Valutaseuche nach und nach alle Stände zu erfassen beginnt. Er verlangte für Erneuerung eines Ringes an einer Schirmspitze 600 M., da er nur nach Dollar arbeite. Die Frau bezahlte auch den Preis, verständigte jedoch die Polizei, die dem Dollararbeiter die Hälfte der Beute wieder abnahm und ihm eine gründliche Lektion über Wuchergesetzgebung erteilte.

— **Newyork als Theaterstadt.** Newyork, die volkreichste Stadt der Welt, ist auch die größte Theaterstadt — unter Theater natürlich die Kinos, Varietees usw. mitverstanden. Die Theater der ersten Gruppe, die 200 bis 600 Zuschauer fassen können und regelmäßig geöffnet sind, zählen 398 und ihre Zahl ist noch weiter im Steigen begriffen; es handelt sich dabei zumeist um Kinotheater. Die nächste Kategorie umfaßt die Theater mit 600 bis 2000 Plätzen, etwa 200 an der Zahl; in ihnen werden zumeist Films in Verbindung mit Varieteeveranstaltungen gezeigt. An regulären Theatern, die theatralische und musikalische Unterhaltung bieten, zählt Newyork zurzeit etwas über 100, die zum allergrößten Teil in der Gegend des Broadway und der 42. Straße sich zusammendrängen und die zwischen einigen Hundert und 5000 Personen fassen; ihre Zahl ist gleichfalls im Zunehmen begriffen, aber nicht entfernt in dem Maße wie die der reinen Lichtspieltheater. In den 398 Theatern der ersten Gruppe können bei einem durchschnittlichen Fassungsvermögen von 450 Personen gleichzeitig gegen 200 000 Personen, in den 200 Theatern der nächsten Kategorie bei durchschnittlich über 1000 Plätzen gegen 250 000 Personen Platz finden; die 100 eigentlichen Theater endlich mit durchschnittlich 1000 Plätzen bieten weiteren 100 000 Personen Platz, sodaß alle Theater Newyorks zusammengenommen gut eine halbe Million Zuschauer zu fassen vermögen.

— **Wie wird der Winter?** In weitesten Kreisen glaubt man, daß auf einen heißen Sommer ein strenger Winter folge, während einem kühlen Sommer ein milder Winter entsprechen soll. Das läßt sich aber in dieser Ausschließlichkeit nicht behaupten. Wie der bekannte Meteorologe Prof. Kaßner in der „Leipziger Illustrierten Zeitung" ausführt, speichert ein sehr strenger Winter in Erde und Wasser so viel Kälte auf, daß dann im Frühjahr und Sommer große Wärmemengen nötig sind, um einen Ausgleich zu schaffen. Nach dem kalten Winter von 1921/22 folgte daher ein kühler Sommer. Auf einen sehr milden Winter hin gibt es meistens einen warmen Sommer, weil dann die Kältesammlungen nicht bedeutend sind. Einem sehr warmen Sommer entspricht aber aus anderen meteorologischen Gründen. Nach einem mäßig warmen Sommer haben wir einen mäßig den. Nach einem mäßig waren Sommer haben wir einen mäßig milden Winter zu erwarten, und dies dürfte wohl in diesem Jahre der Fall sein.

— **Noch ein Kriegsgefangener in Rußland.** Die Frau des Landsturmmannes Helmes in Dirmingen, der im Februar 1915 in russische Gefangenschaft geriet, und von dem keine Nachricht mehr in die Heimat gelangte, hat jetzt von ihrem Manne die Mitteilung erhalten, daß er noch lebe und in nächster Zeit zurückzukehren gedenke, daß ihm jedoch die erforderlichen Geldmittel zur Rückkehr aus Sibirien fehlen. Die ehemaligen Kameraden Helmes haben eine Geldsammlung veranstaltet, um dem zurückgebliebenen Kriegsgefangenen die Heimreise aus Sibirien zu ermöglichen.

Heitere Ecke

Parität

Herr B. glaubt die hohen Barbierpreise nicht mehr erschwingen zu können und versuchte sich selbst zu rasieren. Als er unter vielem Fluchen und Stöhnen die schmerzhafte und blutige Arbeit beendigt hatte, sagte er zu seiner zehnjährigen Tochter: „Ja, das ist nicht so leicht, wie man denkt! Ihr Weibsleute könnt Gott danken, daß ihr das nicht nötig habt." Worauf das Kind erwiderte: „Ja, dafür müssen wir ja auch die Kinder kriegen!" („Simplicissimus".)

In der Apotheke

— „Sechs Mark kostet das Schlafpulver!"

— „Hm, so sehr lange wollte ich eigentlich nicht schlafen . . . . haben Sie nicht eins um drei Mark?" („Meggendorfer Blätter".)

Berufswahl

Onkel: „Fritzchen, was möchtest denn du mal werden?" — Fritzchen: „Am liebsten möchte ich ein Ausländer werden." (Ulk)

Die vergaste Erbschaft

„Mit der Erbschaft ist's nun wieder nichts. Die ganze Erbschaft beträgt gerade die Gasrechnung über das Gas, mit dem sich der Erblasser vergiftet hat." (Ulk)

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einsendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Mündliche Auskünfte können nicht gegeben werden. Beantwortung juristischer und medizinischer Fragen ist ausgeschlossen. Jeder Anfrage ist die letzte Bezugsquittung beizufügen. Anfragen ohne Namensnennung werden nicht beantwortet.

L. H. Wildleder- und Glacéhandschuhe können gefärbt werden, am besten mit den Brauns-Farben, die Sie in jeder Drogerie erhalten.

L. M. in H. Ausländer, die an deutsche Firmen Geld ausgeliehen haben, müssen keine Extrasteuer noch sonstige Steuern an das Reich zahlen.

G. U., hier. Die Unterhaltungskosten des Vaters für das uneheliche Kind müssen gerichtlich festgelegt sein; nur auf diesem Wege können Sie auch einen Abzug vom Lohn erlangen.

W. Ha., hier. Wegen der Einreise wenden Sie sich an das französische Konsulat in Karlsruhe.

E. E. Ueber diese Spezialfragen erhalten Sie durch die Mietervereinigung genaue Auskunft.

B. T. Wenden Sie sich unter genauer Darlegung des Bescheids der Spruchkommission an das Reichsausgleichsamt in Frankfurt.

Qu. 1. Auf elektrischem Wege nicht, wohl aber durch chemische Zersetzung.

Gute Bücher für Weihnachten

in der großen, überaus gut und reichhaltig sortierten

Bücherabteilung Schmoller.

Q911

Standesamtliche Nachrichten.

November 1922 **Verkündete.**

15. Schwarz, Josef, Eisendreher u. Heine, Maria geb. Johannes
15. Hohnenberger, Friedr., Hilfsarb. u. Weiß, Luise
15. Kranzwiefer, Otto, Hilfspolizist u. Stemper, Paula
15. van der Hemm, Fedr., Malerm. u. Glock, Martha
15. Kemmer, Martin, Glaser u. Eberle, Frieda
15. Seufert, Emil, Monteur u. Schulz, Luise
15. Kunz, Albert, Kfm. u. Steib, Elise
15. Mortensak, Damian, Lackierer u. Dagge, Marg. geb. Staute
15. Riemann, Heinr., Kfm. u. Desbald, Maria
16. Bauer, Alois, Dr. jur., Obersteuerinspektor und Schmidt, Olga
16. Kreis, Albert, Fabrikarb. u. Fink, Lydia
16. Rodell, Wilh., Färber u. Geißendörfer, Babette
16. Weniel, Otto, Kaufmann u. Hilbert, Minna
16. Beilstein, Fedr., Schlosser u. Bechtold, Frida
16. Müller, Friedr., Kfm. u. Wimer, Paula
16. Lenz, Wilh., Schiffer u. Schäfer, Kath. geb. Wiegand
16. Ankenbauer, Max, Bierbrauer u. Schwab, Karolina
16. Gehrig, Anton, Glaser u. Eger, Karoline
16. Junker, Daniel, Schlosser u. Strümpf, Susanna geb. Hammel
17. Hitschler, Wilh., Uhrmacher u. Kronauer, Luise
17. Wieb, Fr., Direktor u. Schlosser, Emilie geb. Dürr
17. Kieleder, Johann, Kfm. u. Vogel, Anna
17. Hafeld, Peter, Schlosser u. Spohn, Elise
17. Münch, Richard, Hilfsarb. u. Beisel, Elis.
17. Rückert, Emil, Kalkulator u. Siebel, Luise
17. Quinkert, Ferd., Geschäftsführer u. Argus, Maria
17. Bausbach, Josef, Schlosser u. Henzthaler, Hermine
17. Schmitt, Josef, Mechaniker u. Wagner, Luise
17. Verron, Philipp, Verf.-Beamter u. Wenzel, Kath.
18. Beck, Wilh., Fabrikarb. u. Spänle, Maria
18. Kriher, Karl, Eisenb. u. Anglimann, Maria
18. Krämer, Gustav, Rohrleger u. Baierlein, Maria
18. Arn, Karl, Rangierer u. Mackert, Augusta
18. Klingmann, Werner, Schlosser u. Grunwald, Berta
18. Braun, Alfred, Kfm. u. Dämmrich, Charlotte
18. Koppel, Alfred, Kfm. u. Hahn, Marie
18. Hoefer, Ferd., Matrose u. Oeller, Math. geb. Schall
20. Becker, Daniel, Wag.-Arb. u. Dippel, Anna geb. Kühe
20. Runge, Herm., Handelsbevollm. u. Walcher, Frieda
20. Elgn, Hans, Dipl.-Ing., Chemiker u. Keller, Joh.
20. Enk, Karl, Schneider u. Schick, Kath.
21. [illegible] Julius, Kfm. u. Hirsch, Frieda
21. [illegible], Max, Kfm. u. Eschersheimer, Jessy
21. Merz, Otto, Mechaniker u. Wagner, Emma
21. Birkenmaher, Adalbert, Kfm. u. Falkner, Luise
21. Dietterle, Christ., Kfm. u. Lehmicke, Karolina
21. Debus, Georg, Techniker u. Reinacher, Elsa
21. Schäfer, Adolf, Schlosser u. Neubauer, Berta
21. Schemel, Ludwig, Schlosser u. Thull, Maria
21. Feldmann, Jak., Schiffer u. Odenjuß, Henriette.

November 1922 **Getraute.**

16. Asendorf, Wilhelm, Betriebsl. u. Ameiung, Klara geb. Horth
16. Burgert, Heinr., Kaufmannsw. u. Nerbel, Elise
16. Jaeger, Otmar, Dr. med., Arzt u. Ries, Luise
16. Mathreis, Phil., Kauf. u. Oeth, Elis. geb. Hahner
16. Straub, Jakob, Küfermstr. u. Zinke, Helene
16. Schmitt, Alois, Berufsfeuerwehrm. u. Seitz, Berta
18. Bastian, Aug., Schiffer u. Wetzel, Elisabetha
18. Betz, Johannes, Arb. u. Gabel, Magd.
18. Dörschem, Wilh., Elektromonteur u. Seitz, Karolina
18. Haube, Heinr., Schlosser u. Kirch, Maria
18. Franz, Eugen, Schlosser u. Schäfer, Anna
18. Griesbaber, Fedr., Kfm. u. Melliger, Albertine
18. Henn, Josef, Arbeiter u. Eppel, Rosa
18. Kirchner, Karl, Hilfsaufseher u. Welck, Anna
18. Leppla, Georg, Schreiner u. Müller, Elsa
18. Nachbauer, Julius, Zimmermann u. Heß, Frieda
18. Reisinger, Alois, Kernmacher u. Zeiler, Elisabeth geb. Zoller
18. Seibel, Max, Schiffbauer u. Rauch, Anna geb. Schwippert
18. Sperrle, Joh., Güterabgeber u. Geisinger, Kath. geb. Häfele
18. Schuhmacher, Karl, Werkf. u. Lindacker, Luise
18. Wolf, August, Kesselschmied u. Pfeifer, Emilie
18. Wahlig, Heinrich, Hallenarbeiter u. Wolak, Franziska geb. Kanis
18. Weiß, Georg, Glasschneider u. Wißmann, Magdal.
18. Wittmer, Ludwig, Schlosser u. Groß, Elisabetha
18. Wohlfarth, Georg, Lokomotivführer u. Renz, Klara
18. Hauer, Johannes, Fabrikarb. u. Rettig, Margareta
18. Höfler, Herm., Eisendreher u. Berner, Rosa
18. Bächle, Mich., Schlosser u. Neubert, Elis. geb. Wolf
18. Steppel, Friedr., Kfm. u. Bahm, Karol.
18. Eckert, Alois, Kesselschm. u. Zorn Anna geb. Stumpf
18. Losink, Fedr., Holzdreher u. Bertram, Eva
18. Müller, Adolf, Landw. u. Hörner, Karol. geb. Jobst
18. Müller, Wilh., Heizer u. Schenk, Barb. geb. Spedner
18. Straub, Max, Betriebsbaumstr. u. Wißler, Getr.
18. Belz, Franz, Heizer u. Knoch, Rosa
18. Dewald, Karl, Bahnarb. u. Ziegler, Kath.
18. Hoffmann, Karl, Verf.-Beamt. u. Handschuh, Kath.
18. Mai, Philipp, Zimmermann u. Otterbach, Wilma
21. Althaus, Jakob, Wagmstr. u. Frehwald, Helene
21. Anschütz, Karl, Kfm. u. Gmelin, Jos. geb. Mechling
21. Keck, Wilh., Kfm. u. Lang, Karoline
21. Kretzmann, Wilh., Schlosser u. Braun, Stefanie

November 1922 **Geborene.**

10. Fütterer, Adolf Eugen, Eisendreher e. S. Fritz
10. Kibiez, Friedr., Kfm. e. S. Günter Friedrich
11. Mcheidbach, Karl, Lokomotivoberh. e. T. Margareta Helena Katharina
11. Hofmeister, Louis Wilh., Stadtsekretär e. S. Fedr. Heinr. Georg
11. Fusinger, Friedr. Wilh., Bürodiener e. S. Helmuth Armin
12. Hahn, Karl, Fabrikarb. e. S. Karl Theodor
12. Fetzenbecker, Jul., Bäckermstr. e. T. Cäcilie
12. Tauter, Herm. Max, Kfm. e. S. Rud. Herm. Max
12. Stein, Heinr., Elektromonteur e. T. Anna
12. Linnebach, Daniel, Bäcker e. S. Edgar Otto Herb.
13. Walz, Adam, Arb. e. T. Friederike Irene
14. Zeisch, Jak., Malermstr. e. T. Amanda Elise
14. Lauth, Albert, Kesselschmied e. T. Theresia Marg.
14. Keller, Karl, Kfm. e. S. Richard Wilh. Gottfried
14. Mehemer, Otto, Kfm. e. S. Otto Karl Alois Fedr.
14. Eläßer, Karl Theodor Hug, Korvettenkapitän a. D. e. T. Barbara Maria Christa
15. Stang, Konrad, Postschaffner e. T. Erna Lina
15. Kolb, Georg, Kfm. e. T. Ruth Renate Lydia
15. Jannasch, Walter, Schlosser e. S. Walter Rudolf
15. Moll, Ferdinand, Arb. e. S. Ferdinand
15. Enkel, Heh., Fabrikarb. e. T. Katharina Marg.
15. Herrlein, Josef Georg, Eisendreher e. S. Kurt
15. Hauser, Ernst, Werkmstr. e. S. Herbert Friedrich
15. Herbst, Friedr. Josef, Fabrikant e. T. Ursula
16. Sterker, Valent., Hafenarb. e. S. Karl Valentin
16. Strößer, Wilhelm, Kfm. e. S. Kurt
16. Fix, Friedr., Polizeisekr. e. S. Ernst Theodor
16. Löscher, Ludw., Lokomotivführer e. S. Kurt Ludw.
16. Sudheimer, Karl, Schaffner e. T. Eleonore Anna
16. Maurer, Wilh., Bleilöter e. S. Wilhelm Ludwig
16. Lang, Fedr. Phil. Gust., Tagl. e. S. Christ. Gust.
17. Hoffmann, Michael, Bücherrevisor e. T. Hildegard Waltraut Freia
17. Grohé, Otto, Direktor e. S. Friedr. Georg Kurt
17. Baader, Albinus, Schmied e. S. Karl Lorenz
17. Eberle, Oskar, Fabrikant e. S. Werner Oskar
17. Eberle, Oskar, Fabrikant e. T. Hanne Lore
17. Gauthier, Nikolaus, Schiffer e. S. Heinr. Nikol.
17. Duttenhöfer, Wilh., Fabr.karb. e. S. Willi
18. Seelinger, Friedr., Schreiner e. S. Phil. Friedr.
18. Falkner, August, Schweißer e. S. Kurt
18. Bauer, Ludw., Dek.-Maler e. T. Erna Luise
18. Hellinger, Ernst, Bahnassistent e. S. Karl Eugen
18. Brüßle, Gottlob, Schaffner e. S. Erwin Karl
18. Seitz, Karl, Heizer e. T. Elsa
18. Weber, Karl, Bürodirektor e. S. Gerhard Ludwig
18. Fischer, Ludwig, Tagl. e. T. Elisabeth Anna
18. Laubes, Johann, Techniker e. S. Hans Lothar
19. Wildermuth, Wilh., Schaffner e. S. Kurt
19. Mathes, Wilh., Fabrikarb. e. T. Irmgard Ida
19. Herberich, Josef, Kfm. e. T. Irma Anna
19. Zetter, Wilh., Prediger e. S. Siegfr. Reinh. Wilh.
19. Ries, Karl Theodor, Spengler e. T. Meta Maria
19. Hofmann, Johann, Elektromonteur e. T. Anneliese Erika Alma
19. Sauinger, Rob. Wilh., Postheller e. S. Rob. Willi
19. Moritz, Eugen, Eisendreher e. S. Karl
20. Friedmann, Kurt, Kfm. e. T. Trude Ruth
20. Meckler, Karl, Tüncher e. S. Karl
20. Meyer-Krend, Herm. Heinr., Betriebsleiter e. T. Charlotte Judith
20. Häusgen, Friedr., Ing. e. T. Elisabeth Charlotte
20. Herberger, Karl, Lehrer e. S. Karl Heinz
21. Jost, Heinrich, Kfm. e. S. Heinz
21. Tonitzen, Bernard, Schiffer e. S. Eberh. Ant.
21. Bergmann, Oskar, Lok.-Führer e. T. Charlotte
22. Kehl, Bernh., Arb. e. S. Erich Aug. Joh. Friedr.

November 1922 **Gestorbene.**

1. Nov. 1918, Weber, Friedr., led. Kfm., 19 J. 7 M.
9. Wiedemann, Karl Otto, led. Kfm., 72 J. 1 M.
14. Neubeck, Erich, 1 M. 19 T.
14. Quadri, Ettore, led. Arb., 67 J. 1 M.
15. Thomas, Max Walter, 2 M. 6 T.
15. Weinlein, Helene, led., berufslos, 59 J. 7 M.
15. Weber, Georg, Leitungsarbeiter, 50 J.
15. Lambacher geb. Thron, Wilhelmine, 43 J. 4 M.
15. Sutor, Wilhelm Ludwig, Viehhändler, 35 J. 10 M.
16. Grimm geb. Renz, Christiana, 31 J. 11 M.
16. Laib geb. Habersperger, Maria, 37 J. 4 M.
17. Reinhardt geb. Merkle, Kathar. Magd., 73 J. 8 M.
17. Dromson, Maria Theresia, Haushält., 50 J. 2 M.
17. Wohlfart geb. Schmitt, Maria, 67 J. 9 M.
17. Ded, Julius, Invalide, 80 J.
17. Rebberger geb. Ottinger, Maria, 46 J. 8 M.
17. Siegel geb. Neuer, Maria, 78 J.
18. Straub geb. Roe, Barbara, 72 J. 8 M.
18. Eberle, Hanne Lore, 2½ Stunden
19. Reichert geb. Fischer, Dorothea, 76 J. 5 M.
19. Sommer, Ludwig Friedrich, Arb., 58 J. 4 M.
19. Klingmann, Mathias, Kutscher, 52 J. 11 M.
19. Haas, Emil, Arbeiter, 35 J. 8 M.
20. Kunkel, Johann, led. Tagl., 50 J. 11 M.
20. Sachs, Rudolf, led. Reisender, 28 J. 4 M.
20. Dehner, Johann Georg, led. Gastwirt, 72 J. 1 M.
20. Eichelbaum, Hermann, Materialienverw., 72 J. 4 M.
20. Wurz, Artur Erich, 1 J. 8 M.
20. Throm, Heinz Richard, 5 M. 16 T.
20. Föhr, Kurt Fritz, 21 Tage
20. Holderied, Georg, led. Sattler, 46 J. 9 M.
21. Braun geb. Kreischer, Margareta, 59 J. 10 M.
21. Reber, Martin, Rentenempfänger, 72 J. 7 M.
21. Freund, Lothar Friedr. Ludw., 10 M. 13 T.

MARCHIVUM

Beim Nachfüllen von MAGGI^s Würze

achte man darauf, dass die Würze aus Maggi's grosser Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als MAGGI^s Würze feilgehalten werden. 516

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

Zum Handelsregister B Band XXIII O.-Z. 31 wurde heute die Firma „Rheinunion, Transport-Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim, Zweigniederlassung, Sitz: Duisburg-Ruhrort, eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 16. Juni 1922 abgeschlossen. Gegenstand des Unternehmens ist die Ausübung der Schiffahrt auf dem Rhein und seinen sämtlichen Anschlußgewässern, die Uebernahme von Vertretungen in- und ausländischer Rhein- und Seeschiffahrtsfirmen, An- und Verkauf, Mieten und Vermieten von Schiffen und Dampfern, Erwerben oder Pachten von Umschlagseinrichtungen bezw. Grundstücken und Ausführung aller Geschäfte, die mit dem Schiffahrtsbetrieb mittelbar oder unmittelbar in Verbindung stehen. Das Stammkapital beträgt 300 000 ℳ. Otto Wiesemann, Georg Eldens, beide Kaufleute in Duisburg-Ruhrort, Fritz Thomas, Kaufmann, Mannheim, sind Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder Geschäftsführer allein vertretungsberechtigt. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Mannheim, den 20. November 1922.
Badisches Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band VII O.-Z. 49, Firma „Albert Merikofer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim wurde heute eingetragen: Das Stammkapital ist gemäß dem bereits durchgeführten Beschlusse der Gesellschafter vom 9. Oktober 1922 um 960 000 ℳ erhöht und beträgt jetzt 1 000 000 ℳ. 174

Mannheim, den 20. November 1922.
Badisches Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XVIII O.-Z. 41, Firma „Mannheimer Metallgießerei Lutz & Müller, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim wurde heute eingetragen: Der Gesellschaftsvertrag ist durch den Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 7. November 1922 hinsichtlich der Firma geändert. Die Firma lautet jetzt „Mannheimer Metallgießerei Müller & Merck, Gesellschaft mit beschränkter Haftung". Georg Merck, Fabrikant, Feudenheim, ist als Geschäftsführer bestellt. 174

Mannheim, den 20. November 1922.
Badisches Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XXIII O.-Z. 2, Firma „Naß Ingenieurbüro, Gesellschaft mit beschränkter Haftung", Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptsitz: Saarbrücken, wurde heute eingetragen: Ingenieur Josef Fink, Mannheim, ist als Prokurist bestellt. 174

Mannheim, den 20. November 1922.
Badisches Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XXIII O.-Z. 32 wurde heute die Firma „Universum" Transport- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft" in Mannheim eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag der Aktiengesellschaft ist am 4. Mai 1922 festgestellt und am 6. Oktober 1922 abgeändert. Gegenstand des Unternehmens ist das Rückversicherungsgeschäft in allen seinen Zweigen im In- und Auslande; die Transportversicherung kann direkt betrieben werden. Ausgeschlossen von der Versicherung sind diejenigen Zweige des Versicherungsgeschäftes, für welche die staatliche Genehmigung gesetzlich vorgeschrieben ist. Die Gesellschaft ist ferner berechtigt, sich an anderen Versicherungsunternehmungen in irgend einer Form zu beteiligen oder solche zu erwerben. Das Grundkapital beträgt 5 000 000 ℳ. Zur Vertretung der Gesellschaft ist, auch wenn mehrere ordentliche oder mehrere stellvertretende Vorstandsmitglieder bestellt sind, jedes Vorstandsmitglied selbständig berechtigt. Direktor Karl Theodor Balz in Mannheim ist Vorstand, Direktor Max Sandberg in Mannheim ist stellvertretender Vorstand. Der Sitz der Gesellschaft war bisher Heidelberg. 175

Mannheim, den 21. November 1922.
Badisches Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B. Band XIV. O.-Z. 44 Firma „Stotz Gesellschaft mit beschränkter Haftung Abteilung der Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft" in Mannheim wurde heute eingetragen: Die Prokura des Max Goldhan ist erloschen.

Mannheim, den 21. November 1922.
Bad. Amtsgericht B. G. 4. 175

Zum Handelsregister B Band V O.-Z. 19, Firma „Stachelhaus & Buchloh, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim als Zweigniederlassung mit dem Hauptsitz in Mülheim an der Ruhr wurde heute eingetragen: Der Gesellschaftsvertrag ist in den §§ 4, 6 bis 17 gemäß dem Gesellschafterbeschluß vom 28. Oktober 1922 geändert. Auf die eingereichte Urkunde wird Bezug genommen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so vertreten je zwei oder einer zusammen mit einem Prokuristen die Gesellschaft. Die Geschäftsführer Hermann Buchloh, Fritz Rehmann, beide zu Mülheim-Ruhr, und Hermann Stachelhaus zu Mannheim vertreten jeder allein die Gesellschaft. 175

Mannheim, den 23. November 1922.
Badisches Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XXI O.-Z. 23, Firma „Brunnabend & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim wurde heute eingetragen: Oberingenieur Max Nachtigal, Mannheim, ist als Geschäftsführer bestellt. 175

Mannheim, den 23. November 1922.
Badisches Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XI O.-Z. 44, Firma „G. Hahn & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim wurde heute eingetragen: Das Stammkapital ist gemäß dem bereits durchgeführten Beschlusse der Gesellschafterversammlung vom 8. November 1922 um 700 000 Mark erhöht und beträgt jetzt 1 000 000 Mark.

Mannheim, den 23. November 1922.
Badisches Amtsgericht B. G. 4. 175

Zum Handelsregister B Band XXI O.-Z. 44, Firma „Schiffahrt- und Speditions-Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim wurde heute eingetragen: Durch den Gesellschafterbeschluß vom 30. Oktober 1922 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich der Firma geändert. Die Firma lautet jetzt: „Minet & Co., Schiffahrt- und Speditions-Gesellschaft mit beschränkter Haftung". 175

Mannheim, den 23. November 1922.
Badisches Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XXIII O.-Z. 33 wurde heute die Firma „Rheinische Schiffahrts- & Speditionsgesellschaft mit beschränkter Haftung" Mannheim eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 18. Juli 1922 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb der Schiffahrt und Spedition sowie aller damit in Verbindung stehenden Geschäfte. Die Gesellschaft kann sich an allen Unternehmen beteiligen, die dem vorgenannten Zwecke dienen. Das Stammkapital beträgt 368 900 Mark. Dr. Wilhelm Pfefferle, Rechtsanwalt, Mannheim, ist Geschäftsführer. Die Gesellschaft wird, wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, entweder durch zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen in der Zeitschrift „Das Rheinschiff" und in der Rhein- und Ruhrzeitung.

Mannheim, den 23. November 1922.
Badisches Amtsgericht B. G. 4. 175

Genossenschaftsregister.

Zum Genossenschaftsregister Band II O.-Z. 8, Firma „Schneider-Einkaufsgenossenschaft Mannheim-Land, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht" in Ladenburg wurde heute eingetragen: Die Liquidation ist beendet, die Firma erloschen. 175

Mannheim, den 23. November 1922.
Badisches Amtsgericht B. G. 4.

Grundstück-Versteigerung.

Die Erben des Majors Max v. Seubert hier lassen teilungshalber am Montag, den 4. Dezember d. J., nachm. ½3 Uhr im Amtszimmer des Notariats 6, Q 6, 1, die Ackergrundstücke Gemarkung Mannheim: Lgbch. Nr. 3863, 100 ar 68 qm in der Gewann Unterhellung und Lgbch Nr 3865, 29 ar 01 qm in der Gewann lange Unterhellung gegen Barzahlung zu Eigentum versteigern. Die Bedingungen können beim Notariat eingesehen werden.

Mannheim, den 22. November 1922.
Notariat Mannheim 6. *4730/31

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Durch Beschluß des gemischten beschließenden Ausschusses von heute ist die Gebührenordnung für den Schlacht- und Viehhof geändert worden. Die neue Gebührenordnung tritt am 27. November 1922 in Kraft. Sie wird durch Anschlag im Schlachthof und an den Verkündigungstafeln der Rathäuser in den Vororten Rheinau und Sandhofen bekannt gegeben. 16

Mannheim, den 20. November 1922.
Der Oberbürgermeister.

Die Gebühren für den städtischen Kranbetrieb im Industriehafen wurden mit Wirkung vom 15. November ds. Js. ab neu festgesetzt. Auskunft erteilt Verladeunternehmer Fr. Muckle, Pumpwerkstraße 8. 16

Mannheim, den 22. November 1922.
Oberbürgermeister.

Pelz-Aenderungen *4923
fachmännisch u. billig bei
Münch
K1 Waldstadtstr 29, 4. St.
bei der Schwetzingerstr.

10000 Mk.
für Vorwärtsstrebende
Erfinder
Ausfl. Anreg. und beste Verdienstmöglichkeit. Broschüre gratis durch F. Erdmann & Co., Berlin, Koeniggrätzerstr. 71. Esw

Bürgerhospital Speyer.

Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 28. November 1922, im Stadtsaal zu Speyer, werden nachstehende, in den Rinkenbergerhecken (Dornenschlag, hundert Morgen, Fuchsbau) lagernde Hölzer versteigert und zwar:

Vormittags 10½ Uhr:
48 Fichten-Stämme I., II., III. u. IV. Cl., 25 Fm
41 Eichen-Stämme III., IV. u. V. Cl., 18 Fm
1 Eichen-Nutzstange, 1 Akazienstamm u. 1 Kiefernstamm (Dornenschlag)
28 Birken-Stämme

Nachmittags 2½ Uhr:
180 Ster eichen, birken, buchen, fichten, aspen u. gemischte Prügel
4000 fichten, eichen, birken u. gemischte Wellen
5 Los Unterholz zur Selbstgewinnung

Das Holz ist gut abzufahren und liegt in der Nähe der Schifferstadter- und Wormserlandstraße (1 Stunde Bahnhof Speyer oder Schifferstadt). Förstwart Graf zu Rinkenbergerforsthaus bei Speyer gibt Auskunft. Loseinteilungen sind bei der Hospitalverwaltung Speyer zu erhalten.

Speyer, den 22. November 1922.
Der Verwaltungsvorstand:
I. V.: 10322
Fr. Graf, II. Bürgermeister.

Heute verschied sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau *4968/69

Hermine Börstler
geb. Eisenmann

im Alter von 48 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Börstler
Schwester u. Neffe.

Beerdigung Montag, 27. November, 1 Uhr nachmittags Hauptfriedhof.

Heirat.

Heiraten vermittelt B. u. Schwarz. ... 826

Auf diesem, wenn auch ungympathischen Wege, wünscht geb. **Dame** *4776 27 Jahre — häusl., ideal, musik. veranlagt — das Bekanntwerden eines charaktervoll. geb. Herrn bis 40 Jahre, letztbild. ab in gehob. Stellung zwecks **Neigungsehe.** Vollständ. Wäscheausstattg., Möbel eventl. Wohng. u. spät. Vermög. vorhanden. Diskretion gegeben u. verlangt. Zuschr. m. Bild erb. u. C. G. 17 an d. Geschst.

Weihnachtswunsch!

Fräulein, anfangs 30er Jahre, mit eig. Geschäft, schöner Wohnungseinrichtung und Wäsche-Ausst., wünscht sich m. sol. strebsamen Herrn, Witwer nicht ausgeschl., baldigst glücklich *4803 **zu verheiraten.** Ernstgem. Zuschriften unter C. T. 29 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Für meine Schwester, tüchtig im Haushalt, v. gut. Ruf u. Charakter, 2—300 000 ℳ u. 100 000 Mark Sachwerte, wird Herr in sicher. Position, 35—40 J., v. stattl. Figur. Gedankenaustausch und späterer *4915 **Heirat** gesucht. Zuschriften unt. E. L. 71 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Witwe, Mitte 30., ein Kind, schöne 3 Zimmerausstattung u. Wohnung, wünscht sich mit gebild., nur sol., kath. Herrn wieder zu *4959 **verheiraten.** Ausf. Zuschr. erbitte unter F. A. 86 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Akademiker in leitender Position **sucht Verbindung** mit ebenfalls unabhängiger christl. Dame der Gesellschaft mittl. Alters, m. herrschaftl. Wohnung zwecks E98

Heirat.

Strengste Diskretion ehrenwörtlich verbürgt. Vertrauensw. Zuschriften unt. C. M. 437 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Weihnachtswunsch!

2 Damen, 40 u. anf. 50 Jahre, wünschen *4877 **zwecks Heirat** die Bekanntschaft v. Herrn (am liebsten Witwer) mit eigenem Haushalt. Zuschriften unter D. V. 56 an die Geschäftsstelle.

Heirat.

Frau, anfangs 40 Jahre, schöne 2 Zimmer-Wohn., 80 00 Mark Vermögen möchte mit so idem Herrn bekannt werden. *4925 Zuschriften unt E. Q. 76 an die Geschäftsstelle.

An kalten Tagen

wirkt eine Tasse Kaffee, Tee, Kakao usw. besonders wohltuend. Zum Süßen verwendet man vorteilhaft Süßstoff-Tabletten. Sie sind gut, billig und bekömmlich. Eine Tablette genügt für eine Tasse. Schachteln mit 100, 200 u. 500 Stück.

Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

Mercedes-Euklid
542

die führende Rechenmaschine

Unverbindliche Vorführung u. Aufklärung durch:

Philipp Gräff, Mannheim

Fernspr. 6148 Hansahaus Fernspr. 6148

Junge Stückkohlen

bezugsscheinfrei
eignen sich sehr gut für
Haushalt, Gewerbe und Industrie
liefern prompt
per Waggon zu Tagespreisen
ab Eisenb.-Dir.-Bezirk Elberfeld

Joh. Arnold & Co., Komm.-Ges.
Kohlengroßhandlung
Düsseldorf, Königsallee 73. B7529/34

Drehstrom-Motoren

3/4 PS 750 Touren B. B. & C.
5 „ 1000 „ B. B. & C.
15 „ 955 „ S. Sch. S398

mit Anlasser, Schalttafeln usw. zu verkaufen.
Verkaufs-Adresse in der Geschäftsstelle.

Alt-Eisen, Alt-Papier Alt-Metalle

kauft zu höchsten Tagespreisen B7488/93
Th. Krebs, Alphornstr. 47, Tel. 511.

Unsere Anzeigen-Auftraggeber

bitten wir die bei Stellen-Ausschreibungen eingehenden Zeugnisse, Photographien u. sonst. Unterlagen den Bewerbern bald möglichst wieder zurückzugeben.

Die Geschäftsstelle 5386
des Mannheimer General-Anzeiger

Geldverkehr.

8—10 Millionen a. Teilbeträg. zu vergeben. Anzeb. u. C. D. 7304 an die Geschäftsstelle.

Vermischtes.

Techniker u. Kaufmann such. Nebenbeschäftigung. Angebote unt. E. T. 79 an die Geschäftsstelle. B7525

Aufnahme **getr. Strümpfe** zahlen wir nen. B6900 Strumpffabrik-A. nahme E. Hüchelbach Nachf. N 2, 7.

Chaiselongues mit u. ohne Decken sehr preiswert bei **M. Bramlik** Tapeten u. Umzugs-Geschäft **E 3, 9.** Tel. 7734

Nutze dein Herdfeuer!

Dicke Bohnen, Räucherspeck,
Hiermit kommst Du schnell vom Fleck,
Und wie kräftig ist das Essen!
Eins nur sollst Du nicht vergessen:
Nimm zu Nutzen und Komfort
Deine Wäsche) gleich mit vor.*

**) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.*

UT

Das klassische Filmspiel 528

Luise Millerin

Spieldauer 2 Stunden. Am Sonntag 3 Vorstell. von 4-6 Uhr, 6-8.15 Uhr, 8.15—10.15 Uhr. Kassenöffnung um 3 Uhr.

Der besseren Sitzgelegenheit wegen werden besonders die Vorstell. um 4 u. 6 Uhr empfohlen. Auch um 4 u. 6 Uhr Verst. Orchester.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Gesucht werden:
led. Pferdeknechte für Landwirtschaft und Schweizer, selbständiger Polsterer als Bucarbeiter, Sattler für Reiseartikel, Holz- u. Modelldreher, Holzbildhauer, Fräser, Hobler, Bohrer, Stoßer, Werkzeugdreher u. Dreher, Kessel- und Kupferschmiede, Ankerwickler (auch angelernte). Arbeitsamt N 6, 4. 7

Wir suchen sofort event. zum 1. Jan. 23 einen möglichst ledigen, tüchtigen

Buchhaltungs-Vorstand

sowie mehrere buchgebildete, jüngere

Beamten(innen)

für verschiedene Abteilungen. 10320

Volksbank Edenkoben
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Werkzeuge u. Werkzeugmaschinen.

Zum baldmöglichsten Eintritt gesucht:

Ein tüchtiger Fachmann
zur Unterstützung des Chefs, guter Verkäufer, selbständiger Korrespondent, gute Allgemeinbildung, 22—28 Jahre. E376

Ein gewandter Verkäufer
mit guten Kenntnissen und Umgangsformen, 20—25 Jahre.

Ein Expedient
welcher mit den in Frage kommenden Arbeiten vertraut ist, 19—22 Jahre.

Nur **branchekundige** Bewerber wollen Angebote, möglichst mit Lichtbild nebst Zeugnisabschriften und Lebenslauf unt. K. Y. 192 an Invalidendank, Ann.-Exped., Karlsruhe einreichen.

Zum baldigen Eintritt suchen wir einen perfekten E376

Buchhalter und Korrespondenten

der kaufmännisch gut durchgebildet ist und eine schöne Handschrift besitzt.
Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen sind einzureichen unter Kenn-No. 680 an

Brown, Boveri & Cie.
Aktiengesellschaft
Mannheim-Käfertal

Führende Luftpumpenfabrik sucht zum Eintritt per 2. Januar mögl. früher einen

jünger. Herrn
für die Abteil. Einkauf.

Ferner ebenfalls zum 2. Januar 23 ob. früher

2 tüchtige Bürofräulein

die durchaus gewandt in Stenographie und Maschinenschreiben und mögl. auch mit Registratur vertraut sind. E100
Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften und mögl. Lichtbild, erbeten unter F. V. N. 419 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main.

Kontorist

mit flotter Handschrift, sicher im Rechnen, bewandert in doppelter Buchhaltung von großem Fabrik-Unternehmen zum baldig. Eintritt

gesucht. 10316

Angebote mit Zeugnisabschriften unter W. X. 148 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tüchtiger Werkzeugschlosser

erfahren in Zieherei und Walzen von Profilen und der Herstellung der notwendigen Werkzeuge von Präzisionsziehrerei gesucht. Energische und tüchtige Persönlichkeit hat Gelegenheit, nach Bewährung Meister zu werden. Werkswohnung steht zur Verfügung. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften unter Angabe von Referenzen erbeten unter **F. T. 6310** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.** E197

Suchen zum Eintritt per 1. Januar eventl. früher **eine durchaus tüchtige**

Stenotypistin

welche auch flott Maschinenschreiben kann, und mit allen einschlägigen Kontorarbeiten vertraut ist. Angebote mit Zeugnisabschriften zu richten an: *4671/72

Sophie Link G. m. b. H., F 1, 1.

Hiesige Großfirma sucht
zum baldigen Eintritt
mehrere

Kontokorrent-Buchhalter

mit und ohne französische Sprachkenntnisse. Jüngere Herren, die an gutes, zuverlässiges Arbeiten gewöhnt sind, wollen Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, Referenzen, Beifügung von Zeugnisabschriften einreichen unter M. M. 485 an Rudolf Mosse, Mannheim. 699

Für das Schreiben von Versicherungsurkunden werden

Damen bezw. Herren

mit tadellos schöner Handschrift gesucht.

Bewerbungen sind unt. X. Q. 166 an die Geschäftsstelle ds. Blattes einzureichen. 10376

Kaufm. Lehrling oder Volontär

zum baldigen Eintritt für hiesiges Agenturbüro gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter F. B. 87 sind alsbald an die Geschäftsstelle ds. Blattes einzusenden. *4965

Für das kaufmännische Büro eines grösseren hiesigen Zeitungsverlages und Akzidenzdruckerei wird ein S398

Lehrling

zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen sind unter X. R. 167 an die Geschäftsstelle ds. Blattes zu richten.

Tüchtige Stenotypistinnen
(keine Anfängerinnen)
gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe des frühesten Eintrittstermines u. W. G. 132 an die Geschäftsst. erb. 10238

Branchekundige

Verkäuferinnen

für die Abteilungen

Spitzen • Besätze
Modewaren
Lederwaren

gesucht.

S. Blumenthal & Co.
Wiesbaden. E100

Besseres
Kinder-Fräulein oder -Gärtnerin
das etwas nähen kann, zu 2jähr. Jungen gesucht. M 7, 20, III St. B7449

Ordentliches tüchtiges
Alleinmädchen
z. 1. Dezbr. f. Haush. gesucht. Ho ch, C 8, 14, pt. *4953

Stellen-Gesuche

Kaufmann

20 Jahre alt, mit allen vorkommenden Kontorarbeiten bestens vertraut, z. Zt. Geschäftsführer in mittelgroßer Firma sucht sich zu verändern, am liebsten als Korrespondent. Angebote unter E. U. 80 an die Geschäftsst. *4935

Eine bayerische Firma sucht zwecks Herstellung von Celluloid-Puppen einen mit allen technischen Arbeiten

vertrauten Herrn

Derselbe kann sich bei Geneigtheit auch beteiligen. Sofortige Angebote unter X. O. 164 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 10366

Fräulein, gel. Alters in Geschäft u. Haushalt bew., sucht sofort *4937
Stellung als Stütze
evtl. zur Hilfe im Geschäft. Angebote unt. E. V. 81 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Jüng. Bürofräulein
mögl. Absolventin der Handelsch., Handelsch., fleißig u. zuverlässig, bis z. 1. Jan. 23 gesucht. Gefl. schriftl. Angeb. m. Lebenslauf u. Gehaltsanspr. bezw. Ang. des bisher. Gehaltes erb. an Chem. Institut Dr. Graff, P 7, 24. *4978

Haushälterin
alleinstehend, sucht sof. Stelle in frauenl. Haushalt. Ang. u. C. Q. 86 a. d. Geschäftsst. B7506

Junge Frau, lg. Zeit Büro u. Bahnschalter tät. gewesen, sucht Stelle als
Kassiererin od. Filiale
zu l. Kaution kann gestellt werd. Angeb. unt. K. 2702 an den Mhm. Gen.-Anzeig. Zweigstelle Waldhofstraße 6. *4947

Nach Bad Dürkheim gesucht ein tüchtiges, anständiges B7530/33
Mädchen
welches schon i. bess. Hause in Stellung war u. sich zur Führung ein. frauenlosen Haushaltes (3 erwachs. Pers.) eign. Zeugnisgemäß. Monatslohn Näh. i. d. Geschäftsst.

Verkäufe

Geschäfts- u. Wohnhaus
zu verk., auch ein großer Obstgarten dabei. *4898
Angebote u. E. C. 63 an die Geschäftsstelle.

Verschiedene fabrikneue u. gebrauchte

Personenwagen

offen und geschlossen in allen Grössen zu verkaufen. Die Wagen können jederzeit in unserer Garage besichtigt werden.

HARTMANN & BECK
Opel-Automobile
S78
Tel. 8106. **Mannheim, T 6, 31/32** Tel. 7493.
Bestelngerichtete Reparatur-Werkstätte. Zylinderschleifmaschine.

Haus-Kino
mit Kreuz u. selbsttätiger Feuerschutzklappe, mit Doppelkondenser, Auf- u. Abwickelvorrichtung, geg. **Fahrrad** zu tauschen oder zu verkaufen. Für Kinder, **ein Wagen** mit 2 Rappen zu verk.
Anzusehen Samstag u. Sonntag von 4 Uhr ab Seiler, Böckstr. 6, 3. St. *4836

Großes Lager in
Sprechapparaten u. Musikplatten
Mannh. Musikhaus
am Wasserturm.
4421

Ofensteine
zu verkaufen und zwar: rechteckige 55×85, 55×90, 55×80, 60×80 cm, runde mit einem Durchmesser von 45 cm.
Näheres im Verlag dieses Blattes. S398

3,20 m Herren-, sowie 3 m Damen-Kostümstoff, neu, zu verk. M. Renner, Riedfeldstr. 78, Ecke Pumpwerkstr., Mittelb. *4948

„Anker"-Steinbaukasten zu verkauf. Anzusehen von 1—2½ Uhr. Beethovenstr. 7 II r. *4940

Zu verkaufen:
Drei neue weiße
Tischtücher
sechs Servietten, versch. Tischwäsche außerdem. Zu Hause mittags von 2—6 Uhr. Frau Rühle, Paul Martinufer 49. *4956

Eine große, vollständ. eingerichtete *4934
Puppenküche
zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Schaukelstuhl
m. Pferdekopf, 1fl. Gasherd u. 2fl. Petroleumkocher zu verk. *4964
Föll, Rosengartenstr. 18.

Ein neuer, mittelgroßer
Schweißapparat
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. B7508

Metzgerei-Einrichtung
wie Ladentheke, Hackstock, Füllmaschine, Kessel, Mengmulde, Motor, Eith. Wolf, zu kauf. gef. Daselbst 1 Ladenfenster zu verkaufen. *4937
Deuchert, F 5, 9.

1 Toussaint-Langenscheidt
30 Sprachbriefe Französisch zum Selbstunterricht, kompl., 1 Neum. Dictionaire de Style, 1 Muret-Sander, Dtsch.-Engl. Wörterb., 1 Dtsch.-Franz., 1 Franz.-Engl. Wörterbuch, alles vollst. neu u. gebund., zu verk. Anfr. unt. E. Y. 84 an die Geschäftsst. *4951

3 Meter
Herren-Anzugstoff
besond. Umstände halber preisw. z. verk. *4970
Schwend, J 3, 17, 2. St.

Neue Wohnzimmer-
Gaszuglampen
umständehalber zu verkaufen. Solbure, Tattersallstr. 6 part. *4971

Puppe
sehr schön, zu verk. Von 2—4 anzuseh. Näh. in der Geschäftsst. *4975

Zu verkaufen:

8|24 PS Horch-Limusine
mit Licht- und Anlassanlage und fast neuer glacher Bereifung. E197

5|14 PS Maf-Wagen
fabrikneu mit 8facher neuer Bereifung.

7|9 PS Mars-Motorrad
Modell 1921 mit neuem Seitenwagen.

Hermann Beier & Co., G. m. b. H.
Karlsruhe i. B., Karlstr. 24.

Kauf-Gesuche

Landgut
von 20—100 Morgen geg. sof. Barzahlung
zu kaufen gesucht.
Ausführliche Eilangebote unter S. D. 4163 an Rudolf Mosse, Stuttgart. 699

Kaufe kleines oder grösseres
Haus
mit beschlagnahmefreier 3—4 Zimmerwohnung. Zahle auch größere Hypothek. Angebote unter E. P. 75 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4929

Suche ständig zu kaufen:
Badeöfen u. Badewannen
auch defekt und reparaturbedürftige für Kranke, Minderbemittelte, auch Tausch gegen neue Ware. *4980
Rietheimer, R 7, 32, Tel. 3094.

Gebrauchter **Wirtschaftsherd**
Länge ungefähr 220 cm, mit **Wärmeschrank und Warmwasseranlage** zu kaufen gesucht. Angebote an B7499/7500
Hemmlein, Rest. z. Braustüb'l, B 6, 12.

Haus
mit sofort oder später freiwerdender Wohnung zu kaufen gesucht. Angebote unter E. X. 83 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4938

Alt-Gold
Silbergegenstände, Uhren, Zahngebisse kauft zu Höchstpreisen
J. Schaier, Q 6, 10a
Uhren u. Goldwaren
590

Nationalkassen
(Fabriknummer erbeten) kauft Bügler, Berlin Potsdamerstr. 88. B7308

Scherengitter
verschiedener Größe gef. Angebote, Preise, Größe unter X. N. 163 an die Geschäftsstelle. 4683

Piano
gebraucht, zu kaufen gef. Angebote mit Angabe der Fabrikmarke und des Preises unt. E. S. 78 an die Geschäftsstelle. *4932

Guterhaltenen
Kleiderschrank und Kinderbettstelle
zu kaufen gef. *4936
Angebote an Heyne C 3, 9.

Sintzenich
einige gute Bilder, aus Privathand zu kaufen gesucht. *4958
Angebote unt. E. Z. 85 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jagdgewehr
gebraucht Kal. 16, Centralf., zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. unt. E. O. 74 an die Geschäftsstelle des Blattes erbet. B7522

1 mittlere
Leitspindel-Drehbank
zu kauf. gesucht. B7509
Grimm, Mech. Werkstätte Rheinau, Relaisstr. 98.

Handwagen
dreiräderig, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. 4685
G. Gutmann, D 4, 5.

Juwelen
Brillanten 583
Alt-Gold Silbergegenstände, Platin, Uhren kauft zu Höchstpreisen
H. Sosnowski, E 2, 9
Uhren u. Goldwaren. Tel. 442

Tel. 4588
Kaufe 681
Kleider, Schuhe, Möbel u. U. Scheps, T 1, 10, Laden

Nähmaschine
versenkbar, 4687
Wandgasbadeofen
mit Wanne zu kaufen ges. **Schnepf**, Kaiserring 40 prt. Laden

Guterh. Schaukelpferd
Spielzeug m. 1 Gobelin-Wandbehang (bei. Bild), 1,50 m lang u. 1 m hoch, zu kaufen gesucht. Angebote unt. F. D. 89 an die Geschäftsst. *4072

Miet-Gesuche

Zu mieten gesucht
per 1. Januar 1923
2 größere Räume
bezw. 1 Raum, der abgeteilt werden kann, in hiesiger Geschäftslage. Angebote unter X. H. 158 an die Geschäftsstelle d. Bl. 10352

Für Beamte 10360
3 gut möbl. Zimmer
per 15. Dezbr. 1922 oder 1. Januar 1923 gesucht.
Zellstoffabrik Waldhof.

Grossfirma sucht per sofort
Lagerplatz mit Gleisanschluß
zu mieten. Angebote unter X. M. 162 an die Geschäftsstelle d. Bl. 10362

Achtung
Hausbesitzer, Vermieter, Mieter!
Möblierte und leere Zimmer, sowie Wohnungen, Geschäftsräume usw. besorgt und sucht dauernd f. bessere Herrschaften. Unentgeltliche Beratung f. Hausbesitzer u. Vermieter. 3 Büroräume zu vermieten.
Haus
m. freiw. groß. Laden u. Nebenraum sow. freiwerd. 2 Zimmerwohng. ferner 1 Privathaus m. 8×3 Zimm. usw. sofort zu verk. Telephon 4655. Maier, Werle u. Comp., G. m. b. H., Q 3, 20 II. Sprechzeit 10—12 und 2—5 Uhr. *4955

Reisender sucht
ein oder zwei schön möblierte Zimmer
per sofort, spätestens 1. Januar im Zentrum oder Bahnhofs-Nähe geg. gute Bezahlung. *4889
Angebote u. E. A. 61 an die Geschäftsstelle.

Jung. Ingenieur sucht per 1. Dez. ein gut
möbl. Zimmer.
Angebote erbet. unter D. J. 44 an die Geschäftsstelle. *4843

Suche
Räumlichkeit
für Lager mit elektr. Licht, mögl. im Stadtinnern, ev. auch Laden. In Frage kann auch Wohnungstausch kommen (3 Zimmer). Angebote unter F. C. 88 an die Geschäftsstelle. *4967

In besserer Lage
2 schöne Zimmer
von Großkaufmann möglichst sofort zu mieten gesucht. Angebote unter B. M. 72 a. d. Geschäftsstelle ds. Blattes. B7521

Asthma
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in Mannheim, Beethovenstr. 3, prt. rechts (am Wasserturm), jeden Donnerstag v. 10—1 Uhr. Dr. med. Alberts, Spezialarzt für Atmungsleiden.

Verloren
Kleine Brosche
Blütenzweig mit Perlchen besetzt, vom Rosengarten-Musensaal bis N 7. Abzugeben gegen gute Belohnung *4979
N 7, 13, 2. Stock.

Mannheimer Wohnungs-Anzeiger
Wohnungstausch-Anzeiger — Mannheimer Mieter-Zeitung
Anzeiger für den gesamten Wohnungsmarkt
unter amtlicher Mitwirkung des Städt. Wohnungsamts Mannheim
Herausgeber, Verleger u. Drucker: Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.
Geschäftsstelle E 6, 2 — Fernsprecher 7940—7945.

Nr. 47 zu beziehen

durch die Geschäftsstelle des Mannheimer General-Anzeigers — E 6. 2
und Zweigstelle Waldhofstrasse 6

Heinrich Brendl, B 3, 13
v. Briel, Papierhandlung, F 3, 17
Franz Zimmermann, G 5, 1
H. Katerlein Nachf., G 5, 8
Verkehrs-Verein, N 1
Diebold, Zeitg.-Verk., Hauptpostamt
Frank, Zeitg.-Verk., Hauptpostamt
H. Karcher, O 4, 5
Adolf Bauer, Papierhdl., P 2, 1
Franz Schiller, P 3, 8
Wilh. Zinkgraf, R 3, 6
Hch. Köhler, T 6, 17
J. Berg, Papierhandlung, U 1, 5
Emil Brecher, U 1, 11
S. Wegmann, U 4, 1
W. Walter, Jungbuschstr. 8

Otto Sutter, Friedrichsplatz 10
H. Baenscher, Käfertalerstr. 1a
Küderle, Meerfeldstraße 41
A. Schenk, Papierhdl., Mittelstr. 17
Klaes, Mittelstraße 81
J. & O. Kruss, Schwetzingerstraße 4
W. Gebauer, Schwetzingerstr. 24
F. Hirschel, Schwetzingerstr. 28
Hch. Funerer, Schwetzingerstr. 101
J. Kohler, Seckenheimerstr. 90
Filiale Waldhofstraße 6
Carl Ringwald, Papierhandlung, Neckarau, Schulstraße 31
Bahnhofbuchhandlung Bender, Ludwigshafen a. Rh. 5388

National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 26. November 1922

Ein Streit- und Trostgespräch vom Tode aus dem 14. Jahrhundert v. Johannes von Saaz. In Szene gesetzt von Eugen Felber.

Anfang 11½ Uhr. Ende 12½ Uhr.

Zum ersten Male:

Der Ackersmann und der Tod

In Miete D 16

Oper in 2 Akten von J. Sonnenleitner. Musik v. Ludwig van Beethoven. Spielleitung: Eugen Gebrath. Musikal. Leitung: Erich Kleiber.

Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

FIDELIO

Neues Theater im Rosengarten.

Sonntag, den 26. November 1922

Ein Liebesdrama in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Jugend

Konzerte und Vorträge in Mannheim.

Musensaal-Rosengarten 28. Nov., Dienstag, abds. 7 Uhr **3. Akad.-Konzert**
Romantiker-Abend — Ltg.: **Erich Kleiber.** Sol. **Lubka Kolessa** — Beginn pünktl. 7 Uhr. Städt. Einlaßkart. könn. in d. Vorverkaufsst. geöfat werden. 10370
Eintritt zu dem Konzert **nur** mit der über die Aufzahlung **quittierten** Eintrittskarte. Aufzahlungen können noch vor dem Konzert ab 6 Uhr im Rosengarten geleistet werden.

Harmonie, D 2, 6 28. Nov., Dienstag abds. 8 Uhr
Lichtbild.-Vortrag: **Erlauschte Charaktergeheimnisse**
Original-Graphologie des Gerichtssachverständigen **Langenbruch**. 1. Kriminalistik und Graphologie. 2. Krankheit und Handschrift. 3. Eheleben u. Handschriftenkunde. 4. Handschrift u. Beruf. 5. Die Handschrift als Verräter

Harmonie, D 2, 6 **Konzertverein E. V.**
30. Nov., Donnerstag, abends 7 Uhr **2. Kammermusik-Abend**
Lubka Kolessa — Kiele Quelling
Einzelkarten zu M. 140.— u. 7.— u. Steuer.

Harmonie, D 2, 6 Einziger Violinabend
2. Dez., Samstag, abends 7½ Uhr **Rudolf Polk**
Am Flügel: **Waldemar Liachowsky.**

Musensaal Rosengarten 4. Dez., Montag, abd. 7½ **2. volkst. Orchesterkonzert d. ges. Nat.-Th.-Orchest.**
Streifzug durch die heitere Oper
Ltg. **Max Sinzheimer.** Sol. **Berta Malkin** v. der großen Volksoper Berlin. Die bestellten Karten werden bis zum **30. Novemb.** reserviert. Karten zu M. 250.—, 200.—, 150.—, 120.—, 100.—, 80.— und Steuer.

Harmonie D 2, 6 **3. Meister-Klavier-Abend**
5. Dez., Dienst. abd. 7 U. Bach Beeth. Chop. Liszt **Frieda Kwast-Hodapp**
Kart. zu M. 200.-, 150.-, 100.-, 70.-, 60.- u. Steuer.

Harmonie, D 2, 6 — 6. Dezember, Mittwoch nachmitt. 4 Uhr **Nikolausabend**
Alfred Landory, Elvira Erdmann, Kinderchor

Karten für alle Veranstaltungen bei Heckel, O 3, 10, Mannheimer Musikhaus, P 7, 14a, und an der Abendkasse.

O 3, 10 Kunstausstellung Heckel O 3, 10
Im Oberlichtsaal neu ausgestellt:

Handzeichnungen
bedeutender älterer Meister

Aquarelle
bekannter Maler aus dem 19. Jahrhundert.

Voranzeige!
Harmonie, Mannheim, D 2, 6.
Montag, 4. Dezember, abends 8 Uhr

Heiterer Dahl-Abend

Karten Mk. 120.—, 90.— u. 60.— zuzüglich Steuer bei **Heckel**, O 3, 10, Telephon 1103.

Hausfrauenbund P 6, 20 III.

Bücher- und Notenmesse.

Annahme: Montag, 27. Nov., Dienstag, 28. Nov.
Verkauf: Donnerstag, 30. Nov., Freitag, 1. Dez., Samstag, 2. Dez. nur nachmittags von ½3—5 Uhr. 10384

Gummi-Regenmäntel
für Damen und Herren
neueste Modelle, erstkl. Qualitäten
in reicher Auswahl
Hill & Müller
N 3, 11/12 Kunststraße
Fernruf 576. 9968

Tüchtiger junger Kaufmann
mit schöner Handschrift für Lagerbuchhaltung und Expedition von hies. Großhandlung gesucht. Eintritt mögl. 1. Dez. evtl. auch später. Angebote unt. X. P. 163 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 10374

Moderne Beleuchtungskörper
Heiz- u. Kochapparate
Strahlöfen, Bügeleisen
Elektrotechnische Bedarfsartikel
für Stark- und Schwachstrom. *4870
Max Kelfer & Co. G. m. b. H., Mannheim
Ausstellungsraum N 1, 2.

O 7, 8 **CLOU** O 7, 8
Das vornehme
Wein-Restaurant
Ab 6 Uhr abends geöffnet
Ausgewählte Küche
unter Leitung von Küchenmeister **Danninger**
früher Hotel Stefanie, Baden-Baden. S84
Stimmungs-Musik

Aufforderung
der
Frachtschiffer-Vereinigung
G. m. b. H.
Duisburg-Ruhrort.

Die Partikulierschiffer, die der Vereinigung für das nächste Jahr beitreten wollen, werden gebeten, sich bis zum 3. Dezember ds. Js. schriftlich bei der Geschäftsstelle in Ruhrort anzumelden. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Auch diejenigen Schiffer, die sich im Laufe dieses Jahres mündlich oder schriftlich angemeldet haben, wollen ihre Anmeldung nochmals schriftlich zum obigen Termin bestätigen. Es wird um genaue Angabe der Adresse gebeten, unter der die Antragsteller bis zum 10. Dezember unmittelbar zu erreichen sind.

Ueber die endgültige Aufnahme entscheidet die Generalversammlung. 10220

Der Aufsichtsrat
Dr. Reinig.

Institut für Röntgen-, Radium-, Finsenbehandlung
Anwend. der modern. Intensivstromapparatur f. die Röntgentiefenbehandlung, zur Bekämpfung bestimmter **Hauterkrankungen, Frauenleiden, rheumatischer Gelenkprozesse**, der **Drüsenschwellungen, gewisser Stoffwechsel- und Bluterkrankungen** durch Einwirkung der Strahlung auf die Drüsen mit innerer Sekretion. Anwendung des modernen Belebungsverfahr mi telst Röntgentiefentherapie nach **Steinach-Holzknecht. Behandlung des oberflächlich und tiefgelegenen Krebs nach neuestem Verfahren, der Anämien** (Blutarmut) **sowie aller Formen der Tuberkulose, mittelst Kombination von Blutserumübertragung u. Röntgentiefenbestrahlung (nach Wetterer).** E21
Dr. med. J. Wetterer Mannheim, O 2 1. Telephon 6747.
Spezialarzt für Hautleiden und Erkrankungen der Harnorgane (Urologie)

Der beste **Rasierapparat** der Welt
Mulcuto-Extra
mit immerwährender Klinge. Enorm Geld sparend. 1. Verletzen unmöglich. 2. Schmerzlos spielend nimmt das Messer den Bart ab u. bleibt **jahrelang ohne Schleifen haarscharf.** Warnung: Die echt. Klingen sind **Mulcuto** gestempelt. Druckschrift: **Ratschläge für Selbstrasierer gratis.**
Mulcuto, Rasiermesserfabrik, Solingen
Hammerwerk, Hohlschleiferei. S75
Fabrikniederlage: **Stahlw.-Geschäft Hoffmann, Mannheim, U 1 Nr. 9, Breitestr., Tel. 6222.**

Panzer-Kassenschränke
Flach-Schreibtische
Roll-Schränke
S348
Großes Lager zur sofortigen Lieferung.
G. Gutmann * Mannheim
D 5, 4. Telephon 2143.

Libelle Künstlerspiele — Clou Weinrestaurant

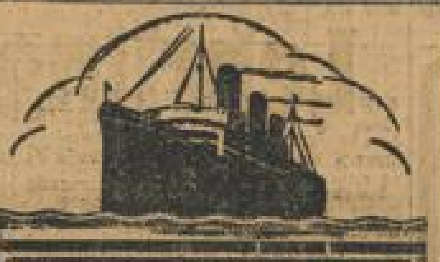
Kundgebung der Mannheimer Jugend gegen das Schlemmerleben
am 27. November, abends 8 Uhr „Nibelungensaal"
Redner: **P. Elpidius**
„Ein Weg aus dem Abgrund"
Eintrittskarten zu Mk 20.— an der Kasse.

Ueberall bekannter
Humorist
mit neuem zugkräftigen Repertoir für Vereine usw. frei. Angeb. unt. Z. K. 44 an die Geschäftsstelle.

Erstklassige solide moderne Tanzschule
Schröder-Hess, B 7, 14
Deshalb erstklassig, weil wir wirklich solide Kurse und vornehme Zirkel haben // Unser Unterricht ist gründlich und systematisch, weshalb wir uns grössten Zuspruchs erfreuen. Unser nächster Anfängerkurs einschl. moderner Tänze in der Lamey-Loge beginnt Anfang Dezember // Entsprechende Damen und Herren werden um persönliche Anmeldung gebeten // An einem nur modernen Tanzzirkel können sich noch gediegene Damen und Herren beteiligen. *4960/63
Schröder-Hess.

Holland-Amerika-Linie

Regelmäßiger Passagierdienst mittels erstklassiger Schnelldampfer S69
Rotterdam-New-York
über Boulogne, sur Mer und Plymouth
Rotterdam-Cuba-Mexiko
über Antwerpen, Boulogne sur Mer, Santander, La Coruna, Vigo. — Auskunft u. Kajütsbillette durch
General-Vertretung für Baden:
Gundlach & Baerenklau Nachf., Bahnhofpl. 7
Heidelberg: Martin Volk, Hauptstr. 86 — **Offenburg:** Aug. Hauser, Glaserstr. 5
Pforzheim: Alb. Seifried, Sedanspl. 12 — **Freiburg i. B.:** E. Bodensteiner, Eisenbahnstraße 43



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Von **Hamburg** nach
Südamerika
RIO DE JANEIRO UND BUENOS AIRES
DEUTSCHE PASSAGIERDAMPFER
D. BADEN — 1. DEZEMBER
D. TEUTONIA — 6. DEZEMBER
RUGIA, TEUTONIA und GALICIA führen eine erste Kajüte. BADEN hat nur eine einfache Kajüteneinrichtung. Auf allen vier Dampfern ist eine moderne dritte Klasse mit eigenem Speisesaal, Rauchzimmer, Damensalon und Schlafkammern zu zwei und mehr Betten vorhanden.
AUSKUNFT ERTEILT DIE
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Heidelberg: Hugo Reiber, i. Fa. Gebr. Trau Nachf., Brückenstrasse 8.
Speyer a. Rh.: Ludwig Gross, Ludwigstrasse 14.
Ludwigshafen: Carl Kohler, Kaiser Wilhelmstrasse 31.
MANNHEIM: Walther & von Reckow, L 14, 19. S53

HAMBURG-SÜD-
AMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
Regelmäßiger Passagier-Dienst
von S96
Hamburg
nach
Argentinien und Brasilien
Nächste D.-Abfahrten:
D. „Cap-Norte" . 29. Nov. 1922.
D. „Argentina" . 30. „ 1922.
D. „Vigo" . . . . 22. Dez. 1922.
Fahrkarten und nähere Auskünfte durch die Vertretung
Carl Lassen Tel. 78, 1768 — **Mannheim** Rheinstr. 9

Geschlechtsleiden.
Kein Queckſ., ohne Berufsstör., Blutunters. Aufkl. Brosch. No 27 gegen Eins. v. 40 M.
Spez.-Arzt Dr. Hollaender's Ambulatorium
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56.
½11—1, 4½—7, Sonnt. 10—12
E96

SCHÜTTE-LANZ
elektrische
Bügeleisen und Kochplatten
unübertroffen in Qualität.
Fabrikate der Firma **Schütte-Lanz Mannheim-Rheinau.** Zu haben in den einschlägigen Geschäften. S97

Lampen-Schirme — Stoff-Puppen
Sofa-Kissen
werden gegen billigste Berechnung angefertigt, auch für Geschäfte. B7526/27
Gefl. Anfragen u. E. W. 82 an die Geschäftsstelle.

Lästige
Hautjucken
vollständig nach 6 Tagen verschwunden. Zu haben bei Ebert . . .
Beseitigt . . . Sie . . . ihr . . . . Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Zucker-Seife

Drucksachen
für die gesamte Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Pagoda Tee
echt fein ausgiebig

Kohlenschlacken
waggonweise abzugeben von 10388
Gebrüder Heuss,
Ankerfabrik.

6
Wie gesagt:
„Quieta" ist ein Edelprodukt aus auserlesenen Bohnenkaffeesorten, feinem Getreide u. Kaffeegewürz. Die köstlichen Mischungen mit 10%, 25% und 40% Bohnenkaffee sind überall zu haben.
Trinke Quieta!